This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Span 528.9

Harvard College Library

FROM

Prof. R. B. Merriman

Don Antonio de Acuña

genannt der Luther Spaniens.

Ein Lebensbild aus dem Reformations-Zeitalter.

Aus größtentheils unbekannten spanischen Quellen bearbeitet

von

Dr. Constantin Ritter von Höfler.

Wien, 1882.

Wilhelm Braumüller

k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler.

Im Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in **Wien**,

sind erschienen:

Von demselben Verfasser:

Papst Adrian VI. 1522. 1523. gr. 8. 1880. 5 *fl.* — 10 *M.*

Die Geschichte Adrian's VI. — nicht blos des letzten deutschen, sondern auch überhaupt des letzten nichtitalienischen Papstes — bildete bisher eine Lücke in der Geschichte der Päpste Deutschlands und des Reformationszeitalters. Da dem vaticanischen Archive die einschlägigen Materialien abhanden kamen, bedurfte es einer Forschung von mehr als vierzig Jahren, bis es dem Verfasser gelang, Adrian in seiner welthistorischen Thätigkeit, nicht blos der deutschen Reformation gegenüber, die er dämmte, sondern auch in seinen Beziehungen zu den verschiedensten Staaten, als Reformator der Curie wie als Mittelpunkt einer großen geistigen Bewegung aufzufassen und darzustellen. Ist der deutschen Geschichte durch die nähere Kenntniß ihres rastlos thätigen Papstes eine ausgezeichnete Persönlichkeit gewonnen, die bis jetzt wie in römischen Grüften verborgen ruhte, so erhält durch die Biographie Adrian's das mediceische Zeitalter erst den naturgemäßen Abschluß, als zwischen den Nachkommen fürstlicher Kaufherren aus Florenz der Sohn eines armen Niederdeutschen, zwischen den Beförderern der Kunst ein ehemaliger Professor von Löwen Papst wurde, dem nun ein anderer Professor in Wittenberg gegenübertrat, und der größte Principienkampf der neueren Geschichte begann. Das kurze Pontificat Adrian's erhält dadurch eine Bedeutung, die für das Reformationszeitalter geradezu als maßgebend bezeichnet werden muß.

Helfert, Jos. Alex. Freiherr von. Maria Louise, Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin der Franzosen. Mit Benützung von Briefen an ihre Eltern und von Schriftstücken des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs. Mit zwei Bildnissen und zwei Facsimiles. gr. 8. 1873.
6 *fl.* — 12 *M.*
In Leinwand gebunden 7 *fl.* — 14 *M.*

— — **Napoleon I. Fahrt von Fontainebleau nach Elba.** April — Mai 1814. Mit Benützung der amtlichen Reiseberichte des kaiserlich österreichischen Commissars General Koller. gr. 8. 1874. 1 *fl.* — 2 *M.*

— — **Der Rastadter Gesandtenmord.** Studie. Mit einem Uebersichtskärtchen. gr. 8. 1874. 4 *fl.* 50 *kr.* — 9 *M.*

— — **Revision des ungarischen Ausgleichs.** Aus geschichtlich-staatsrechtlichen Gesichtspunkten. gr. 8. 1876. 2 *fl.* — 4 *M.*

— — **Königin Karolina von Neapel und Sicilien** im Kampfe gegen die französische Weltherrschaft 1790—1814. Mit Benützung von Schriftstücken des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs. gr. 8. 1878.
7 *fl.* 50 *kr.* — 15 *M.*

Hurter, Friedr. von, weil. k. k. Hofrath und Reichshistoriograph. **Französische Feindseligkeiten gegen das Haus Oesterreich** zur Zeit Kaiser Ferdinand's II. gr. 8. 1859. 80 *kr.* — 1 *M.* 60 *Pf.*

— — **Friedensbestrebungen Kaiser Ferdinand's II.** Nebst des apostolischen Nuntius Carl Carafa Bericht über Ferdinand's Lebensweise, Familie, Hof, Räthe und Politik. gr. 8. 1860. 2 *fl.* — 4 *M.*

— — **Wallenstein's vier letzte Lebensjahre.** gr. 8. 1862. 5 *fl.* — 10 *M.*

— — **Geschichte Papst Innocenz des Dritten** und seiner Zeitgenossen. 4 Bände. Mit Porträt. gr. 8. 1841—1844. 20 *fl.* — 40 *M.*

Don Antonio de Acuña

genannt der Luther Spaniens.

Ein Lebensbild aus dem Reformations-Zeitalter.

Aus größtentheils unbekannten spanischen Quellen bearbeitet

von

Dr. Constantin Ritter von Höfler.

Πολλὰ τὰ δεινά . κ' οὐδὲν ἀνθρώπου
δεινότερον πέλει.

Sophokles, Antigone 329.

Wien 1882.
Wilhelm Braumüller
k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler.

Span 528.9

HARVARD COLLEGE
MAY 8 1911
LIBRARY.

Gift of
Prof. R. B. Merriman

In der gesammten Literatur West- und Mitteleuropas, d. h. der Völker, welche den maßgebendsten Einfluß auf die Geschicke dieses Erdtheiles ausübten, fehlt ein Werk, das freilich unendlich schwierig, aber auch unentbehrlich ist. Die Kämpfe, welche Jahrhunderte lang der Territorialadel gegen die Landesfürsten führte, und die zu den größten staatlichen Veränderungen Anlaß gaben, entbehren einer zusammenfassenden, übersichtlichen Darstellung. Mag diese Lücke in der historischen Literatur jetzt weniger empfunden werden, weil die Forschung dem Speciellen zugewendet, der Verknüpfung gleichartiger Thatsachen zur Gewinnung allgemeiner Gesichtspunkte geradezu widerstrebt, ohne zu bemerken, daß sie sich hiedurch von der Erkenntniß der eigentlichen bewegenden Kräfte ausschließt, die Thatsache ist unbestreitbar, daß jene Kämpfe einen großen Theil des Mittelalters füllen, aus diesem in die neuere Geschichte sich hinüberziehen, die Reformationszeit beherrschen, ihr ihr eigenthümliches Gepräge verleihen und nur sehr wenig an einem vollendeten Siege des Adels über die Krone mehr fehlte. Brandenburg und Oesterreich, Schweden und Dänemark, Polen, Spanien und Frankreich, wie England und Schottland nahmen an diesen langwierigen Kämpfen Antheil. Der innere Krieg tobte an allen Enden, und daß sein Ausgang den Sturz der Fürstengeschlechter herbeiführen werde, schien mehr wie einmal unzweifelhaft. Es darf uns auch nicht wundern, wenn bei dem Ausbruche der großen religiösen Umwälzung des sechszehnten Jahrhunderts die beiden Parteien, welche sich in die Staaten theilen, die confessionelle Färbung annehmen,

die Bourbons, Condés, Chatillons hugenottisch werden, das Königthum katholisch bleibt, in Oesterreich der Adel der neuen Richtung sich zuwendet, das Herrscherhaus der Neuerung widerstrebt und in ihren beiden Zweigen die Habsburger einen Kampf auf Leben und Tod in Ungarn, Böhmen, den Niederlanden eingehen. Es gesellte sich, den Umsturz der Dinge in die weitesten Gebiete zu tragen, auch noch das Emporkommen neuer Dynastien, das Aussterben oder die Entthronung älterer hinzu, wie in England der Tudor und dann der Stuart, in Schweden der Wasa, in Böhmen und Ungarn der Untergang der Jagellonen, in Castilien und Aragon der Untergang der (castilianischen) Dynastien, in Frankreich das Emporkommen des Hauses Orléans-Angoulême, endlich der Bourbonen. Die Bemühungen der Könige, mit Hilfe der neuen Confessionen oder der alten Kirche sich auf dem Throne zu erhalten, traten ebenso maßgebend hervor, als die Bestrebungen des Adels in ähnlicher Weise, durch ähnliche Mittel die Krone einzuschränken, bis endlich als das allgemeine Facit der Absolutismus, theilweise der Cäsaropapismus, hervorbricht, oder, wie in England, in Polen, im deutschen Kaiserreiche, die Macht der Krone dem Parlamente, dem Reichstage, den Reichsfürsten, erliegt. Die seltsamen Contraste, die sich zuletzt zeigen, sind aber nur die Resultate von Kämpfen, die weit über die Reformationszeit zurückgehen und nur insofern dieser zugeschrieben werden können, als sie in ihr weniger neues Leben, als neue Zwietracht, größere Schärfung und die confessionelle Färbung erhielten.

In diese Kämpfe, aber als der Principienstreit noch der Klärung in hohem Grade bedurfte, fällt nun die Erhebung der castilianischen Comuneros gegen Kaiser Karl V., welche ich vor fünf Jahren zum Gegenstande einer Erörterung machte[1]), die auf bisher unbekannten Materialien beruhend die Lücken und Fehler der früheren Bearbeitungen dieses interessanten Entwicklungsmomentes der westeuropäischen Geschichte durch eine Fülle neuer Details zu verbessern vermochte. Religiöse und

[1]) Der Aufstand der castilianischen Städte gegen Kaiser Karl V. Prag 1878.

politische Gegensätze schwirren hier noch bunt untereinander. Fast überall predigen Mönche gegen die alte Ordnung der Dinge. Das Proletariat fängt in den Städten an sich zu rühren, der Handwerker erhebt sich gegen den Städteadel, während der reiche, hohe Adel die Bewegung im Geheimen theils begünstigt, theils mit Schadenfreude über das Uebel, das der Krone droht, sich in Passivität einhüllt. Mehr wie Einer von den „Großen", wie nachher auch von den „Kleinen"[1]), denkt daran, das Großmeisterthum eines der drei geistlichen Ritterorden mit der großen Fülle seiner Macht, seines Ansehens und Einflusses der Krone zu entwinden und sich zuzueignen, bis endlich in Mitte der Revolutionsgestalten Don Antonio de Acuña, Bischof von Zamora, wie sich der Präsident des königlichen Rathes von Castilien ausdrückt, als die Seele aller dieser Unruhen und Verwirrungen zeigt. Es ist derselbe, den Papst Leo X., der Mediceer, in einer Unterredung mit Don Juan Manuel, Botschafter Kaiser Karl's V. in Rom, als den spanischen Luther bezeichnete.

Es mag gestattet sein, die Frage zu erheben, ob diese Vergleichung zutreffend, bis zu welchem Grade sie es sei. Für Diejenigen, welche an der idealen Gestalt Luther's sich erfreuen, dürfte vielleicht die Vergleichung mit dem räthselhaften Einsiedler aus der Huerta von Valencia Enriquez Manrique näher liegen, der sich bald im Hafen von Vicente, bald in Algesiras, bald in la Xativa zeigte, als Wunderthäter galt, als Stifter einer neuen Religion, von den Seinen „wie ein König geehrt, wie ein Gott angebetet wurde", aber am 19. Mai 1522 dem Meuchelmorde erlag[2]). Wer aber an der realen Gestalt des sächsischen Augustinermönches festhält und namentlich sich seinen Entwicklungsgang in den Jahren 1520/21 vergegenwärtigt, das Ungestüme seines Auftretens, das ihm ebenso viele Freunde machte als es Freunde zurück-

[1]) Höfler, Aufstand der castil. Städte, S. 241.

[2]) Ich begreife es, daß es für lutherische Theologen unangenehm ist, wenn auf diese wilden Aeußerungen hingewiesen wird. Allein ist die Verdeckungs- und Beschönigungstheorie wissenschaftlich, und darf man vielleicht nur den Päpsten ihre Sünden vorhalten? Man muß solche Dinge nehmen nach der Wirkung, die sie

ſtieß, ſeine furchtbaren Schmähungen Anderer und die Aufforderung ſeine Gegner zu ertränken, Papſt und Cardinäle zu erſchlagen, wird es begreiflich finden, daß dem Mediceer der aufrühreriſche Mönch in Wittenberg und der ſpaniſche Biſchof, der, von Ort zu Ort ziehend, Caſtilien in Aufſtand verſetzte, die Armen gegen die Reichen, die Bürger gegen den Adel aufregte, Kirchen plünderte und conſequent mit dem Inhalte ſeiner Predigten Schlachten lieferte, verwandte Geiſter waren, die ſich gegenſeitig deckten. In den Unterſchied zwiſchen beiden einzugehen, war, wie natürlich, nicht die Aufgabe deſſen, der das geflügelte Wort ausſprach. Er mag es auch verantworten. Ich kann aber dieſen Gegenſtand nicht berühren, ohne einer anderen ſeltſamen Anſchauung zu gedenken, welche in jüngſter Zeit ſich geltend zu machen ſuchte und die Behandlung der Reformationsgeſchichte ſo tief berührt, daß ſie hier nicht umgangen werden darf. Wie uns nämlich der Profeſſor der Kirchengeſchichte in Erlangen, Herr Dr. Kolde verſichert, „weiß Jedermann, daß, ſeitdem Ranke's deutſche Geſchichte einen kräftigen Anſtoß gegeben, kein Gebiet mit größerem Fleiße angebaut wird, als das der deutſchen Reformation, aber trotz der 600 ſelbſtſtändigen Werke und Abhandlungen, die ſeit Köſtlin's Lutherbiographie erſchienen, ſei es dahin gekommen, daß wir noch nicht zum kleinſten Theile den Boden kennen, auf dem die Reformation erwachſen[1])."

Iſt die Behauptung des Erlanger Profeſſors richtig, ſo haben wir es mit einem großen Bankerotte auf dem Gebiete der Geſchichte und der Reformationsgeſchichte zumal zu thun, von welchem nur Diejenigen nicht berührt werden, die einen anderen Weg in ihren Forſchungen eingeſchlagen als die 600 Thebaner des Herrn Prof. Kolde.

---

hatten, und die auf Bauern, Bürger und Ritter nicht anders ſein konnte, als ſich nachher zeigte. Haben ſie doch ſelbſt in Kaiſer Karl V. die Ueberzeugung hervorgerufen, Luther ſei „unmenſchlich und unchriſtenlich". Ausſchreiben an den Churfürſten von Sachſen vom 15. Juli 1524. Der Same, den ein gewaltiger Mann ausſtreut, geht eben auf verſchiedenen Feldern auch verſchieden auf.

[1]) Dr. Kolde, Friedrich der Weiſe und die Anfänge der Reformation. Erlangen 1881.

Bedauern wir, daß derselbe nicht angab, worin denn eigentlich das Irrthümliche der bisherigen Methode zu suchen ist, so könnte es vernünftiger Weise doch nur in der bisherigen Construction der Reformationsgeschichte liegen. Soll Luther der Canon, das Maß sein, nach welchem alle reformatorischen Bestrebungen der früheren Zeit zu messen sind und haben diese nur einen Werth, in wiefern sie mit ihm übereinstimmen, so kommt man freilich dazu, der Geschichte Gewalt anzuthun und das geheimnißvolle Wirken so vieler bedeutender Männer der früheren Periode nicht zu verstehen, ja geradezu falsch aufzufassen. Ganz abgesehen davon, daß man die wildesten und die zartesten Erscheinungen früherer Zeiten dann nicht nach ihrem inneren Kerne und Wesen auffaßt, liegt eine völlige Verdrehung der Geschichte dieser Auffassung zu Grunde, da nicht die genetische Entwicklung hervortritt, sondern eine Construction a posteriori stattfindet. Frühere Jahrhunderte sollen sich nach einer Größe richten, die ihnen nicht angehörte, die ganz selbständig sich entwickelte?

Ich habe seit Jahren, ja seit Jahrzehnten, meinen eigenen Weg, den Weg der comparativen Geschichtforschung eingeschlagen und die Eigenthümlichkeit der reformatorischen Bewegung bei den Slaven wie bei den Romanen zu erforschen gesucht, dadurch mir den festen Boden geschaffen, um auch die deutsche Reformation in ihrem Wesen zu erkennen und darzustellen. Ich habe den socialen Zug aus der hussitischen Bewegung und das zerstörende nihilisirende Moment hervorgehoben, das bei den Slaven hervortritt, ihre Unfähigkeit sich über den nationalen Standpunkt zu erschwingen und damit Träger der Weltgeschichte zu werden, die tiefangelegte Feindschaft gegen das deutsche Element ebenso hervorgehoben, als die eherne Consequenz, mit welcher die Romanen die Kirche zum Staate, den Staat zur Kirche zu machen suchten. Ich habe die bedeutenden Erscheinungen der Einen wie der Anderen aus der Anlage der Völker, aus der Eigenthümlichkeit der Zeiten, aus den allen christlichen Völkern gemeinsamen hohen Tendenzen zu erklären gesucht. Diesen Weg, der mit unendlichen Schwierigkeiten

verbunden war, hat, meines Wissens kein Anderer versucht, geschweige zurückgelegt, und wenn Herr Kolde meint, das Ergebniß der mühevollsten Forschungen ignoriren oder gar mit „vermeintlichen Thatsachen" abfertigen zu können, so ist das eines Mannes unwürdig, der nach Wahrheit zu forschen sich den Anschein gibt.

Ich habe in meiner jüngsten Schrift den Versuch gemacht die slavische Welt als ein Ganzes aufzufassen[1]) und nachzuweisen, wohin sie mit ihren Tendenzen und den ihr eigenthümlichen Mitteln kam. Sie ist nur eine Ergänzung des Bildes, das ich in meiner Schrift über die romanische Welt und ihr Verhältniß zu den Reformideen des Mittelalters entwarf[2]). Die gegenwärtige Schrift schließt sich an letztere an, indem sie aus früher nicht zugänglichen Materialien das Bild eines romanischen Zeitgenossen Luther's entwirft, wobei ich aber ausdrücklich hervorhebe, daß, wenn eine Parallele stattfindet, diese nur auf die ersten und stürmischen Jahre der Reformationsperiode bezogen werden darf, meine Absicht aber nicht ist, sie zu ziehen, sondern aus dem ungeheuren Gährungsprocesse der romanischen Welt eine Persönlichkeit hervorzuheben, welche eine der höchsten Würden der spanischen Kirche bekleidend, es auf sich nahm, einen allgemeinen Umsturz der Dinge herbeizuführen, aber im Schlosse von Simancas tragisch endigte, nachdem die Fluthen der Ereignisse bereits über sie hinweggegangen waren, und in wenigen Jahren fast das Andenken an Acuña's gewaltsame Tendenzen geschwunden war.

In Betreff der Quellen, die zu dieser Monographie benützt wurden, verweise ich auf meine beiden Abhandlungen zur Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre Kaiser Karl's V. (1876 und 1878) und auf meine Schrift über den Aufstand der Comuneros. Die oft citirten papeles de Simancas sind die Urkundenauszüge (Regesten) und Copien der Originalbriefe der Gobernadoren und sonstigen angesehenen Persönlichkeiten an Kaiser Karl V. Von ihrer

[1]) Die Epochen der slavischen Geschichte bis zum Jahre 1526. Wien, 1881.
[2]) Wien, 1878.

Wichtigkeit für das Jahr 1520 kann man sich in der ersten Abtheilung der Monumenta Hispanica (Prag 1881) überzeugen. Eine zweite Abtheilung wird folgen, wie ich hoffe in nicht langer Zeit — wenn man in meinem Alter noch Zukunftspläne machen darf — und unter Anderem auch die Frage über das Verhältniß Kaiser Karl's zu seiner Mutter, der unglücklichen Juana, gleichfalls mit Hilfe bisher unbenützter Materialien in ein helleres Licht setzen.

Schließlich sage ich den Herren Vorständen der Palatina in Wien, Ritter von Birk, der k. b. Hof- und Staatsbibliothek in München, Director von Halm, der kaiserlichen Universitätsbibliothek in Prag, A. Zeidler, für die freundlichste Förderung dieser Studien meinen ergebensten Dank.

Geschrieben in der Lindenvilla zu Großgmein bei Reichenhall.

Der Verfasser.

Inhaltsangabe.

I. Abschnitt: Don Antonio de Acuña, Bischof von Zamora.

Die spanischen Gobernadoren, die Granden, die Bischöfe wenden sich an Kaiser Karl V. während des Reichstages zu Worms 1521 und fordern denselben auf, Maßregeln gegen Dr. Martin Luther und das Eindringen der lutherischen Doctrinen in Spanien zu treffen. An diesem Schritte betheiligt sich Don Antonio de Acuña, Bischof von Zamora, nicht.

Innere Zustände von Spanien. Parteiung in den Städten und unter den großen Familien. Don Pedro Giron, Don Pero Laso y Guzman. Don Juan de Padilla und seine Gemahlin Donna Maria de Pacheco. Don Antonio de Acuña aus dem Hause Osorio, Sohn des Bischofs von Burgos. Seine frühere Thätigkeit, Anschluß an König Philipp (Don Felipe), König von Castilien, an Kaiser Karl. Ausbruch der Zerwürfnisse der Cortes mit Kaiser Karl. Don Pero Laso, Seele der Opposition der Toledaner, reizt die Städte auf. Aufruhr in Zamora. Don Jacopo Graf von Alba de Liste, unterdrückt den Aufstand und veranlaßt den Bischof, als heimlicher Begünstiger desselben, die Stadt zu verlassen.

II. Abschnitt: Anschluß Don Antonio's an die Junta von Avila und die Revolution.

Don Antonio schließt sich an die Junta von Avila an, bringt in Zamora ein, wird als Präsident der Junta bezeichnet. Schwierigkeit der chronologischen Bestimmung. Nachdem Don Antonio den Grafen von Alba de Liste aus Zamora vertrieben, sucht er sich durch Verbindung mit den Demokraten und der ärmeren Classe von Burgos in den Besitz der Hauptstadt von Alt-Castilien, dann in den von Valladolid zu setzen. Beide Anschläge mißlingen, aber Tordesillas mit der Königin und der Infantin Catalina fällt in die Hände der Comuneros. Don Antoni schließt sich an den neuen Generalcapitän der Junta, Don Pedro Giron, an, während Don Juan de Padilla mit den Toledanern abzieht, und bekämpft mit diesem das Heer der Granden. Sein Plan, den Krieg in die Besitzungen der Granden zu verlegen und dadurch die Auflösung des Heeres der Granden herbeizuführen. Während er nach Villalpando zieht, erobern die Granden Tordesillas und befreien die Königin. Folgen dieses ersten großen Schlages, der die Revolution betroffen. Giron legt sein Commando nieder. Acuña, jetzt in Valladolid aufgenommen, richtet die sinkende Sache der Revolution wieder auf. Zwiespalt unter den Gobernadoren.

III. Abschnitt: Don Antonio de Acuña an der Spitze der Revolution.

Don Antonio, von Kaiser Karl geächtet, wird die eigentliche Seele der Revolution. Er reizt die niederen Stände gegen die höheren auf und arbeitet so an einem socialen Umsturze Spaniens. Verlegt den Krieg in die tierra de campos. Wird Generalcapitän von Palencia, während in Rom sein Proceß betrieben wird. Papst Leo X. bezeichnet ihn als den Luther

Spaniens. Er erobert das Castel von Fuentes, bedroht fortwährend Burgos, bekriegt den Grafen von Castro. Unterhandlung der Junta mit einem französischen Abgesandten. Plan Don Antonio's sich nach Toledo zu werfen und dort Erzbischof zu werden.

IV. Abschnitt: Don Antonio's Zug nach Toledo. Er wird Generalcapitän des Königreichs.

Feindliche Stellung Don Pero Laso's zu Don Juan de Padilla. Anschluß Don Antonio's an Don Pero Laso. Acuña trennt sich vom Heere Padilla's und geht nach Toledo, gegen den Willen der Donna Maria de Pacheco. Kämpfe mit Don Antonio de Zuñiga, dem Prior von San Juan, der Toledo blokirt. Acuña wird Generalcapitän von Toledo, kommt spornstreichs in Toledo an, gibt sich zu erkennen, wird in die Kathedrale geführt und vom Volke gewaltsam als Erzbischof inthronisirt, 29. März. In der nächsten Zeit erfolgte, während sich Acuña gegen Don Juan de Ribera wendet, der Auszug des Condestable aus Burgos, seine Vereinigung mit dem Almirante in Peñaflor, der Ueberfall Don Juan's de Padilla, die Zersprengung seines Heeres, seine Gefangennehmung und Enthauptung, die Unterwerfung der castilianischen Städte (April 1521). Acuña besetzt den Thurm der Kathedrale, installirt sich in die erzbischöfliche Residenz, läßt die zurückgebliebenen Canonici einsperren, den Schatz der Domkirche erbrechen. Nachricht von der Katastrophe Padilla's. Beginn einer Reaction in Toledo. Einbruch der Franzosen in Navarra und Verbindung der Donna Maria mit diesen. Plötzliche Nachricht, der Bischof von Zamora sei in Navarrete gefangen worden. Sein verunglücktes Spiel in Toledo, seine heimliche Flucht, seine Gefangennehmung.

V. Abschnitt: Die Katastrophe.

Gefangenschaft in Navarrete. Der Herzog von Najera und Kaiser Karl V. Papst Adrian verweigert eine Zusammenkunft. Proceß gegen Don Antonio. Er wird nach dem Schlosse von Simancas gebracht, ruft die Verzeihung Kaiser Karl's an; seine Vertheidigungsschrift und ihre Schwäche. Plan aus Simancas zu entkommen. Er überfällt den Alcalden von Simancas und ermordet ihn, will auch dessen Sohn erschlagen. Dieser entkommt, der Fluchtversuch wird vereitelt. Erneuerung des Processes und Befehl zur Hinrichtung. Der Alcalde Ronquillo nach Simancas gesandt. Proceß, Folter, Hinrichtung Don Antonio's de Acuña am 23. März 1526.

Schluß.

Der Aufstand der Comuneros und der deutsche Bauernaufstand. Der Cäsaropapismus in Deutschland, der Absolutismus in Spanien. Ueberzeugung der Spanier, daß ihnen die Weltherrschaft gehöre. Vergleich mit Deutschland und Frankreich.

Beilage.

Authentische Berichte aus Toledo über den Aufenthalt Acuña's daselbst. Die Correspondenz über Acuña.

Don Antonio de Acuña,

Bischof von Zamora,

erdrosselt zu Simancas am 23. März 1526.

I.

Don Antonio de Acuña, Bischof von Zamora.

Bekanntlich haben während des Wormser Reichstages im Jahre 1521 und beinahe an demselben Tage, an welchem Dr. Martin Luther zu seiner Verantwortung in der rheinischen Reichsstadt erschien, die Gobernadoren von Castilien, der Cardinal Adrian und der Almirante, im Vereine mit den Granden und Prälaten von Castilien und den am kaiserlichen Hofe anwesenden die Bitte an Kaiser Karl gestellt, dem Umsichgreifen der lutherischen Lehre in Spanien zu steuern. 12. April. Der Präsident des königlichen Rathes und die Mitglieder desselben thaten am 13. April das Gleiche, am 14. der Bischof von Oviedo. Die Lossagung von der Lehre „des Häresiarchen Martin Luter“ [1]) fand in den stärksten Ausdrücken statt. Da er „seine giftigen Irrthümer auch in die castilianische Sprache übersetzen ließ, woraus ein großer Brand hervorzugehen drohe“, forderten die Gobernadoren, Granden und Prälaten ihren König auf, für den katholischen Glauben und die heilige Kirche einzustehen, Luther zu bestrafen und unter den schwersten Strafen die Uebersetzung seiner Werke in das Spanische zu verbieten. Der Kaiser möge sich mit den päpstlichen Nuntien zur Ausrottung dieser verruchten Häresie (esta abhominable heregia) verbinden. Der Präsident und der consejo real wiesen auf die bereits erfolge Austreibung aller Mauren und Juden aus Spanien hin, obwohl dadurch ein großer Theil der königlichen Renten verloren gegangen. Der Sieg, welcher der königlichen Sache zukam, die mächtige „Succession“, die eingetreten sei, bethätigten die Richtigkeit dieses Vorgehens. Sie wiesen auf das Blut hin, das in Deutschland vergossen worden, um die

[1]) Bergenroth, Suppl., n. 87, 88, 89.

böhmische Häresie niederzuwerfen, auf die Verpflichtung Kaiser Karl's als Nachkomme der Kaiser und der katholischen Könige, gegen Luther und seine Häresie aufzutreten und ihn dem Papste zu überantworten; bereits seien in Spanien die geeigneten Mandate gegen Kauf, Verkauf, Predigen oder Lectüre von Luther's Werken ergangen.

Das Schreiben der beiden Gobernadoren, der Granden und Prälaten war aus Tordesillas[1]) und von dem Grafen von Benavente, dem Prior von Castilien, Don Beltran de la Cueva, dem Marques von Astorga, Diego de Rojas, Conde Alferez, dem Grafen von Haro (ältester Sohn des Condestable Gobernador) und dem Marques (von Denia) unterzeichnet. Das des königlichen Rathes war aus Burgos vom 13. April und trug die Unterschrift des Erzbischofs von Granada als Präsidenten, der Räthe Çapata, Santiago, Don Alonso de Castilla, Dr. Cabrero, Lic. de Qualla, Dr. Beltran, Dr. Guevara. Das Schreiben des Bischofs von Oviedo (vom 14. April) war aus Tordesillas datirt. Dem Herzoge von Alba ward noch besonders aufgetragen, dem König-Kaiser die Angelegenheit als Ehrensache an das Herz zu legen.

Man kann überzeugt sein, daß, wenn auch die Unterschrift des Condestable von Castilien Don Iñigo Velasco, Gobernador des Königreiches, in der Urkunde von Tordesillas fehlt[2]), dieser so gut wie alle anderen Granden und Bischöfe bis auf Einen dem Schritte der übrigen beipflichteten. Dieser Eine aber war Don Antonio de Acuña, Bischof von Zamora, bereits nach Rom zur Verantwortung citirt, aber von seinem Anhange in Toledo als Erzbischof und Primas des Reiches ausgerufen.

Ganz abgesehen von den Gründen, die diesen bewogen und bewegen mußten, einem Acte fern zu bleiben, der die höchsten Personen (personas principales)[3]) am Hofe der Königin Juana vereinigte, war der Schritt von außerordentlicher Wichtigkeit. Kaiser Karl erfuhr in Worms die Meinung der maßgebenden Persönlichkeiten Spaniens, derjenigen Männer, die einige Tage später ihm durch Niederwerfung

[1]) 12. April.

[2]) Er zog gerade damals (13. April) zum Kampfe gegen Juan de Padilla aus Burgos, weshalb auch seine Unterschrift bei dem Documente fehlt.

[3]) Urkunde vom 12. April 1521.

Don Juan de Padilla's und den Sieg bei Villalar (23. April 1521) Castilien, bald nachher, 30. Juni, durch einen neuen Sieg das Königreich Navarra zurückeroberten. Die Stellung Spaniens zur großen „häretischen" Bewegung in „Alemania", zu den „boshaften und teuflischen Tücken" Luther's (malignas y diabolicas astucias) war damit dargethan. Spanien sagte sich von jeder Theilnahme an der deutschen Revolution los und erklärte, auf dem bisherigen Wege der Entwickelung, welcher die Macht und Größe Spaniens verbürgte, zu verharren. Der Condestable von Castilien Don Iñigo de Velasco erklärte selbst dem Kaiser nach dem großen Siege bei Villalar: er erblicke darin eine Belohnung Kaiser Karl's, weil er die Häresie des Mönches (Luther's) bestraft habe[1]). Wir stehen nicht an, diesen Erklärungen eine weltgeschichtliche Bedeutung zuzuerkennen, da sie von einem Lande ausgingen, welches im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts sich zur Weltmacht erschwungen hatte und mit vollem Bewußtsein den Gegensatz zu der neuen Ordnung der Dinge bildete, die — in welcher Weise konnte man 1521 noch nicht sagen — aus den großen Geburtswehen entstehen mochte, in denen sich damals Deutschland befand. Dieses am Vorabend einer Revolution, welche zunächst das kirchliche Gebiet betraf, aber bereits unzweideutige Spuren einer socialen Revolution an sich trug und mit den Ueberbleibseln der hussitischen sich zu verbinden strebte; und in dem Augenblicke, als die Granden den Aufruhr im Innern niederwarfen, Cortez Mittel-Amerika eroberte, die spanische Monarchie Italien umklammerte, Frankreich einengte, über Oesterreich verfügte, das Kaiserthum mit den Kronen Castiliens und Aragons, Neapels, Siciliens, der Balearen verbunden war! Ob an der alemanischen Bewegung etwas Gutes oder etwas Schlimmes, etwas Zerstörendes oder etwas Aufbauendes war, Spanien hatte seine Stellung genommen, hatte erklärt, daß es mit der alten Civilisation nicht breche, daß es seine Jahrhunderte nicht für verloren ansehe, seine großartigen Kämpfe zur Vertheidigung des Christenthums gegen den Islam nicht als vergebliche Mühe betrachte, den Inhalt seiner Geschichte nicht als glaubenslos ansehe, nicht als

[1]) por averse puesto V. M. en castigar aquel ereja (eresia) de Frayle. 11. Juni 1521. Papeles de Simancas.

ein Werk der Finsterniß und des Satans; nicht der Leuchte bedürfe, die jetzt im fernen Alemanien aufgesteckt wurde und bald nur den Bürgerkrieg und die innere Zerfleischung, den Krieg gegen Philosophie und Wissenschaft, gegen Kunst und alle edleren Richtungen zu enthalten schien, die mit dem neuen Dogma von dem rechtfertigenden Glauben, der sola fides, nicht in Einklang gebracht werden konnten.

Nicht blos die größten Gegensätze des sechszehnten Jahrhunderts waren durch die Erklärungen von Tordesillas und Burgos in Worms an einander gerathen, der wachsenden Anarchie in Deutschland gegenüber, wie sie sich auf den Reichstagen immer stärker herausstellte[1]), schloß sich im Westen von Europa Spanien ab, und gab Spanien, mit seinem deutschen Gobernador an der Spitze, den Romanen das Signal, einzustehen für die seit 1500 Jahren herangereifte Ordnung der Dinge, den Deutschen ein Zeichen, im allgemeinen Schiffbruche gleichfalls zu retten, was die Reichsverfassung selbst als höchstes Gut betrachtete, die Einheit des Glaubens.

Spanien hatte eine Revolution hinter sich, an welcher sich zahlreiche Mönche und ein Bischof betheiligt; Deutschland ging einer der größten Umwälzungen entgegen, die die Geschichte kennt, und derjenige, welcher die Schleußen öffnete, war ein Mönch. Man mochte 1521 noch glauben, daß durch energische Mittel der Anarchie der Geister, welcher der Bürgerkrieg auf dem Fuße nachzufolgen pflegt, Schranken gezogen werden könnten. Von dieser Anschauung ausgehend, ist es vollständig erklärlich, wenn die Gobernadoren, die Granden, die Prälaten, die angesehensten Persönlichkeiten Spaniens, ihren König aufforderten, die von Alemanien ausgehende Revolution nicht auch nach der iberischen Halbinsel dringen zu lassen, und sich zur Verhinderung einer neuen und noch gefährlicheren Umwälzung, der Inquisition, zu bedienen, deren Großmeister gerade jetzt und von Tordesillas aus seine Mandate gegen die spanischen Uebersetzungen der Werke des Fray Martin erließ, die in Antwerpen verfaßt und von da nach Spanien gebracht wurden. Es war damit nur eine der großen Erschütterungen

[1]) Hans von der Planitz an den Churfürsten Ludwig zu Sachsen bei Förstemann, neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchenreformation I, S. 189.

gekennzeichnet, welche damals die castilianischen Königreiche aufwühlten.

Ganz abgesehen von den gewaltigen Veränderungen, welche in Spanien das allmälige Erlöschen des Mannsstammes der castilianischen wie der aragonesischen Dynastie hervorrief, befand sich das Königreich Castilien im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts in dem Zustande der größten inneren Aufregung. Der ungemeine Gegensatz der jüdischen und christlichen Bevölkerung, welcher sich von der Gothenzeit so unheilvoll durch die spanische Geschichte hindurchzieht, war beseitigt, als die Juden theils sich bekehrten, theils massenhaft vertrieben wurden; der Gegensatz zwischen der moslemischen und christlichen Bevölkerung war durch die Eroberung Granada's wenigstens in seiner politischen Schärfe gebrochen. Man konnte hoffen, daß die Sieger großen Verfassungsfragen, allgemeinen Interessen sich zuwenden würden, als jetzt erst die innere Spaltung in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar wurde. Da standen die beiden mächtigen Häuser Velasco und Manrique (der Condestable in Burgos und der Herzog von Najera in Navarra), der Herzog von Arcos und der Herzog von Medina, Don Pedro Giron, Sohn des Grafen von Ureña und die Nachkommen Don Fernandos de la Cerda einander in Todfeindschaft gegenüber, in Toledo die Silvas und Ayalas, in Tordesillas die Cepedas und Alderetes, in Medina del Campo Mercados und Bullerones, in Sevilla die Quiñones und Ponces, in Viscaya die Muxicas und Averdaños[1]). Stadt für Stadt hatte so ihre Guelfen und Ghibellinen. Die Parteiung nahm aber noch einen ganz eigenthümlichen Charakter an, als Don Pedro Lopez, Conde de Fuensalida sich an die Spitze der alten Christen (lindos) stellte, während Don Alvaro de Silva, Conde de Cifuentes, die neubekehrten Christen (conversos) beschützte, denen zum nicht geringen Theile die nachherigen Unruhen der comunidades zugeschrieben wurden. Wenn in Toledo die Ayalas herrschten, bemächtigten sie sich aller Aemter; kamen die Silvas zur Regierung, so theilten auch sie sich in die Aemter, Würden und Präbenden. Die extreme Parteiherrschaft fand statt und die höchste Exclusivität duldete kein Nebeneinanderbestehen.

[1]) Antonio Martin Gamero, notas ilustrativas p. 95.

Die Parteien mußten sich fügen und fügten sich, solange die Königin Isabel mit starker Hand die Regierung führte. Nach ihrem Tode 1504 schloß sich der eine Theil (Silvas) an König Ferdinand V., der andere (Ayalas) an König Philipp, dessen Schwiegersohn, an[1]), und der Streit der Könige fand ein bereitwilliges Echo in den unteren Schichten, die dafür seit Langem vorbereitet waren. Toledo und Burgos waren voll Eifersucht gegen einander[2]), unter den Städten so wenig wie unter den Großen war Eintracht oder Einverständniß. Der hohe Adel bemächtigte sich, wo er konnte, der Güter der Krone und behauptete durch die drei geistlichen Ritterorden eine Macht, gegen welche die Krone nicht aufkommen konnte; dazu gesellte sich der frühe Tod König Philipp's von Castilien 1506, und die Unfähigkeit seiner Witwe, die Regierung zu führen. Die Regentschaft des Cardinal-Primas von Toledo Fray Francisco Ximenes gab dann der politischen Parteiung eine neue Richtung; doch erfolgte am 12. December 1506 ein feierlicher Vertrag der beiden Hauptparteien Toledos, der eine bessere Zukunft zu verbürgen schien. Da griff der Regent zu dem Mittel, welches vor Allem geeignet war, dem Umsichgreifen des Adels zu steuern, die Rechte der Krone zu schützen und die Städte an dieselbe zu ketten; er beschloß die Aufrichtung eines Städteheeres. Allein gerade das Mittel, aus welchem das Heil Castiliens hervorgehen sollte, erwies sich als unwirksam. Valladolid erklärte sich unbegreiflicher Weise dagegen. In Toledo aber ward es Anlaß zu einer neuen Entflammung des Parteigeistes. Die Ayalas vertrieben die Silvas, bemächtigten sich ihrer Häuser, zerstörten und plünderten dieselben, und namentlich war es Donna Maria de Pacheco aus dem Hause Mondejar und Gemahlin Don Juan's de Padilla, welche es dahin brachte, daß die Häupter der Ayalas sich als Todfeinde der Silvas erklärten. Wohl machten dann

[1]) Zu diesen gehörte auch Pedro Lopez de Padilla, Vater des Don Juan. Gamero, notas ilustrativas, p. 102.

[2]) Schon in Benavente, wo König Philipp die Procuratoren von Burgos und Toledo empfing, kam es zu heftigen Auftritten zwischen den Vertretern der beiden Städte. (Hubo diferencias como siempre entre Toledo é Burgos. Alcocer, p. 20). Bei Letzterem darf man nie vergessen, daß er criado de los Padillas war. Gamero l. c.

im Anfange der Revolution der Comuneros die Anhänger des Grafen von Cifuentes, Padilla, Zuñiga, gemeinsame Sache mit Don Pedro Lopez de Ayala, Don Pedro Laso de la Vega, Don Alvarez Zapata, Don Guzmanes, Anhängern des Grafen von Fuensalida. Bald aber brach die Feindschaft zwischen Don Juan de Padilla und Don Pero Laso offen aus, und zog sich so der alte Streit der toledanischen Parteien in die gemeinsame Erhebung der castilianischen Städte, den günstigen Erfolg lähmend, ja ihn vereitelnd, hinein.

Im Ganzen sieht man deutlich, es war auch ohne die Erpressungen des Herrn von Chièvres bei dem ersten Aufenthalte König Karl's in Spanien 1517—1520, ohne die vielbeklagte Fremdherrschaft, viel Zündstoff in Spanien. Wenn aber der erste Minister König Karl's durchzusetzen sich bemühte, daß auch der Adel die allgemeine Steuer (las alcavalas) bezahle, und Don Juan de Padilla unter Zustimmung seines Vaters Don Pedro Lopez sich dieser Maßregel widersetzte, da der Adel von Castilien und Leon die Königreiche mit seinem Blute erobert habe[1]), so trug dieses zwar zur Vermehrung des Ansehens Don Juan's sehr bei, nach unseren Begriffen aber vertrat er nur die exclusiven Rechte eines Standes, und war staatsmännische Einsicht auf Seiten des viel gelästerten Ministers König Karl's. Der Cardinal Ximenes als Regent Castiliens nach dem Tode Don Felipe's, Kaiser Maximilian's frühverstorbenen Sohnes, und der Herr von Chièvres als factischer Vormund und Leiter König Karl's, befanden sich dem Adel gegenüber in einer ziemlich gleichartigen Stellung und nahmen an einem Hasse theil, der sich bei Ximenes mehr gegen den Mönch, bei Chièvres aber vor Allem gegen den Ausländer kehrte und zuletzt 1520 sich auf die Person des Königs Don Carlos warf.

Spanische Geschichtsschreiber würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie die Ausdehnung des adeligen Besitzes im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, den Gütern der Krone und des Clerus gegenüber, uns darstellen würden, und namentlich damit eine Vergleichung des Zustandes verbänden, in welchem sich die Krone in den Tagen K. Heinrich's IV. (gest. 1474) befand, dessen heillose Schwäche den

[1]) Alcocer, p. 38.

Verfall der Königsmacht herbeigeführt hat. Ferdinand und Isabella mußten dann dem Adel große Concessionen (zu Madrigal) machen, um den Thron zu sichern, dann aber boten sie systematisch Alles auf, was sie gewährt hatten, wieder an sich zu ziehen. Die Regierung König Philipp's, Vater Kaiser Karl's, war genöthigt, sich wieder auf den Adel zu stützen; in welcher Weise, geht daraus hervor, daß auf hundert Stunden von Valladolid bis San Jago die Krone nur drei Ortschaften besaß;[1]) Ximenes aber befand sich dann wieder in der Lage, an der Erhebung des königlichen Ansehens zu arbeiten. — Wie er einerseits an der Reform der Kirche, an der Förderung des geistigen Lebens arbeitete und dadurch dem Schisma und der kirchlichen Umwälzung begegnete, hob er, wo er konnte, das Ansehen der Krone über den Adel, der von der Schwäche derselben Vortheil zu ziehen bemüht war. Niemals aber hat er sich darin getäuscht, daß, wer immer in Spanien an eine Reform der öffentlichen Zustände dächte, die Macht des Adels beschränken, der Krone die abhanden gekommenen Besitzungen wieder verschaffen, namentlich das Amt eines Corregidors mit seinen großen Befugnissen dem Adel und der Geistlichkeit entreißen und der Krone zuwenden müßte, auch auf die Gefahr hin, von dem ganzen Hasse des Adels getroffen und möglicherweise selbst von der Krone in Stich gelassen zu werden.

Als es dann zwischen dem König und den Städten zur Auseinandersetzung kam, die Granden dem König grollten und mit Schadenfreude das Wachsthum der Anarchie betrachteten, nahmen, wie bekannt, aus der Mitte des Adels hervorragende Personen einen Antheil an den Unruhen, die man den Aufstand der Comuneros nennt. Unmittelbar unter den Granden Don Pedro Giron, ältester Sohn des Grafen von Ureña und Prätendent des reichen Erbes der Herzoge von Medina Sidonia, die sich als Nachkommen jenes Prinzen Ferdinand de la Cerda ansahen, welcher einst von dem Throne Castiliens widerrechtlich ausgeschlossen worden war. Allein schon die

[1]) Antwort der Junta de Valladolid an die Caballeros aus Tordesillas, 30. Januar 1521. Yamas, heißt es daselbst, en España ha avido desobediencia si no en los caballeros ni obediencia ni lealtades si no de las comunidades. Sandoval, I, p. 312.

reyes catolicos, Ferdinand und Isabella, hatten sich den Erbansprüchen Don Pedro's widersetzt, Ferdinand nicht nur das Erbe dem Don Alonso de Guzman zugesprochen, sondern auch diesen mit seiner Enkelin, der Tochter seines Sohnes, des Erzbischofs von Saragossa, vermählt, und wenn Don Pedro Giron die Anrechte seiner Gattin, der Tochter des Don Juan, Herzogs von Medina Sidonia, vertrat, der seinen Sohn erster Ehe früh verloren, so mochte er die Rechtmäßigkeit der zweiten Ehe seines Schwiegervaters mit Donna Leonora von Guzman, Mutter des Don Alonso, bestreiten[1]). Aber auch Kaiser Karl fühlte sich nicht berufen, die Erbansprüche Don Pedro's anzuerkennen, weshalb es zu einer stürmischen Scene zwischen beiden in Valladolid gekommen und Don Pedro im größten Grimm von Kaiser Karl geschieden war.

Nicht so erhaben von Geburt, aber mit den angesehensten Personen verwandt, war Don Pedro Laso de la Vega von Toledo, Haupt der Opposition in den Cortes von Santiago und la Coruña und Seele der ständischen Opposition, ja der eigentliche Leiter des Aufstandes der Comuneros. Aber auch das Haus der de la Vega wurde noch immer zu den erlauchtesten Spaniens gerechnet. An diese beiden Männer schloß sich der Sohn des Don Pero Lopez de Padilla, der viel gefeierte Don Juan de Padilla und seine ihn geistig weit überragende Gemahlin Donna Maria de Pacheco y Mendoza an, deren Name mit dem Aufstande der Comuneros sich förmlich identificirte und dem Ende der Revolution einen geradezu tragischen Charakter verleiht.

Ganz eigenthümlich und durch eine Mischung hervorragender Eigenschaften, durch seine Geburt, seine geistliche Würde, seine beispiellose Thätigkeit, wie durch sein tragisches Schicksal ausgezeichnet, steht aber diesen Persönlichkeiten zunächst Don Antonio de Acuña, der Bischof und Soldat, Diplomat und Prediger. Eine stürmische Natur, der es nur im Kampfe wohl war, ward der Bischof von Zamora das verkörperte Flugfeuer der Revolution, welche die Macht Kaiser Karl's in dem Augenblicke zu zertrümmern drohte, als er die Kaiserkrönung am Grabe Karl des Großen zu Aachen erlangte.

[1]) Quevedo, Note zu Maldonado, n. 9, 10.

[2]) Sandoval, I, p. 214.

Um das Jahr 1460 geboren, Sohn des Bischofs Don Luis Osorio de Acuña, welcher, nachdem ihm seine adelige Gattin zwei Söhne geboren[1]), Geistlicher, Bischof von Segovia und von Burgos wurde[2]), war er Bruder jenes Don Diego de Osorio, welcher ausgezeichnet durch Umsicht und Thatkraft in der ersten Zeit der Revolution von dem Volke zum Corregidor von Burgos, der Hauptstadt Alt-Castiliens und Rivalin Toledos, erwählt wurde, dann aber seinem Könige treu, demselben als Corregidor von Cordova unter schwierigen Verhältnissen große Dienste leistete. Das Ansehen des Vaters, ein reiches Besitzthum in der Nähe von Burgos — der Ertrag der geistlichen Pfründen in der erwähnten Stadt soll sich für Don Antonio auf 15.000 Ducaten jährlich belaufen haben — der Adel ihres Geschlechtes und ungewöhnliche Fähigkeiten verhießen beiden Brüdern eine glänzende Zukunft.

Es wird hervorgehoben, daß Don Diego, welcher sich in Burgos vermählte, die extravaganten Ansichten seines Bruders nicht theilte; daß Letzterer seiner Geschäftskenntniß und vielseitigen Brauchbarkeit wegen zu Gesandtschaften und wichtigen Aemtern verwendet wurde. Er war selbst König Philipp's Gesandter in Rom[3]), fiel aber nach dessen Tod bei König Ferdinand, vielleicht als Anhänger Don Juan Manuels, des Rathgebers König Philipp's, in Ungnade. Durch Papst Julius II. erlangte er das Bisthum Zamora zur Belohnung seiner Dienste, von dem römischen Stuhle und nicht auf königlichen Vorschlag. Nur mit Gewalt konnte sich Acuña in den Besitz seines Bisthums setzen. Er zögerte nicht sie anzuwenden, schlug sich deshalb mit dem Alcade Ronquillo, der es verhindern sollte, herum, nahm ihn endlich gefangen und gelangte so in den Besitz eines Bisthums, das ihm 40.000 Ducaten jährlich eintrug. Bei dem Streite um Navarra wurde Don Antonio zu König Jean d'Albret gesandt; von diesem wider das Völkerrecht gefangen genommen, erlangte er seine

[1]) Sie war aus einem edlen Hause. Antonio Sarmiento wird als Oheim Don Antonio's bezeichnet. Schreiben des Condestable vom 22. Februar 1521. Don Pedro Sarmiento wird von dem Condestable als Erzbischof von Pamplona vorgeschlagen. 25. Juni 1521.

[2]) despues de viudo se consagró sacerdote. Ferrer, p. 55.

[3]) Mensage de Acuña al conde de Nassau. Ferrer, p. 390.

Freiheit erst durch hohes Lösegeld. Aber König Jean verlor Navarra und das Königreich wurde mit Castilien vereinigt. Auch bei König Karl scheint er in Gnaden gestanden zu sein[1]), da ihm der wichtige Auftrag ertheilt wurde, 1519 die Expedition nach den Gelves-Inseln für Don Hugo de Moncada in Cartagena auszurüsten, ein Unternehmen, das Talent und Fähigkeiten verlangte, die mit der bischöflichen Würde selten vereinigt, auch von den Trägern derselben nicht verlangt werden können. Man übertrug jedoch in Spanien sehr gern hohe Aemter an geistliche Dignitäre, um sie dem Adel nicht zukommen zu lassen, der keine Gelegenheit vorübergehen ließ, sich auf Kosten der Krone zu bereichern. Auch stand Don Antonio in dem erwähnten Amte nicht allein da. Als es sich 1519 darum handelte, in la Coruña eine Flotte zur Ueberfahrt des neugewählten Kaisers nach Deutschland auszurüsten, wurde der Bischof von Burgos Don Juan de Fonseca nach dem nördlichen Hafenplatze gesandt. Antonio bezeichnete sich selbst als Creatur König Philipp's[2]) und erwähnte als seine Verwandten Lope Señor de las Regüeras, Francisco Señor de Agoncillo, Alcaide de Astorga, überhaupt die Osorios; als seine besonderen Freunde, die ihn auch im Unglücke nicht verließen, den Bischof von Siguenza, den Herrn von Cerrada, den Herzog von Bejar, den Marques von Villena[3]), ja selbst den Herzog von Najera und den Condestable von Castilien[4]). Dreimal, versichert er, habe er Don Felipe (König Philipp) und dem katholischen Könige gedient und durch ihn seien Fuenterrabia und San Sebastian gehalten worden[5]).

Man würde sich somit sehr täuschen, wenn man Don Antonio denjenigen Bischöfen beizählen wollte, welche ihren Beruf in strenger Erfüllung ihrer kirchlichen Pflichten, in Aufopferung für das Wohl

[1]) Maldonado, p. 240.

[2]) con ser hechura de la gloriosa memoria del rey Don Felipe. Ferrer, apendice XVIII.

[3]) Ferrer, p. 314.

[4]) Ferrer, p. 313.

[5]) en la postrera, en mi salida por mi aviso y obra se sustovó Fuenterrabia y San Sebastian. Vertheidigungsschrift. Wahrscheinlich bezog sich dieses auf den navarresischen Krieg, der mit der Einverleibung Navarras in das Königreich Castilien 1512 endete.

Anderer, in der Reform der Sitten, in der Hebung und Förderung des Glaubens erblickten. Er war Soldat im bischöflichen Gewande, dessen unglaubliche Ausdauer in Ertragung aller Beschwerden, aller Mühseligkeiten, in Verachtung aller persönlichen Gefahr, dessen Reichthum an augenblicklichen Hilfsmitteln ebenso gepriesen wurde, als seine persönliche Gewandtheit, Furchtlosigkeit und Tapferkeit. Er war Diplomat und man rühmte seine ungewöhnlichen Talente bei Behandlung der verwickeltsten Gegenstände. Er besaß neben der größten Rücksichtslosigkeit in der Wahl der Mittel hervorragende organisatorische Talente. Man schrieb ihm Herrschsucht und Habgier zu. Er war ein Mann, dessen Eigenschaften in ruhigen Zeiten wenig hervortraten, da sie nicht zu diesen paßten, aber ganz gemacht, in aufgeregten Tagen eine beispiellose Thatkraft zu entwickeln, und zwar ebenso durch seine Worte als durch sein Beispiel die Massen zu entflammen, die eines hervorragenden Mannes als Führer bedürfen.

Die Gelegenheit, der Welt zu zeigen, was aus dem Vereine bedeutender Talente ohne sittliche Basis und einer erhabenen socialen Stellung ohne entsprechendes Pflichtgefühl hervorgehen könne, sollte bei der Aufregung in Castilien nicht lange auf sich warten lassen.

Der erste Aufenthalt König Karl's in Spanien (1517—1520) hatte insofern einen günstigen Verlauf, als die bisherige Regentschaft in den verschiedenen Reichen aufhörte, der König die Huldigung der Castilianer in Valladolid, der Aragonesen in Saragossa, der Catalanen in Barcelona empfing, endlich auf spanischem Boden ihm auch die Nachricht von der erfolgten Kaiserwahl zu Frankfurt zukam, an der spanisches Gold bei den nimmersatten deutschen Churfürsten keinen geringen Antheil genommen hatte. Aber schon die Huldigung des Königreiches Valencia konnte von dem Könige nicht mehr persönlich vorgenommen werden, was wesentlich zum Aufstande der Valencianer beitrug, und im Königreiche Sicilien loderte derselbe, von den Franzosen angefacht, schon in hellen Flammen empor. Wie nun aber sich die Zukunft gestalten mochte, die Thatsache blieb fest und unumstößlich, nicht Ferdinand V. von Aragon (el catolico), nicht Isabella von Castilien vereinigten Spanien zu einem Gesammtstaate, sondern Karl von Burgund — Oesterreich als Erbe des castilianischen wie des

aragonesischen Königshauses. War dieses bereits eine Thatsache von hoher Wichtigkeit, so stand sie der Erwerbung der deutsch-römischen Kaiserkrone und der Vereinigung der österreichisch-burgundischen Erblande mit den spanischen nicht nach. 1519. Und endlich that sich gerade damals durch die Entdeckungen und Eroberungen Hernando Cortez' Mittel-Amerika mit seinen Schätzen auf, und ward der König von Spanien wie durch einen Zauberschlag Beherrscher von Oesterreich, römischer Kaiser, Herr von Indien und des Oceans. Keinem europäischen Fürstenhause war bis jetzt eine so ungeheuere Fülle von Macht und ein so kolossaler Länderzuwachs zu Theil geworden, als dem habsburgischen. Keiner seiner Vorfahren kam Karl V. gleich.

Allein im Gegensatze zu dieser Fülle des Glückes machten sich sehr früh starke Schattenseiten bemerkbar. Karl, dessen Jahre mit dem Jahrhunderte liefen, befand sich in dem Alter, in welchem man des Rathes erfahrener Männer am meisten bedarf, ihn am meisten hintanzusetzen pflegt. Doch schien die letztere Gefahr sich bei dem jugendlichen Fürsten eher in das Entgegengesetzte zu verkehren, da Herr von Chièvres, sein flandrischer Minister, einen überwiegenden Einfluß über ihn gewann, und nur insofern trat sie ein, als der König jenen unbedingt schalten ließ, hingegen die spanischen Granden behandelte, als wären sie „Türken" (Ungläubige). Ganz abgesehen von all' den Verwickelungen und Zerwürfnissen, die hieraus entstanden und entstehen mußten, lag aber der Keim der gefährlichsten Mißverhältnisse in der Doppelseitigkeit des spanischen Königthums. Nach dem Tode seines Großvaters Ferdinand waren die Königin Juana, Philipp's Witwe, und ihr Sohn Prinz Carlos zu Königen ausgerufen worden. 1516. Dem Erbrechte nach gehörte das Königthum Juanen. Es war mit den letztwilligen Bestimmungen König Ferdinand's und mit der Proclamation des neuen Königthums gar nicht so glatt abgelaufen. Karl's schwer erkrankte Mutter besaß eine ganz richtige Anschauung von ihren königlichen Rechten und wußte diese, wo es darauf ankam und in wieweit sie es vermochte, mit Würde, wenn auch nicht immer mit Nachdruck zu behaupten. Wäre ihr Geist nicht so vielfach umnachtet gewesen, seit sie das Unglück hatte, ihren Gemahl in der Fülle jugendlicher Kraft zu verlieren — vielleicht selbst schon früher als sie die traurige

Erfahrung machte, daß die Liebe ihres Gemahls nicht ihr allein gehöre, so hätte sie die Regierung Spaniens geführt und König Karl wäre deutscher Kaiser gewesen, der bis zum Jahre 1555 — so lange wurde der unglücklichen Fürstin das jammervolle Dasein gefristet — in Spanien wohl sehr wenig zu sagen gehabt hätte. So aber hatte Spanien eigentlich zwei Könige, und das war, wie der comendador mayor de Castilla Don Hernando de Vega hervorhob, das größte Unglück, das Spanien treffen konnte[1]), und das, wenn es nicht in einer oder der anderen Weise gehoben wurde, den Keim der schlimmsten Zerwürfnisse in sich schloß. Da die älteren Kinder der Königin in den Niederlanden erzogen wurden, Erzherzog Ferdinand Spanien verlassen mußte, als sein älterer Bruder, der König, 1517 seine Königreiche betrat, die Infantinen Isabella und Maria sich von den Niederlanden aus verheiratheten, die älteste, Leonora, in Begleitung ihres Bruders, des Königs, nur auf flüchtigen Besuch nach Tordesillas am Duero, dem ständigen Aufenthalte der Königin, kam, um sie nach ihrer Verheirathung mit dem ihr so widerwilligen König Emanuel wohl nicht wieder zu sehen, so concentrirte sich die Liebe der auf ihre Gemächer in Tordesillas beschränkten Königin auf ihre jüngste Tochter, die nachgeborene Infantin Catalina, deren Erziehung freilich dadurch verkümmert werden mußte. Wie weit nun eine Zurechnungsfähigkeit bei der Königin angenommen werden konnte und wie weit nicht, ist bei den spärlichen Nachrichten, die wir von ihrem Aufenthalte besitzen, schwer, wenn nicht unmöglich zu sagen, unbegreiflich aber, wie Bergenroth dazu kommen konnte, ihren Irrsinn in Frage zu stellen. Die lichten Augenblicke wechselten mit sehr trübseligen, aufgeregten, selbst Wuthanfällen, die sich gegen ihre Umgebung richteten. Da die unglückliche Fürstin gewöhnt war, mit der Leiche ihres Gemahles im Lande herumzufahren, war es zuletzt eine Nothwendigkeit geworden, ihr einen bleibenden Aufenthalt anzuweisen und an die Spitze ihres Hofstaates einen Mann zu stellen, dem Kaiser Karl unbedingtes Vertrauen schenken konnte und der auch mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet war. Und da es sich um eine Leitung der Fürstin, die sich

[1]) poner dos Reyes en Castilla es el mayor daño que en un reyno puede aver. Bergenr., Suppl., p. 336.

selbst nicht leiten konnte, handelte, glaubte der Marques von Denia als Hüter der Königin am besten zu verfahren, wenn er sie in dem Glauben erhielt, sie sei Königin von Castilien, aber noch unter der Tutel ihres Vaters König Ferdinand, dessen Leben fortwährend angenommen wurde, bis der Heranzug der Comuneros den Marques zwang, der Königin selbst den Betrug zu gestehen, in welchem man sie vier Jahre lang erhalten hatte. Freilich drangen dann seltsame Gerüchte von den Vorgängen im Schlosse von Tordesillas in die Nachbarschaft und mag, was die Weiber am Hofe ausgeschwätzt, erdacht, oder übertrieben hatten, als beglaubigte Thatsachen von Mund zu Mund gegangen sein und es an Entstellungen nicht gefehlt haben. Was wir als sichere Thatsache von dem einsamen Leben der unglücklichen Königin wissen, lautet bereits arg genug. Doch nicht dieses hat die große spanische Katastrophe des Jahres 1520 gezeitigt. Es gährte an allen Ecken und Enden, und wie man ein Jahrhundert später die Ausrenkung der österreichischen Monarchie befürchten mußte, war im erwähnten Jahre die Zerbröckelung des kaum geeinigten spanischen Reiches zu besorgen. Der Abfall Siciliens drohte eben so sehr einzutreten, als durch den Kampf der Handwerker und des Adels in Valencia dieses Königreich verloren schien. Gerade damals, als ein längerer Aufenthalt des Königs in Spanien dringendes Bedürfniß, die Wiederaufrichtung des Königthums auf Kosten des hohen Adels, der jetzt auch seine Hand nach den Bisthümern ausstreckte, eine politische Nothwendigkeit war, mußte der neugewählte Kaiser nach dem deutschen Reiche gehen, die Krönung in Aachen erlangen, den ersten Reichstag zu Worms halten, womöglich den Römerzug antreten, und nachdem ihm spanisches Gold wesentlich geholfen die deutsche Krone zu erlangen, durch neue Gelderhebungen (servicios) in San Jago und la Coruña sich die Mittel zu verschaffen suchen, den großen Aufwand der Kaiserreise, des Hofes, der Flotte, der Armee, der Regierung weitentlegener Länder zu decken. Das alles, während bereits eine Ueberschuldung eingetreten und Karl spanischen, englischen und deutschen Gläubigern schuldete[1]).

[1]) Und nicht blos Geld. Die Hand der jugendlichen Infantin Catalina, später Königin von Portugal, war erst dem „Marques de Brandenburg", nachher dem „Duque de Saffonia" zugesagt worden.

Bekannt ist, wie die Bewilligung des servicio durch die gleichsam im Vorübergehen versammelten Cortes in den beiden erwähnten Städten den ersten Anlaß zur Schilderhebung der castilianischen Städte gewährte, und die Hintansetzung des einheimischen Adels durch den König, namentlich das Zerwürfniß Kaiser Karl's mit Don Pedro Giron, die Ernennung eines Ausländers zum Regenten (Adrian's von Utrecht), die Katastrophe zum Ausbruche brachten. Die castilianischen Städte gingen voran. Die Granden hielten sich, den Gang der Ereignisse beobachtend, im Hintergrunde, ließen geschehen, was sie nicht ändern konnten oder ändern wollten, schürten auch wohl insgeheim den Brand. Der städtische Adel betheiligte sich an diesem unmittelbar. Es galt anfänglich die Rechte des Landes gegen königliche Uebergriffe, gegen die Habsucht und Willkür der Ausländer, der königlichen Günstlinge, zu schützen. Tieferblickende wollten der Krone wieder verschaffen, was ihr im Laufe der Zeit, namentlich seit dem Tode der Königin Isabella, der Adel entrissen, wofür dann die Krone sich des servicio der Cortes und selbst der alcabala entschlagen, das Steuersystem umgewandelt werden sollte. Bald verdrängten Localinteressen und der Ehrgeiz Einzelner, die in dem Sturme der Revolution eine entscheidende Rolle zu spielen hofften, die anfänglich mehr allgemeinen und patriotischen Tendenzen. Da war der Moment gekommen, daß Don Antonio de Acuña, Bischof von Zamora, in den Vordergrund treten und den Bischofstab mit dem Schwerte vertauschen konnte.

Die Städte Segovia und Burgos waren mit dem schlimmen Beispiele vorangegangen. Die Procuratoren von Segovia, welche den servicio in la Coruña bewilligt, waren kaum nach Hause zurückgekehrt, als unter dem Rufe: es lebe der König, es sterbe der schlechte Rath, sie von der Menge überfallen, der eine an den Füßen aufgehängt und in Stücke gehauen wurde, der andere sich noch glücklich nach Espinar rettete [1]). Die Procuratoren von Burgos flohen, das Haus des Garcia Ruiz Mota wurde zerstört, Don Diego Osorio, Bruder des Bischofs von Zamora, wurde zum Corregidor von Burgos

[1]) Gamero, p. 106.

gewählt, und als sich der Condestable von Castilien, Don Iñigo Fernando de Velasco[1]), der erste Mann im Reiche nach dem Könige, der Aufforderung des Regenten entsprechend, jetzt nach Burgos begab, mußte er den Bürgerlichen schwören (pleito homenage) mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen[2]). Insbesondere aber war es Toledo, das sich jetzt an die Spitze der Bewegung zu stellen suchte und, „gestützt auf Fürsten, Prälaten und hochgeborene Ritter", Segovia (und wohl auch andere Städte) aufforderte, die Tyrannei abzuschütteln und nicht zu dulden, daß die Unterthanen des Königs Sklaven würden[3]).

Wie auf andere Städte wirkte die Nachricht dieser Bewegungen und wohl auch geheimen Aufreizungen, denen, nach Maldonado, Don Antonio de Acuña nicht ferne stand, auf die Einwohner von Zamora, das durch seine feste Lage am Duero, seine kriegerische Vergangenheit eine besondere Bedeutung unter den castilianischen Städten besaß.

Wenn der Bischof später, um sich von den Anklagen rein zu waschen, auf Don Pero Laso von Toledo hinwies, der Leon, Zamora, und Salamanca für Toledo zu gewinnen suchte, so konnte er zum Beweise seiner Behauptung, was Zamora betraf, auf Laso's Aufenthalt daselbst hinweisen, sowie auf die Unterredungen, die er daselbst mit Juan de Porras gepflogen. Don Pero Laso war auch mit Don Juan de Ayala die Seele der Unternehmung, der Begründung der Junta von Avila und der Besetzung von Tordesillas, sowie der Einrichtung der neuen Regierung daselbst. Wir haben keine Nachrichten, wie sich Don Antonio gleich Anfangs zu Don Pero Laso stellte, und er selbst übergeht diese erste Begegnung mit beredtem Stillschweigen. Die Procuratoren von Zamora befanden sich bereits auf dem Rückwege von la Coruña, als sie, gewarnt, sich nach Santa Maria, eine Tagreise von Zamora, begaben und dadurch dem Schicksale entgingen, das in Segovia Don

[1]) Bruder und Erbe Don Bernardino's de Velasco, Condestable, der anfänglich auf Seite König Ferdinand's gestanden, dann sich an König Philipp angeschlossen hatte. Alcocer, p. 33.

[2]) Bericht des Gobernadors vom 11. Juni, des Condestable vom 16. Juni. Papeles de Simancas.

[3]) Ferrer, p. 359, ergänzte die Lücken in der Mittheilung Sandoval's.

Rodrigo de Tordesillas betroffen. Am 23. Mai 1520 entstand der Aufruhr von Zamora[1]).

Rasch theilte sich die Bewegung den anderen Städten mit, und wurden jetzt alle Hoffnungen lebendig, alle Wünsche der einzelnen Classen der Bevölkerung rege. Alle Gegensätze schwirrten bunt durcheinander. Der Adel, von dem Könige tief verletzt, sann auf Rache und ließ geschehen, was er nicht ändern konnte oder wollte. Die Fremdherrschaft sollte abgeschüttelt, aber nach der Meinung der Städte auch die des Adels beschränkt werden; die Handwerker erhoben sich gegen den städtischen Adel, die Armen gegen die Reichen, die Mönche predigten gegen die allgemeine Unterdrückung und verkündeten Freiheit. Der Taumel ergriff die königlichen Beamten, den Corregidor nicht minder als den Bauern (den labrador). Alle Uebelstände sollten mit einem Male beseitigt, alles erneuert und gebessert werden. Man arbeitete an Constitutionsentwürfen, an Beschränkung des königlichen Ansehens und stand, ehe man es sich versah, am Rande eines Abgrundes, einer Revolution, welche ebensogut einen socialen als einen religiösen Charakter annehmen konnte, und wenn heute noch der hohe Adel dafür war, mochte er bald sehen, ob er morgen seiner Leute, der Vasallen, der Bebauer seiner Ländereien, noch sicher sei.

Niemand aber schürte damals das Feuer der revolutionären Bewegung eifriger, als die sogenanten conversos, Neubekehrte (auch marranos). Sie hielten den Augenblick für günstig, um durch den Umsturz des Bestehenden sich von der drückenden Aufsicht zu befreien, in welcher sie der Predigerorden hielt. Ihnen arbeiteten überall die Mönche in die Hände. Es fehlte nur noch ein Bischof an der Spitze der Bewegung und diese erlangte einen ganz eigenthümlichen Charakter. Sie vereinigte wenigstens vorübergehend die seltsamsten Gegensätze.

[1]) Petr. Mart., Op. epist. n. 670.

II.

Anſchluß Don Antonio's de Acuña an die Junta von Avila und die Revolution.

Ehe es in Zamora zu eigentlichen Gewaltſcenen kam, bot Don Jacobo Enrique Graf de Alba de Liſta ſein ganzes Anſehen auf, die Gemüther zu beruhigen und ſelbſt, als ſich bereits die Junta der caſtilianiſchen Städte bildete, gelang es ihm noch ſowohl den ſtädtiſchen Adel als die Bürger in Treue gegen die Regierung zu erhalten. Ja, er ſprach ſich ſelbſt über das geheime Treiben des Biſchofs ſo unumwunden aus, daß dieſer es für das Beſte erachtete, Zamora ganz zu verlaſſen. Der Graf brachte ſodann die Commune dazu, ſchon gefaßte Beſchlüſſe zu caſſiren, die Procuratoren von der Anklage des Verrathes frei zu ſprechen und ſich zu verbünden, den Biſchof nicht mehr in die Stadt zu laſſen. Nun betrieb auch Burgos, die Hauptſtadt von Alt-Caſtilien, bei Zamora und den übrigen Städten den Abſchluß eines Städtebündniſſes[1]), der Biſchof aber bot die eigenen Reichthümer, die Einkünfte des Bisthums, ſein geiſtliches und perſönliches Anſehen auf, ein Einverſtändniß mit den Zamoranen herbeizuführen und ſelbſt ſich an die Spitze einer bewaffneten Macht zu erſchwingen. 300 Cleriker[2]) folgten ſeiner Aufforderung und bildeten den Kern ſeines Heeres, das er allmälig auf 1000 Mann zu Fuß und 70 Lanzen (Cavallerie) brachte; ſpäter wurde dieſelbe noch durch Artillerie nnd 500 Mann der aus Afrika heimkehrenden königlichen Truppen vermehrt. Während der Ruin Spaniens und der königlichen Sache ſchon im Juli als unabwendbar bezeichnet wurde, ſchloß ſich Don Antonio offen an die Unzufriedenen an, im Gegenſatze zu ſo vielen Granden, die von dem Aufſtand überraſcht, zu keinem einheitlichen

[1]) Schreiben vom 9. Juli 1520. Colecion, II, 323.

[2]) Wo nicht mehr.

Auftreten kamen, und dadurch zum Theile wider ihren Willen die Empörung groß zogen. Wahrscheinlich hoffte er sie durch sein Beispiel mit sich fort zu reißen. Man erfuhr in Valladolid, wo der Regent und der consejo real ihren Sitz aufgeschlagen, schon am 17. Juli, daß der Bischof in Salamanca Besprechungen gepflogen habe, die am 18. dahin führten, daß auch diese Stadt ayuntamiento machte (eine Regierungsbehörde einsetzte), sich für die Städte-Union entschied [1]). Schon trat der Gedanke hervor, sich der Königin zu bemächtigen, die Regierung zu ändern, den Gobernador und den königlichen Rath zu beseitigen und dafür Sorge zu tragen, daß Kaiser Karl kein Geld aus Spanien beziehe. Wir wissen jedoch, daß, als am 29. Juli die große Verbindung der Städte zu Avila abgeschlossen wurde, Burgos, von Monat zu Monat eifersüchtiger auf den wachsenden Einfluß Toledo's, das die Junta von Avila beherrschte, das Verlangen stellte, das ayuntamiento solle in Burgos stattfinden, und Zamora seine Procuratoren von Avila zurückrief. Die Vier vom Gremium der Caballeros von Zamora schrieben am 14. August an Avila, sie würden sich an den Ort anschließen, wo sich der Cardinal-Gobernador befände [2]), der eine Art von Gegenjunta zu begründen suchte. Man hat wohl allen Grund anzunehmen, daß dieser Anschluß Zamora's an die königliche Regierung ein Werk des Grafen Alba de Liste, des Gegners Don Antonio's war, und so lange der Graf in Zamora gebot, von einem Uebertritte Zamora's zur Revolution der castilianischen Städte keine Rede war.

Noch am 27. August versichert Zamora der Stadt Valladolid, sie habe auf ein Schreiben der Stadt Burgos ihre Procuratoren (von Avila) zurückgerufen, werde aber stets für den königlichen Dienst und das allgemeine Beste einstehen. Am 28. August lautet es aber schon anders. Da läßt das gremio der Caballeros hijosdalgo von Zamora den Generalcapitän und die fünf deputados des Krieges und die deputados der 14 Quadrillen von Valladolid wissen, daß sie ihre Procuratoren nach Avila senden würden. Dasselbe thut auch der justicia und die Regidoren von Zamora, so daß also innerhalb

[1]) Papeles.

[2]) Schreiben des Cardinals an den Kaiser vom 28. August.

24 Stunden eine große Veränderung in Zamora vorgegangen sein muß, die zweifelsohne mit der Besetzung von Tordesillas durch die Toledaner und ihre Verbündeten in Zusammenhang steht.

Man darf sich über diese Veränderung nicht wundern. Am 29. Juli war in Avila der castilianische Städtebund begründet, die heilige Junta constituirt worden, die die Leitung der Revolution in die Hand nehmen, Spanien eine neue Verfassung geben, Karl vom Thron ausschließen und scheinbar die Regierung in die Hände der unzurechnungsfähigen Königin legen wollte, um durch sie zu regieren und ihr Unternehmen, die Neuconstruirung von Spanien, durchzusetzen. Präsident der Junta war aber Don Antonio de Acuña geworden [1]), und wenn in der ersten Versammlung beschlossen wurde, ein Verzeichniß aller derjenigen anzulegen, welche seit König Ferdinand's Tod Aemter gekauft, so ist es wohl erlaubt zu vermuthen, daß diese Maßregel, welche das Land von habsüchtigen Beamten säubern sollte, das Werk des Bischofs war. Leider fehlen uns hierüber nähere Angaben, und diejenigen, welche wir besitzen, weisen vor Allem auf die kriegerische Thätigkeit Don Antonio's hin, während der Versuch, Castilien eine neue Verfassung zu geben, wohl vor Allem dem Einflusse und der Thätigkeit Don Pero Laso's zuzuschreiben ist.

Unter welchem Gesichtspunkte aber auch der Anschluß Don Antonio's an die Junta zu beurtheilen ist, ob aus Leidenschaft gegen den Grafen Alba de Lista, ob aus geheimer Verbindung mit den Granden, denen es vielleicht nicht unangenehm war, wenn Don Antonio für sie die Kastanien aus der glühenden Asche der Revolution holte, ob wirklich aus der Ueberzeugung, daß Spanien und die ganze reiche Zukunft des Landes nicht fremden Gebietern und fremden Interessen preisgegeben werden dürfe; ob aus dem Wunsche, den niederen Classen zu helfen und eine Regeneration des christlichen Reiches herbeizuführen, in einem Punkte war dieses völlig gleich. Sobald sich Don Antonio an die Junta von Avila anschloß, verlor er die Freiheit der Bewegung. Er wurde abhängig von denjenigen, die im Schoße derselben Macht und Ansehen zu erlangen suchten, von den Toledaner wie von den in Toledo

[1]) Spinelli, Bericht an Wolsey vom 6. September 1520.

um die Herrschaft streitenden Parteien und erschien selbst verantwortlich für das, was er vielleicht nicht billigte, was aber Parteisache und Parteitaktik geworden war. Er konnte keine untergeordnete Rolle spielen. Er war aus dem Kreise der übrigen Bischöfe herausgetreten. Er mußte ein eigenes Programm aufstellen und durchsetzen, oder in der öffentlichen Meinung als Haupt einer Rebellion gelten, deren Ziele ihm anfänglich selbst unklar sein mochten, und deren Wege sehr bald von denen abhingen, die kein geistliches Gewand trugen und sich selbst mehr als einmal scheuten, ihre Angelegenheiten mit der Person eines Bischofs zu identificiren. Er mochte sehen, ob er nicht in eine schiefe Lage gekommen war, die mit jeder weiteren Phase der Revolution eher an Unklarheit zu- als abnahm.

So lange Don Antonio von Zamora ausgeschlossen war, war er ein Bischof ohne Bisthum, ein Rebelle ohne festes Besitzthum, ein Abenteurer ohne Zukunft. Er mußte alles aufbieten, nach Zamora zurückzukehren, und wirklich rückte er, von toledanischen Soldaten Juan de Padilla's unterstützt, eines Tages gegen Zamora vor. Als dies der Graf von Alba de Liſta vernahm, ließ er ihn durch Abgesandte auffordern sich zurückzuziehen! Don Antonio aber erklärte denselben, er werde binnen zwei Stunden beweisen, wer Herr von Zamora sei. Er ließ seine zusammengerafften Soldaten bis auf einen Pfeilschuß vor die Stadt rücken, als plötzlich sich ein Thor öffnete, und eine große Masse Bewaffneter ihnen entgegenzog, wie es schien den Kampf mit ihnen aufzunehmen. Don Antonio eilte sogleich in die vorderen Reihen, ermahnte dieselben auszuharren, und als nun die beiderseitigen Schaaren zusammenstießen, zeigte sich, daß die Zamoraner wider den Willen des Grafen dem Bischof entgegengezogen waren. Statt eines blutigen Kampfes erfolgte die freudige Aufnahme Don Antonio's in die Stadt, und nun wandte sich das Geschick so rasch, daß, während Don Antonio bei dem einen Thore einzog[1]), Don Jacobo Enrique spornstreichs bei dem andern

[1]) So Maldonado, welcher die Abgesandten eine Rede halten läßt. Die Papeles enthalten jedoch ein Schreiben der Stadt an den Bischof (fälschlich vom 30. September) in welchem er aufgefordert wird, Ruhe zu geben. Zamora sei eine königliche Stadt. Es ist diese Thatsache auch wichtig wegen der Art der Benützung der Quellen durch Maldonado.

davoneilte. Die feſte Stadt war in ſeinen Händen, am anderen Tage auch das Schloß, und nun konnte der Biſchof, da ſich die Junteros bereits Tordeſillas bemächtigt hatten, und die Königin ſammt der Infantin in ihre Hände gefallen war, ſich ſelbſt nach der königlichen Reſidenz begeben und ſeinen Freunden, den Comuneros, den Häuptern der Junta und Don Juan de Padilla den großen Erfolg berichten, den er durch ſeine Kühnheit wie durch ſeine geheimen Verbindungen erlangt hatte. Die Sache der Comuneros war dadurch nicht wenig geſtärkt worden. Man kann daher wohl annehmen, daß, wenn am 28. Auguſt das Collegium der caballeros hijos dalgo von Zamora an den Generalcapitän und die fünf Kriegsdeputirten, ſowie an die Deputirten der 14 Quadrillen von Valladolid, ſchrieben, ſie würden ihre Procuratoren nach Avila ſenden[1]), dieſes im Einverſtändiſſe mit Don Antonio geſchehen war. Der Kriegszuſtand war erklärt, die Königin der Tyrannei ihres Hüters ledig, der der Procuratoren der heiligen Junta übergeben, die die kranke Frau zu Unterſchriften zu bewegen ſuchten. Ging Donna Juana darauf ein, ſo war Kaiſer Karl abgeſetzt, ſie als Königin anerkannt, und regierten in ihrem Namen die Procuratoren der Junta Spanien. Da wir nun ein Ausſchreiben der Junta aus Avila vom 31. Auguſt beſitzen, demzufolge letztere dem Don Diego Enriquez conde de Alva de Liſta, dem Don Diego de Toledo, Prior von San Juan, und dem Don Pedro Enriquez befiehlt, binnen drei Tagen Zamora zu verlaſſen und den angerichteten Schaden gut zu machen[2]), ſo wird es wohl geſtattet ſein, dieſe Aufforderung mit dem Zuge Don Antonio's nach Zamora in Verbindung zu bringen und dadurch den Zeitpunkt zu beſtimmen, wann derſelbe ſtattfand. Doch war die Vertreibung des Grafen Jacobo am 4. September, dem Tage, an welchem der Cardinal-Regent dem Kaiſer über die große Gefahr ſchrieb[3]), in welcher ſich der Graf befände, noch nicht erfolgt, oder wenigſtens dem Cardinal noch nicht bekannt. Er galt als der eifrigſte und verdienteſte Anhänger der königlichen Sache, und da die Junta und der Biſchof gerade ihn als ihr Opfer auserkoren,

[1]) que se remitian a las cartas que la ciudad los enviaba. Papeles.

[2]) Papeles.

[3]) Bergenroth, Suppl., p. 224.

war der Schlag, der gegen Zamora geführt wurde, äußerst empfindlich. Der Bischof war aber mit dem ersten Erfolge gegen die Granden und zunächst gegen den Grafen Alba de Liste nicht zufrieden. Während der Graf von Benavente, der von den Granden vielleicht am frühesten die Größe der Gefahr erkannte, die der Monarchie drohte, die Granden schon Anfang September aufforderte, ein Heer zu sammeln, somit nicht die Bewegung zu unterstützen, sondern sie zu bekämpfen, gewährten die Dinge in Burgos dem kühnen und verschlagenen Manne die Aussicht, dem Condestable von Castilien und dem Hause Velasco, das seine ausgedehnten Besitzungen in der Nähe von Burgos besaß, einen entscheidenden Schlag zu versetzen und zugleich der Revolution eine Wendung zum Siege zu geben. Gerade in Burgos war der Antagonismus der Armen gegen die Reichen, der Handwerker gegen den Adel recht zu Tage getreten. Ein Messerschmied dominirte in der Stadt. Osorio hatte sich bereits nach Cordova gewendet, der Condestable, welcher das Amt eines Corregidors übernommen, sah sich auf einmal (8. September) durch einen Aufstand des niederen Volkes in seinem Leben bedroht, 5000 Bewaffnete umzingelten seinen Palast, vergeblich predigten die Mönche von den Marktwagen aus Ruhe, pflanzte der Pfarrclerus das Sacrament vor das Thor seines Palastes auf, die Menge vom Sturme auf denselben abzuhalten, erst die Nacht brachte Ruhe, und während ihn Kaiser Karl in Brüssel zum Gobernador ernannte, mußte er froh sein, als ihm und seiner Familie am 9. September der Abzug nach Briviesca gestattet wurde, wo er sich dann mit Don Manrique, Herzog von Najera, seinem bisherigen Gegner, zur Bekämpfung der Revolution verband. Am 11. September schreibt die Stadt Zamora an die Capitäne des Städteheeres: nachdem dem Grafen de Alva, dem Prior von San Juan, dem Don Pedro Enriquez der Abzug aus Zamora bewilligt worden, möge man dafür sorgen, daß diese keinen Schaden mehr zufügen könnten[1]). Man wird sich wohl nicht von der Wahrheit entfernen, wenn man in den Vorgängen von Burgos und von Zamora eine combinirte Bewegung erblickt.

[1]) Papeles. Der Cardinal schreibt am 14. September an den Kaiser, der Bischof wolle den Grafen Alba de Liste mit Hilfe der Junta bekämpfen. Bergenroth, p. 37.

Obwohl die Stadt Burgos den Condeſtable vertrieben, war man von Seiten der Junta doch nicht ganz ſicher, ob ſich die Hauptſtadt Alt-Caſtiliens vollkommen an die Junta anſchließen und damit die Intereſſen Toledos, welches die Junta zu beherrſchen ſuchte, ſich eigen machen werde. Der Condeſtable und der Herzog von Najera waren nicht müßig. Sie eroberten zuſammen die Stadt Najera, der erſtere ward Gobernador und unterhielt beſtändig Verbindungen in Burgos. Die Junta betrieb daher den Plan, eine Beſatzung nach Burgos zu legen. Don Antonio aber ging ſeinen eigenen Weg. Er verlangte von den Häuptern der burgaleſiſchen Revolutionspartei geradezu nach Vertreibung des Condeſtable durch ein Decret des Volkes zum Corregidor ernannt zu werden. Die Antwort war: die Armen, von den Reichen unterdrückt, ſehnten ſich nach einem Haupte. Er bedürfe keines Decretes, ſondern nur, daß er ſich in einer beſtimmten Nacht an dem Thore von Santiſteban zeige. Man werde ihn und ſein Gefolge paarweiſe einlaſſen. Auf dieſes ſandte Don Antonio einen Courier voraus, welcher die nöthigen Briefe überbringe, die Stunde ſeiner Ankunft bekanntgebe, und eilte ihm ſelbſt nach, und zwar ohne ein Gefolge von Lanzen, das erſt ihm nachkommen ſollte. Der Bote übergab auf Befragen der Thorwache ganz unbefangen die mitgebrachten Schreiben, welche nun bei eintretender Nacht den Alcalden und reicheren Bürgern zugeſtellt wurden. Aus ihnen erſah man, daß der Biſchof ſich nach Avillas, einem Schloſſe ſeines Bruders Oſorio, zwei Stunden von Burgos entfernt, begeben habe, um von dort bei nächtlicher Weile mit Hilfe ſeines Anhanges unter den Burgaleſen heimlich in die Stadt zu bringen. Ein gewiſſer Hurrez, Advocat und Demokrat, war namentlich aufgefordert worden, an dem Thore auf ihn zu warten und ſich mit den übrigen Häuptern der Demokratenpartei in Betreff ſeines Einlaſſes zu verſtändigen. Sogleich vereinigten ſich die Adeligen und Reichen, dem Biſchof Widerſtand zu leiſten, von dem es hieß, er habe eine Liſte von mehr als 200 Perſonen entworfen, die bei ſeiner Ankunft hingerichtet werden ſollten[1]). Man trug Sorge, dieſe Nachricht zu verbreiten; es hieß, der Biſchof wolle ſich durch Verrätherei der Stadt

[1]) Namentlich Dr. Zumel, der frühere Oppoſitionsmann bei den Cortes von Valladolid. Sein Haupt ſollte jetzt zuerſt fallen.

bemächtigen. Die Reichen bewaffneten sich, besetzten die Straßen, und obwohl auch die Gegenpartei sich bewaffnete, wagte sie doch nicht, es zum Handgemenge kommen zu lassen. Mittlerweile hatte der Bote der Donna Isabel de Rojas, Schwägerin des Bischofs, seinen Auftrag mitgetheilt, diese aber, wohl wissend, daß ihr Mann mit aller Gewalt dem Plane, den Bischof in Burgos einzulassen, sich widersetzt habe, schrieb ihm, daß alle Classen der Bürger sich seinem Eintritte entgegenstellten, und er ganz gewiß entweder getödtet oder dem Könige ausgeliefert werden würde. Er möge sich dahin zurückbegeben, von wo er gekommen sei. Allein Don Antonio war nicht der Mann, sich durch die Vorstellungen einer Frau und noch dazu seiner Schwägerin, deren Gesinnung er kannte, von seinem Vorhaben abbringen zu lassen. Er wollte aus dem Munde der Demokraten erfahren, ob sie ihn wirklich nicht aufzunehmen gedächten. Allein es war klar, warum er nicht durch ein Decret der Burgalesen Corregidor geworden war, die Gegenpartei war zu mächtig, als daß man in anderer Weise als der des heimlichen Einlasses, ihn zum Oberhaupte der Stadt machen konnte. Aber die Nacht, in welcher dieser Plan in's Werk gesetzt werden konnte, verstrich, ohne daß Don Antonio es wagte, sich am Thore von Santisteban zu zeigen [1]). Er schrieb am Morgen an seine Schwägerin Isabel und an seinen väterlichen Oheim, Antonio Sarmiento, sowie an den Rath der Stadt. Isabel, welcher die Briefe eingehändigt wurden, berief Antonio Sarmiento, dessen Söhne Luis und Francisco zu sich und befrug sie, was zu thun sei. Sie kamen darin überein, dem Bischof den Rath zu geben, sich so rasch als möglich hinweg zu begeben, und daß es gar nicht im Interesse des Hauses Osorio liege, seine Briefe dem Consejo und dem Volke einzuhändigen. Ihrerseits versammelten die Magistrate und die Reichen das Volk in der Kathedrale, um die Proletarier zu vermögen, gegen Acuña aufzutreten. Als sie aber hier nicht durchdrangen, riefen sie alle Anhänger des Königs, alle welche ihre Güter, ihre Freiheit, ihr Leben liebten und nicht von Acuña ermordet oder unterdrückt werden wollten, auf, sich gegen ihn zu bewaffnen. Andererseits ertönte aber der Ruf, Don Antonio

[1]) Hiefür war bisher Maldonado, der in Burgos schrieb, die ergiebigste Quelle.

möge an das Thor kommen, man werde ihn mit Jubel aufnehmen. Die Gefahr eines Bürgerkampfes war nahe gerückt, als der Biſchof nach Empfang der Briefe ſeiner Schwägerin ſich auf Abwegen nach Torquemada begab und von da nach Valladolid ſich wandte. Am 8. October konnte der Condeſtable dem Kaiſer berichten, der Biſchof habe einen Verſuch gemacht in Burgos einzudringen; er ſei verunglückt, Burgos mit dem Verfahren der Junta, in Betreff der Entfernung des Marques von Denia und der gewaltſamen Auflöſung des königlichen Rathes nicht einverſtanden[1]).

Das Mißlingen der Unternehmung auf Burgos war ein harter Schlag für Don Antonio. Wäre zum Beſitze des feſten Zamora auch der von Burgos hinzugekommen, die Revolution hätte 1520 vollſtändig triumphirt. Die Macht des Condeſtable war gebrochen, ſeine Rückkehr

[1]) Da die Darſtellung Maldonado's durch zwei Schreiben, Berichte des Condeſtable an den Kaiſer, ergänzt wurde, theile ich dieſe bisher unbekannten Documente mit.

Bribiesca, 8. October 1520.

Der Condeſtable an den Kaiſer.

S. C. C. M.

Este emboltorio se hizó tres dias ha pense que alcanzara con el á Lope Hurtado á dos postas el llevo tan buena diligencia que no le alcanzaron.

Lo que demas de aquello ay que decir es que el obispo de Zamora tenïa trato en Burgos con un Lic. de Urrez que es procurador de la Vecindad de Santisteban para que le diesen aquella puerta para que pudiese entrar en la ciudad y predicar en ella lo que en las otras partes lo cual se supo de una carta que tomaron del mismo obispo. Alteróse el pueblo y sino se acogiera à una yglesia el Licenciado hicieronle pedazos asosegose con que se tomó por medio que le pusiesen preso en la fortaleza por que serviese su causa por justicia. El obispo venia de buen espacio á la ejecucion de su trato y como supo el alboroto de la ciudad volviese mas que de paso y no paro hasta Torquemada y llegando alli pusó tantas guardias y escuchas que vino nueva à Burgos que avia mucha gente en Torquemada y luego la ciudad me escribió haciendomelo saber para que estoviese avisado y á titulo de ayudar á Burgos he llegado alguna gente para defender que no entre en ella el obispo ni otro que no sea servidor de V. M.

El obispo de Zamora se deturó poco en Torquemada y botó su camino. Burgos me lo hizo saber luego. — Deve escrivir V. M. al Pape sobre lo del

nach Burgos unmöglich, eine Vereinigung der Granden zum Zwecke der Wiederaufrichtung des Königthums undenkbar, die Revolution hätte ihren socialen und anarchischen Charakter frei entwickelt, Handwerker und Proletarier unter der Aegide Don Antonio's gesiegt. Jetzt aber machte sich denn doch eine Gegenströmung bemerkbar. Don Pedro Giron aus einem der angesehensten Häuser Spaniens ward Generalcapitän der Junta, die am 11. October der Stadt Valladolid die officielle Mittheilung davon machte. Der neue Generalcapitän schrieb denn auch bereits am 16. October von Sepulveda aus an Don Pedro Laso y Guzman, Gonzalo Palamiro solle in Andalusien Infanterie für die Junta ausheben. Aber die Stadt Valladolid blieb dabei, der Infante Don Johan de Granada[1]) und nicht Don Pedro Giron solle ihr Generalcapitän sein. Der Infant aber galt als Stütze der königlich Gesinnten. In der Nacht vom 15. October gelang es dem Cardinal-Gobernador Valladolid heimlich zu verlassen und sich nach Rioseco zu flüchten, das nun Sammelplatz des Grandenheeres wurde, während die Toledaner, aufgebracht darüber, daß Don Pedro Giron und nicht ihr Generalcapitän, Don Juan de Padilla, Generalcapitän der Junta geworden, ihre Truppen vom Heere der Junta abriefen, und Don Juan unter dem Vorwande einer Erkrankung seiner Gemahlin die gemeinsame Sache im Stiche ließ und nach Toledo abschwenkte. Diesen

---

obispo de Zamora para que provea en ella conforme a la calidad de sus escesos que son arto graves. Pap.

Burgos, 14. November.

Der Condestable an den Kaiser

El trato que el obispo de Zamora traia con Burgos era principalmente con quel Lic. de Hurrez y de aquel dependian otras muchas personas y para el esta preso y al obispo no aprovechò nada su diligencia. quedar sea paraque cuando V. M. en buena ora venga se la dé entera cuenta desto y de otras muchas cosas desta calidad.

El trato era ante todas cosas que degollasen al Dr. Zumel y a otros muchos servitores de V. M. Pap.

Dadurch dürfte der sociale Charakter der von Acuña geförderten Bewegung erwiesen sein.

[1]) So heißt es im Schreiben des Cardinals an den Kaiser. Logroño, 8. August 1521.

Augenblick erachtete Don Antonio für gelegen, sich womöglich in den Besitz von Valladolid zu setzen und die Partei des Infanten zu stürzen. Im geheimen Einverständnisse mit einem Barbier und einem Mützenmacher erschien Don Antonio zu Pferde und in voller Rüstung, begleitet von dem Fray Alonso, einem der eifrigsten Aufstandsprediger [1]), und einem Trupp Soldaten, nach der Flucht des Cardinals im Kloster von Prado vor Valladolid, auf dem rechten Ufer der Pisuerga und verlangte Einlaß in die Stadt. Er wurde verweigert und Don Antonio mußte unverrichteter Dinge abziehen. Jetzt aber wurde nachgeforscht, wer mit ihm in Verabredung gestanden. Der Mützenmacher wurde ergriffen, zum Bekenntnisse gebracht und in Folge seiner Geständnisse aufgehängt. Dem Barbier gelang es, nach dem Kloster Prado zu entkommen, allein sein Zufluchtsort ward entdeckt, das Kloster untersucht, der Barbier gefunden und unter Trommeln und Pfeifen von der Masse nach der Stadt zurückgebracht und dort in das Gefängniß geworfen, dann ihm der Proceß gemacht, und als er bekannt hatte, er mit Fackelbeleuchtung auf den Marktplatz geführt und dort aufgehängt. Er bekannte, Befehle der Junta wegen Einkerkerung der Mitglieder des königlichen Rathes überbracht zu haben. Er hatte sich mit dem Bischof von Zamora wegen dessen Einlassung in die Stadt in Verbindung gesetzt, zu diesem Endzwecke nicht blos ein Thor besetzt, sondern auch die große Glocke von San Miguel gestürmt, um einen Aufstand gegen den Infanten zu erregen. Sechs oder sieben Andere wurden gleichfalls verhaftet. Als sich aber bei ihrem Verhöre kein größerer Grad von Schuld ergab, als bei sehr vielen Anderen, hielt man es für klüger, sie wieder zu entlassen und die Sache niederzuschlagen [2]). Don Antonio hatte vor Burgos

[1]) Neben dem Augustiner Fray Bernardino, von dem der Cardinal schreibt (1. November 1520), que casi es tan maligno como el fray Alonso. Bergenroth, p. 301. Insbesondere erwiesen sich aber Franciscaner und Dominikaner als Förderer der Bewegung, und da die deutsche Revolution auch von einem Frayle, Bruder Martin von Eisleben, ausging, sah der conservative Theil der Spanier in dem, was in der Heimat und in Deutschland geschah, das Werk der Frayles, eine Mönchsrevolution.

[2]) Schreiben des Cardinals an den Kaiser von Rioseco vom 1. November. Bei Bergenroth, p. 294 ff.

die eine Niederlage, vor Valladolid die zweite erlitten. Jetzt mußte er sich an Don Pedro Giron anschließen und sehen, ob er im offenen Felde mehr Glück haben werde, als durch die von ihm geplanten Städteüberrumpelungen, die Verbindung mit den Handwerkern, auf die er sich vornehmlich stützte, und die beabsichtigte Ermordung der Reichen.

Der Rückschlag des verfehlten Unternehmens auf Burgos wie auf Valladolid blieb nicht aus. Ein großer Erfolg hätte dem Aufstande neue Kraft gegeben; ein doppelter Mißerfolg versetzte den Bischof in die Reihen der Abenteurer. Nur wenn es gelang durch eine größere Heeresentfaltung den Sieg an die Fahne der Revolution zu ketten, war noch eine Aussicht vorhanden, letztere durchzuführen, wenn nicht vorher unter der fortwährenden Aufregung die Königin starb und dadurch allen auf ihre Mitwirkung zielenden Plänen ein rasches Ende gemacht wurde.

Der Bischof war wohl in Tordesillas gewesen, war aber hier nicht in den Vordergrund getreten. Bereits war ein päpstliches Breve unterwegs, das den Bischof nach Rom citirte, aber ihm, der mit 500 Lanzen, 1000 Mann zu Fuß und 300 bewaffneten Clerikern im Felde stand, nicht übergeben werden konnte. Doch war für den Fall seines Ungehorsams bereits die Sequestrirung seiner bischöflichen Einkünfte verhängt. Er war kirchlich und politisch ein todter Mann geworden und auf den zweifelhaften Erfolg militärischer Operationen angewiesen, während er, wenn es noch möglich gewesen wäre, eher umgekehrt wäre als die Dinge noch weiter getrieben hätte. Aber die Macht des ersten falschen Scheines drängte ihn unaufhaltsam voran.

Eine gewisse Wendung machte sich denn doch im Gange der öffentlichen Angelegenheiten bemerkbar. Sie war die Folge des entscheidenden Schrittes des Cardinals, sich der Gefangenschaft zu entziehen, in welcher ihn Don Pedro Giron und Juan de Padilla factisch in Valladolid zurückgehalten hatten. Spanien erhielt wieder eine Regierung, und waren die Hauptstädte verloren, so konnte man in einem kleinen Städtchen der tierra de campos, wenige Stunden

[1]) Schreiben des Cardinals vom 19 November an den Kaiser. Bergenroth, p. 307.

von Tordesillas wie von Valladolid den Versuch wagen, das Königthum wieder aufzurichten und dem Fortschreiten der Revolution und der Anarchie zu steuern[1]).

Bereits am 17. October konnte der Cardinal aus Rioseco berichten, die Procuratoren bei der Junta von Madrid wie von Zamora kehrten nach Hause. Am 29. October kann der Condestable dem Kaiser schon berichten, er werde nach Burgos zurückkehren, am 1. November geschah es wirklich, nachdem die Burgalesen noch die Junta aufgefordert hatten, die Dinge in den alten Stand zu versetzen und die Königin frei zu geben, von welcher man fürchtete, sie möchte der Aufregung und den Gewaltmaßregeln der Junta, sie zur Unterschrift zu bewegen, erliegen. Sie nährte sich nur mehr von faulen Lebensmitteln. Am 1. November berichtet der Cardinal, die Stadt Valladolid lasse den Bischof von Zamora nicht mehr in ihre Ringmauern herein[2]). Schon beschäftigte man sich im Rathe der Junta mit dem Plane, die Königin und die Infantin nach Toledo oder Segovia zu bringen, den Sitz der Revolution nach dem Süden zu verlegen. Mit innerer Freude konnte der Cardinal aus Rioseco melden, ihre Dinge wendeten sich zum Schlimmen. Das Heer der Granden sammelte sich, die Entführung der Königin zu hindern.

Man hatte in Burgos Sorge getragen, daß nicht wieder Briefe eingeschwärzt würden, alle Wege nach Tordesillas waren besetzt, Diego Valdiresо an die Spitze der bewaffneten Macht gestellt, die Regierung den Demokraten entwunden, den Reichen übergeben worden, diese hatten die Rückkehr Don Iniго's vorbereitet. Sie war gegen Bewilligung von drei Punkten erfolgt, daß Burgos nicht den königlichen Hof zu unterhalten habe, wenn der König in Burgos residire, daß jeden Dienstag freier Markttag sei[3]), daß für alle Vergehen Verzeihung

[1]) Darin liegt die große Bedeutung der Flucht Adrian's, daß die bereits gesunkene königliche Fahne wieder aufgerichtet und ein politisches Centrum — gleich einer Insel im Ocean der Anarchie — gewonnen wurde. Das ist Ferrer ganz entgangen und Adrian's großes und anzuerkennendes Verdienst.

[2]) Papeles. Spinelli berichtete am 7. November aus Cöln, der Bischof, Don Juan de Padilla und Juan de Burgos (?) hätten eine Union gebildet. Brewer, n. 1045. Der Berichterstatter stand jedoch den Ereignissen sehr fern.

[3]) Sin alcabala alguna. Maldonado, p. 179.

gewährt werde. Unterdessen hatte sich Don Antonio mit Don Pedro Giron verständigt, und während er selbst die Würde eines Generals, wozu ihn die Soldaten erheben wollten[1]), ausschlug, neben Giron das meiste Ansehen erlangt. Er hatte einen Theil der von den Gelves-Inseln heimkehrenden Soldaten an sich gezogen, 500 Lanzen dadurch gewonnen, 1000 Mann zu Fuß, darunter seine Cleriker, und den im Bisthum zurückgebliebenen Geistlichen erlaubt, dreimal täglich zu celebriren[2]). Der Graf von Alba de Liste wurde jetzt als Verräther ausgerufen[3]), was aber diesen nur umsomehr bewog, auf eine Schlacht mit den Junteros zu dringen. Von dem Bischof hieß es, er solle Generalcapitän von Valladolid werden, das jetzt im Norden der Stützpunkt der Revolution war, wie Toledo im Süden. Der Condestable konnte Burgos nicht verlassen, sandte aber seinen Sohn, den unfähigen Grafen von Haro, in das Grandenlager, wo der junge Mann, ohne alle militärische und politische Erfahrung, seines Vaters wegen wirklich zum Generalcapitän erwählt wurde. Die Heere rückten einander entgegen, der Rücken des einen, der Junteros, gedeckt durch Valladolid und Tordesillas, das andere sich anlehnend an das unbedeutende Rioseco, und die reichen Besitzungen der Granden in diesen Gegenden schützend. Don Pedro Giron und der Bischof standen am 22. November in Villabraxima[4]), wie der nachmalige Bischof von Mondanedo Don Antonio de Quevara erzählt, seit Anfang November in Unterhandlungen mit letzterem, jedoch ohne daß dieser angegeben hätte, welche Vollmacht ihn dazu berechtigte. Ich habe jedoch an einem anderen Orte aufmerksam gemacht[5]), wie wenig Glaubwürdigkeit Quevara in Betreff dieser angeblichen Unterhandlungen verdiene, denen nach seiner Darstellung Acuña beiwohnte, die aber von der Junta in Tordesillas ebenso wie der unberufene Unterhändler zurückgewiesen wurden. Letzterer fügt hinzu, daß er damals mit Don Pedro Giron die geheimsten Dinge verabredete. Es heißt selbst, daß die Besetzung Villabraximas

[1]) Maldonado, p. 186.
[2]) Schreiben Adrian's an den Kaiser. Bergenroth, p. 69.
[3]) Schreiben Adrian's vom 20. November. Papeles.
[4]) Sandoval, I, p. 285.
[5]) Höfler, zur Kritik, I.

durch den Bischof gegen den Willen Don Pedro's erfolgte[1]). Acuña war für rasches Vorgehen, um den Krieg nach den Besitzungen der Granden zu spielen, diese in Noth und Gefahr zu bringen und dadurch die Zerstreuung des Heeres zu veranlassen. Als am 24. November der Präsident der königlichen Kanzlei in Villabraxima den Versuch machte, die Gemüther zum Frieden zu stimmen, trat der Bischof gegen ihn auf und der Präsident mußte unverrichteter Weise nach Rioseco zurückkehren[2]).

Die Entscheidung lag in den Händen des dritten Gobernadors, des Almirante von Castilien, Don Fadrique Enriquez, der noch am 24. November die Regentschaft nur unter Bedingungen annehmen wollte, die den Aufgestandenen günstig waren, und dadurch alles feste Auftreten im königlichen Lager lähmte. Don Pedro Giron war schon am 27. November gewillt eine Schlacht zu liefern, die jedoch die Granden nicht annahmen, und vom Bischofe wissen wir, daß er dem Präsidenten und dessen Begleitern aufpaßte, sie jedoch, weil sie einen andern Weg eingeschlagen, als er vermuthete, nicht gefangen nehmen konnte[3]). Vor seinem Hause in Villabraxima war die Artillerie aufgefahren, bei ihm speisten die Capitäne, in seinen Räumen wurde Kriegsrath gehalten. Man hörte, wie Don Antonio de Quevara sagt, nur viva, viva el obispo de Çamora. Dann zogen sich beide Heerführer der Junta gegen Valladolid zurück, nachdem sie schon Rioseco, das Hauptquartier des Cardinals, bedroht und brachen dann mit 9000 Mann zu Fuß und 800 bis 900 Lanzen aus Villabraxima nach Villalpando auf, das dem Condestable gehörte und die Güter des Grafen von Benavente, des Almirante und des Marques von Astorga beherrschte[4]). Sie nahmen es am 3. December und wurden daselbst mit Jubel aufgenommen. Während sie sich aber in die Flanke des königlichen Heeres warfen und Tordesillas vor demselben nur mit 200 geistlichen Soldaten besetzt hielten[5]), drang der Cardinal auf

[1]) Thomas Rocha, Ms.

[2]) Sandoval, I, p. 115.

[3]) Sandoval, p. 289.

[4]) Rocha.

[5]) Maldonado gibt die Besatzung an als aus 200. Pferden, 500 zu Fuß bestehend, ohne die bewaffneten Einwohner. p. 203.

raschen Zug nach Tordesillas zur Befreiung der Königin, als des Hauptzweckes der Unternehmung, wurde am 3. December Villagarcia besetzt[1]), dort Kriegsrath gehalten, der Aufbruch nach Tordesillas beschlossen, und obwohl Don Pedro Giron und der Bischof noch in der Nacht vom 4. auf den 5. December Nachricht von dem Vormarsche der Königlichen erhielt, der Zug über Castromonte vor Tordesillas angetreten, die Stadt angegriffen und als man schon die Hoffnung aufgegeben, sie zu gewinnen, mit dem elenden Geschütze Bresche geschossen. Ein alférez des Grafen d'Alba (de Alba de Lista) drang nach sechsstündigem Kampfe zuerst in die Stadt, dann die Uebrigen. Sie ward mit stürmender Hand genommen, die 10 Procuratoren der Junta gefangen, unter ihnen auch Don Juan de Acuña und Don Juan de Manrique, die Königin und die Infantin befreit, 5. December. Das Heer der Junta suchte sich durch Wegnahme von Rioseco zu rächen, wo der Cardinal geblieben war; es widerstand und nun blieb Don Pedro Giron und dem Bischofe nichts anderes übrig, als sich nach Valladolid zu werfen. Man hatte in Tordesillas auf rasche Hilfe Giron's gerechnet, deshalb die Uebergabe verzögert, dadurch den Sturm und die Plünderung der Stadt herbeigeführt. Da man die Meinung hegte, die Granden wollten die Königin von Tordesillas nach Burgos bringen, wollte man jetzt wenigstens diesen Erfolg verhindern, weshalb Saldana und Zaratan besetzt wurden, Valladolid der Stützpunkt des Heeres und der Trümmer der Junta wurde[2]). Vergeblich hatte der Bischof, der gegen den Zug nach Villalpando gewesen war[3]) und richtig geurtheilt hatte, man lasse sich dadurch den Sieg aus den Händen winden, nachher (6. December) mit aller Wuth Rioseco angegriffen, wo der Bruder des Almirante, Don Fernando, mit einem kleinen Häuflein den Cardinal vertheidigte, den am 4. die Mitglieder des königlichen Rathes in eiliger Flucht verlassen hatten. Jetzt ließen die Einwohner von Valladolid Giron als Verräther nicht einziehen. Nur im Herbeiziehen der südspanischen Contingente lag noch die Möglichkeit einer Rettung. Da begann

[1]) Mejia, p. 392.

[2]) Mejia, p. 395.

[3]) Maldonado.

Giron sich mit dem Gedanken zu befreunden, sein Commando niederzulegen. Geschah es, so verlor die Junta dadurch die Hoffnung auf die Granden einzuwirken, die anfänglich den Brand geschürt, und die Revolution trat allmälig in ein neues Stadium.

Es war kein Einverständniß zwischen Giron und Acuña gewesen, kein Einverständniß zwischen beiden und den Procuratoren der Junta, den „Altezas". Als diese sich durch die Einnahme von Tordesillas in Haft befanden, schrieben sie an beide, sie möchten ihre Truppen entlassen, gaben somit alle Hoffnung des Widerstandes auf. Mit großer Hitze erklärte sich Acuña dagegen, milder antwortete Don Pedro Giron, obwohl dieser einsehen mochte, daß er einer verfallenen Sache diene, und gegen ihn sich der Vorwurf wandte, er trage die Schuld am Verluste von Tordesillas. Noch immer riefen Augustiner, Dominicaner, Franciscaner, in ihren Predigten das Volk zum Widerstande auf, verkündeten sie die Gleichheit aller Castilianer, die Nothwendigkeit der Vertheidigung der castilianischen Rechte gegen die Tyrannei Karl's von Gent, der kein Castilianer sei. Im entscheidenden Augenblicke, als die Granden Tordesillas stürmten, hatte Don Pedro de Ayala den Versuch gemacht, die Königin und die Infantin über die Brücke nach Medina-del-Campo zu entführen[1]). Er war vereitelt worden. Jetzt hoffte der Bischof sich des Cardinals zu bemächtigen und in ihm eine Geisel für die Procuratoren zu erlangen. Allein sein Angriff auf Rioseco war, wie bemerkt, durch den Bruder des Almirante, Don Fernando Enriquez, der es mit wenigen Soldaten tapfer vertheidigte, zurückgeschlagen worden. Selbst die Gegenpartei schob den Junteros den Vorwurf unter, daß ihr Mangel an Einigkeit ihr Unglück verschuldet habe[2]). Die Gefahr war aber nicht vorüber. Der Bischof bedrängte fortwährend Rioseco, das er von seiner Verbindung mit Tordesillas abschnitt, und that, wie der Cardinal am 10. December berichtete, wohin er kam, ungeheuren Schaden. Giron aber begab sich nach Zaratan, wollte die Contingente von Toledo, Segovia, Madrid, Salamanca, Toro, Avila, Medina an sich ziehen und mit diesen Tordesillas belagern. Die Güter der Granden sollten

[1]) Suppl., n. 76.

[2]) Schreiben aus Tordesillas vom 8. December.

mit Feuer und Schwert verwüstet werden. Dieser Combination stand aber der Nachtheil entgegen, welcher aus Padilla's Abzug nach Toledo entstanden war; ferner die Entmuthigung der Soldaten, die die natürliche Folge des Unheiles von Tordesillas war, und der Mangel an Geld, welcher freilich auf beiden Seiten gleich groß gewesen zu sein scheint; endlich die Abneigung der Einwohner von Valladolid gegen Giron, die ihn gerade in dem Augenblicke für einen Verräther erklärten[1]), als er mit erneuten Kräften gegen Tordesillas ziehen wollte, und all' ihr Heil auf die Berufung Don Juan's de Padilla setzten. Das aber geschah, während unter den neuen Herren von Tordesillas die größten Zwistigkeiten herrschten, die das Benehmen des Almirante, der erst im Januar die Stelle eines Gobernadors annahm, nicht nur vermehrte, sondern auch die Uebersiedlung des Cardinals nach Tordesillas immer dringender machte. Es gelang einen Courier (Saldana), der die Depeschen des Cardinals und des Almirantes überbringen sollte, aufzufangen (Mitte December); allein die Unternehmung auf Tordesillas mußte aufgegeben werden und ein Anschlag auf das benachbarte Simancas konnte sich nur als erfolglos erweisen. Offenbar schwankten die Leiter der Bewegung in ihren Rathschlüssen. Einerseits kam am 14. December der General der Dominicaner im Auftrage der Junta nach Tordesillas Verhandlungen einzuleiten, anderseits machten die Mitglieder der Junta, Don Pero Laso an der Spitze, bekannt, daß sie, nachdem sie im Auftrage der Königin an der Pacification Spaniens in Tordesillas gearbeitet, von dem Almirante und den Granden gegen den Willen der Königin überfallen und vertrieben worden seien, auf Vollmacht der Königin ihre Arbeiten in Valladolid wieder aufnähmen und die Gobernadoren aufforderten, die Waffen niederzulegen und die Königin frei zu geben. Unterdessen unterhandelte Don Pedro Giron mit den Granden in Tordesillas, die auch ein Instrument zu seinen Gunsten unterzeichneten, worauf er sich ganz von der Junta von

[1]) Er rechtfertigte sich später, indem er bewies, daß Don Pero Laso der Urheber des Zuges nach Villalpando gewesen, und erhielt dann von der Junta in Valladolid ein Zeugniß des Wohlverhaltens, das die Anklage stattgehabter Verrätherei vollständig beseitigt. Ferrer und die ihm nachfolgten haben auch in dieser Beziehung keine genügenden Materialien vor sich gehabt.

Valladolid trennte[1]). Wieder war der Almirante in Unterhandlungen mit der Junta getreten und hatte so große Concessionen eigenmächtig zugestanden, daß die Granden jetzt erst recht besorgten, es möchten sich auch ihre Leute erheben, und sie ihre Ländereien verlieren. Die Verwirrung im siegreichen Heere der Granden zu Tordesillas war nicht geringer als im besiegten der Junteros zu Valladolid. Seinerseits hatte Kaiser Karl den ersten und gewaltigsten Fehler, Spanien im Momente der größten Gährung einen Ausländer zum Regenten zu geben, wieder gut gemacht als er den Condestable und den Almirante zu Mitgobernadoren ernannte. Allein der Condestable war im höchsten Grade verhaßt und in Burgos wie festgebannt, der Almirante gefiel sich in Versöhnungsprojecten ohne Ende und wollte um keinen Preis zum Condestable nach Burgos, der Cardinalgobernador befand sich in Rioseco und trug die Last der Vermittlung zwischen den politischen Antipoden. Seiner Ruhe und Selbstlosigkeit dankte man, daß nicht ein völliger Schiffbruch eintrat, als die Zwietracht der Granden nach dem 5. December noch größer und heilloser wurde, als vor der Eroberung von Tordesillas.

[1]) Bereits am 16. December. Am 20. wußte man, daß er nach Peñafiel gegangen sei.

III.

Don Antonio de Acuña an der Spitze der Revolution.

Gerade in diesem Momente tritt der Bischof wieder, und zwar als eigentliche Stütze der Revolution, in den Vordergrund. Einmal durch ein Schreiben Don Antonio's de Quevara als Antwort auf einen Drohbrief von Seite Acuña's. Er führte ihm zu Gemüthe, wie scandalös es sei, 300 Messe lesende Geistliche zu Soldaten zu machen; einer von diesen habe in Tordesillas elf Mann erschossen, bis er selbst durch einen Pfeilschuß fiel. Er habe zu dem Sturm auf Empudia (Ampudia) angeeifert, den Krieg nur begonnen, um ein besseres Bisthum zu erlangen[1]) und dem Grafen von Alba de Liſta Zamora zu entreißen, wie Don Pedro Giron das Herzogthum Medina Sidonia, der Graf von Salvatierra die Merindadas zu erlangen hoffte, Juan de Padilla das Großmeisterthum von San Jago und Andere Anderes. Acuña habe den castilianischen Städten Freiheiten gleich den italienischen versprochen, weshalb sie sich auch nicht mehr Städte, ciudades, sondern Herrschaften nannten. Dann aber wolle er sich ihrer Reichthümer bemächtigen. Schon habe Castilien thatsächlich sieben Könige und würde bereits für den König Don Juan und Donna Maria de Pacheco gebetet[2]). Der Brief that dem Bischofe kein Leid, und ob er wirklich am 20. December 1520 geschrieben wurde, wie die Aufschrift sagt, ist noch die Frage. Wie konnte am 20. December von dem Sturm auf Empudia die Rede sein, der erst im Winter 1521 erfolgte? Wichtiger für den Bischof und alle seine Mitschuldigen war, daß

[1]) Wenn die von Maldonado angeführte Rede Acuña's, p. 220, echt ist, so trug das Bisthum Zamora jährlich 40.000 Ducaten, und hatte Acuña keinen Grund wegen seiner dürftigen Lage sich um ein besseres Bisthum umzusehen.

[2]) Epistolas familiares f. LXXIII.

am 12. December 1520 Don Carlos, von Gottes Gnaden König der Römer, Imperator semper Augustus, und Donna Juana seine Mutter und derselbe Karl durch dieselbe Gnade König von Castilien, Leon, Aragon, 249 Theilnehmer der Revolution als des Hochverrathes schuldig zum Tode verurtheilte, wenn es Weltliche waren, die Geistlichen zum Verluste ihrer Temporalien und zu den ihnen gebührenden Strafen. An der Spitze prangt nicht der Name Don Pedro Giron's, dieser hatte sich selbst bei der letzten Audienz mit Kaiser Karl des Heimatrechtes entschlagen[1]), sondern Don Antonio de Acuña, Bischof von Zamora[2]). Er wußte was ihm bevorstehe, und die spanische Regierung zögerte auch nicht in Rom Schritte zu machen, um gegen den Bischof wie gegen einen gemeinen Verbrecher verfahren zu können. Er begab sich, als Don Pedro Giron mit der Cavallerie — wohl den von den Gelves kommenden Lanzen — sich nach Penafiel zurückgezogen, mit der Artillerie, die einst in Medina-del-Campo gestanden, nach Valladolid, und man wußte bereits am 23. December in Rioseco, daß Don Juan de Padilla, welcher auf die Nachricht vom Verluste von Tordesillas die Führung der toledanischen Heeresabtheilung wieder übernommen hatte, von Toledo abgehe, um sich mit Acuña in Valladolid zu vereinigen. Da die eigentlichen Urheber des Aufstandes theils gefangen waren, theils — wie Don Pedro Laso und Andere — bald nachher ihren Frieden mit der Krone zu machen suchten, beruhte der Krieg wesentlich auf der Ausdauer, dem Glücke und der Kriegserfahrenheit jener beiden Männer. Er begann auf's Neue, als Don Juan am 31. December in Valladolid ungehindert von dem Grafen Haro einzog, und nun Alles aufgeboten wurde, die königlichen Renten mit Beschlag zu belegen und der Regierung alle pecuniären Hilfsmittel zu entziehen. Die beiden Oberhäupter theilten sich in die militärischen Operationen. Während Don Juan eher zögerte die Offensive zu ergreifen und, wie ich nachgewiesen habe, in Unterhandlungen mit König Franz von Frankreich tretend, den Einbruch der Franzosen in Navarra erwartete, um loszuschlagen, ließ der Bischof von Zamora seine

[1]) desterrado. Quevara hat hierüber eine eigene Abhandlung.

[2]) á vos Don Antonio de Acuña, obispo de Zamora. Apendice zu Pedro de Alcocer I, p. 141.

Feinde nicht zu Athem kommen. Er operirte so kühn, daß der Condestable dem Kaiser schrieb, die Junta habe ihre Thätigkeit verdoppelt, er sei abgeschnitten, ohne Nachrichten von ihm, der Vicekönig von Navarra müsse mit seinem Heere kommen ihm Luft zu machen[1]). Er zog bei Nacht aus, unvermuthet die einzelnen Orte zu überfallen; wo er Widerstand fand, brach er ihn; wo keiner, wurde er als Bischof empfangen, man ging ihm mit brennenden Wachslichtern entgegen und führte ihn feierlich in die Kirche. Er war der unsichtbare Gegner, der überall war und dessen Wirksamkeit erst bekannt wurde, wenn er sich bereits einem anderen Orte zugewendet hatte. So war er am 25. December in Palencia[2]). Die Bauern, die Geistlichen aus dem Bauernstande, die hidalgos, die escuderos, waren für ihn, wohin er kam[3]). Palencia erhob ihn zum Generalcapitän der Stadt. Der Empfang des Bischofs war dort so ungemein freudig gewesen, daß die Stadt Valladolid ein eigenes Dankschreiben an Palencia richtete[4]). Der Cardinal aber berichtete darüber an den Kaiser, der Bischof habe in Palencia von den königlichen Einkünften 4000 Ducaten erpreßt, dennoch dürfe man überzeugt sein, er würde in den königlichen Dienst übertreten, wenn ihm seine bisherigen Vergehen nachgesehen würden[5]).

---

[1]) 28. December.

[2]) Papeles.

[3]) Los sermones y travajos del obispo de Çamora (schrieb der Cardinal am 18. Januar 1521) levantan muchos coraçones y por pecados de los que aca estamos es mucho numero de los creyentes porque de los labradores la mayor parte de hidalgos y escuderos muchos. Los clerigos in especial de gente de labradores estan obstinados mucho y la mayor parte dellos. Bergenroth, p. 559. El obispo de Zamora, schrieb der Condestable am 2. Januar an den Kaiser, vino la natividad a Palencia fué bien recevido y puso corregidor de su mano escrivió a todas las behetrias de campos y à Carrion para traello todo a proposito y tenerlo a liviano de acabar de sola a quella vuelta que dió por a quella tierra la dejó mas alterada que antes que se tomase Tordesillas.

[4]) 1. Januar 1521. Papeles.

[5]) Papeles. Si por carta V. A. le perdonase cualquiera cosa hasta aqui haya fecho en deservicio de V. A. y daño destos reinos. Der Cardinal ließ auch durchblicken, welchen Vortheil es brächte, wenn der Bischof und Don Pedro Giron sich unterwürfen. 16. Januar.

Wir haben vom Ende des Jahres 1520 noch zwei Berichte über Don Antonio. Der eine ſtammt von dem Cardinal-Gobernador aus Medina de Rioſeco, der dasſelbe aber wenige Tage ſpäter verließ, um ſich nach Tordeſillas in die Nähe der Königin und des Almirante zu begeben, der auf dem Punkte ſtand ſie zu unklugen Schritten zu verleiten. Der Cardinal berichtet am 23. December an den Kaiſer, der Biſchof von Zamora ſei mit der ganzen Artillerie in Valladolid eingezogen und thue alles Mögliche, um die Leute im Aufſtande zu beſtärken[1]). Er warte auf Don Juan de Padilla, der ſchon in Arevalo ſtehe, um ſich mit ihm zu vereinigen. Don Antonio hatte ſomit das Ziel erreicht, daß er ſich ſchon im October vorgeſteckt hatte, freilich unter ganz anderen äußeren Verhältniſſen. Während man aber glaubte, er warte ruhig die Ankunft ſeines Bundesgenoſſen ab, der factiſch Generalcapitän der Junta war und ſomit, wie früher Don Pedro Giron, über ihm ſtand, überraſchte er ſeine unthätigen Feinde in Tordeſillas durch den Zug nach Palencia und was ſich weiter an dieſen anſchloß. An demſelben Tage aber, an welchem Don Juan endlich mit dem toledaniſchen Heere heranrückte und in Valladolid mit einem Jubel empfangen wurde, als ſei Gott vom Himmel herabgeſtiegen[2]), berichtet auch der ſpaniſche Botſchafter in Rom, Don Juan Manuel, an ſeinen kaiſerlichen Herrn, Papſt Leo X. habe verſprochen, den Biſchof von Zamora, der ein zweiter Luther ſei, abzuſetzen, obwohl eine Ausſöhnung mehr am Platze ſei[3]). Der Botſchafter drückte nur die Geſinnung Kaiſer Karl's aus, wenn er dem Papſt erklärte, der Kaiſer könne und werde dem Biſchof nie vergeben. Man verlangte von dem Papſt ſelbſt die Erlaubniß nöthigenfalls zur Folter ſchreiten zu dürfen, um aus ihm das Geſtändniß der vornehmen Urheber des Aufſtandes zu erpreſſen. Er war jetzt die Seele des-

[1]) predicandoles de cada dia mil cosas en deservicio a V. M. Bei Höfler, Mon. Hisp. I, p. 73.

[2]) si le viniera Dios del cielo. Der Cardinal an den Kaiſer 4. Januar.

[3]) Calendar n. 314. Damals war es, daß Papſt Leo erklärte, Luther könne mit einem Geleitsbriefe nach Rom kommen. Die päpſtlichen Breven gegen Acuña konnten nicht in Ausführung gebracht werden, da der, welcher es thun ſollte, un familiar del obispo de Lugo, in Valladolid zurückgehalten wurde. Schreiben des Cardinals vom 16. Januar 1521.

ſelben geworden. Obwohl durch den verfehlten Zug nach Villalpando, das Werk Don Pedro Giron's, tief gebeugt, verlor er den Muth nicht, und that er Alles, den Glauben an einen endlichen Sieg aufrecht zu erhalten. Couriere wurden nach den einzelnen Städten geſchickt, den Verluſt von Tordeſillas als minder bedeutend darzuſtellen und die baldige Wiedereroberung zu verſprechen. Er hatte die Berufung Padilla's durchgeſetzt und verdoppelte nun ſeine Thätigkeit, während Don Pedro Laſo, welcher von den Fähigkeiten ſeines Landsmannes eine geringe Vorſtellung hatte, ſich jetzt mehr zurückzog und offenbar die Sache der Junta für verloren hielt, als ihr Geſchick in dieſe Hände gelegt worden war.

Schon der Aufenthalt in Palencia war von Acuña benützt worden, die geſunkene Sache der Junta wieder aufzurichten und namentlich auf die Bewohner der zahlreichen Dörfer und Caſtelle der Adeligen in der Umgebung einzuwirken. Wußte man denn doch wohl, wie wenig ſich die Granden auf ihre Leute verlaſſen konnten, wie ſehr ſie dadurch in allen ihren Unternehmungen gelähmt waren. Einen wahren Schrecken verurſachte es aber, als Acuña mit den Seinen erſt in Dueñas, dann in Palencia, aber am 3. Januar plötzlich vor dem wohlbefeſtigten Caſtell von Fuentes erſchien[1]), in welchem ſich Dr. Tello, Mitglied des consejo real, mit ſeiner Familie geborgen wähnte. Der Biſchof griff es am frühen Morgen an, eroberte es, übergab die beträchtliche Beute ſeinen Soldaten[2]), führte Dr. Tello mit ſeinen Angehörigen gefangen nach Palencia, wo er am Abende desſelben Tages ſiegreich ankam, an deſſen Morgen er von Palencia ausgezogen war. Der Ueberfall wohlverwahrter Burgen, die Aufreizung der Maſſen, ihre Beſtärkung im Abfalle, die Beſchlagnahme der königlichen Einkünfte und ſo manches Andere, was den Namen des Biſchofs für ſeine Gegner furchtbar machte, erhoben ihn jedoch nicht viel mehr als zum Range eines glücklichen Abenteurers, beinahe möchte man ſagen eines verwegenen Räuberhauptmannes. Bei Weitem das Schlimmſte und was ihn mit Kaiſer Karl für immer verfeinden mußte, war aber die

[1]) Sandoval, VIII, § 14. Der Condeſtable an den Kaiſer vom 25. Januar 1521.

[2]) Maldonado, p. 211. Er erbeutete 8000 Ducaten. Schreiben des Cardinals vom 8. Januar. Leider iſt dieſes ſehr verſtümmelt.

Veröffentlichung einer aufgefangenen Depesche des Cardinals an den Kaiser aus Tordesillas vom 16. Januar in Valladolid[1]). Waren die Schreiben des Gobernadors an und für sich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, so war es noch viel weniger diese Depesche, welche sich über die Person der Königin, über die Hinneigung der Granden zu den Comuneros, die Erinnerung an dringende Vorstellungen, die der Cardinal in San Jago dem Kaiser gemacht hatte, über die Untauglichkeit des Grafen von Haro, über die Vernachlässigung der wichtigsten Geschäfte von Seite Kaiser Karl's und ebenso sich über die Bedürfnisse des Reiches aussprach, und eine Bemerkung über die Cortes von Madrigal in den Tagen der Königin Isabel enthielt, welche die Zuverlässigkeit der Versprechungen des Königs im Voraus in Frage stellte. Es war das größte Glück, daß ein Theil des Briefes in Chiffren geschrieben war, die man in Valladolid nicht auflösen konnte. Man kann sich aber den Verdruß am königlichen Hofe vorstellen, als das außerordentlich wichtige Document nach seiner Bekanntmachung in Valladolid durch den geheimen Correspondenten des Großkanzlers, den berühmten Petrus von Angleria mitgetheilt wurde und man durch diese Mittheilung zugleich den unterdessen bekannt gewordenen Inhalt und die Thatsache erfuhr, daß die Depesche in die unrechten Hände gefallen sei.

Die Ehrerbietung gegen den König konnte nicht stärker verletzt werden. Nichts schien dem Bischof mehr heilig, nichts ehrerbietig, Scheu und Scham waren abgelegt.

Es war ein in Spanien nie gesehenes Schauspiel, daß ein Bischof bei nächtlicher Weile auszog, unvermuthet das Schloß eines königlichen Rathes zu überfallen um ihn gefangen wegzuführen, dem Grafen von Castro oder den von Benavente ein Haus oder einen Thurm anzuzünden, die Frauen oder Söhne der königlich Gesinnten als Geiseln wegzuschleppen und in den sogenannten betretrias oder der tierra de campos Alles mit Raub und Mord zu erfüllen, daneben aber sich mit brennenden Kerzen in die Kirchen führen zu lassen und die Bauern (labradores) gegen den König, die Bürger gegen die königliche Regierung, die Vasallen gegen ihre Lehnsherren aufzuhetzen. Alle Berichte der Gobernadoren von Tordesillas wie von Burgos, der

[1]) Bergenroth, p. 369.

königlichen Räthe, Vargas und Polanco, des Präsidenten des königlichen Rathes, Erzbischofs von Granada, sind erfüllt mit der Darstellung seiner räuberischen Einbrüche. Die Sicherheit der Straßen hörte auf, man sah sich in die traurigen Zeiten König Heinrich's IV. zurückversetzt. Man klagte über „die neue Häresie", über „die Secte des Bischofs", der mit seiner Schaar von Clerikern, in voller Rüstung hoch zu Roß nach Magaz gekommen war, dort aus den Kirchen die Kreuze, Kelche, Ornamente wegnahm, selbst die Statue der Mutter Gottes beraubte, predigte, und die Armen gegen die Reichen, die niederen Stände gegen die höheren aufstachelte, einen socialen Kampf, so viel an ihm war, entfesselte[1]). Während er aber bald in Dueñas, dann vor Torre de Lobadon und Mormojon stand, bald wieder in Valladolid einkehrte, um von da auf's Neue auszubrechen, suchte er einen gewaltigen Plan in Ausführung zu bringen. Sein Verwandter der Graf von Salvatierra sollte von Alava aus gegen Burgos vordringen, Juan de Padilla, der in Cigales die Caballeros von Simancas in Schach hielt, von da, und er selbst von Dueñas sich nach Burgos wenden, während in Leon im Rücken der Caballeros ein Aufstand angestiftet wurde. Acuña hatte sich über die Besitzungen des Grafen von Castro geworfen, die der Condestable preisgeben mußte, um Burgos zu retten, und als der Bischof Corduela[2]) wegnahm, entstand in Burgos bei den Demokraten unendlicher Jubel; man hoffte die Befreiung vom Joche des Tyrannen, von der Herrschaft des Kaisers. Er konnte auf einen großen Anhang rechnen, wenn er, wie er wollte, am 23. Januar 1521 mit seinen Verbündeten nach Burgos zog. Der Aufstand in Burgos brach aber schon am 21. aus — und traf den Condestable nicht unvorbereitet. Man wußte genau, um was es sich

[1]) Als der Bischof vor seiner Hinrichtung sein Testament machte, bestimmte er zur Deckung des Schadens, den er in Magaz (Magan bei Pueblo) angerichtet, 40.000 Maravedi's und für den in Zerro del Aquila und in Villaluenga 10.000 M. Gamero, p. 514. Konnten die von ihm besetzten Ortschaften die Brandschatzung nicht bar entrichten, so schleppte er die Kelche, Patenen und übrigen Kirchengeräthschaften hinweg. In Segovia lieferte die Geistlichkeit selbst das Kirchensilber zu den Zwecken der Junta aus.

[2]) Cordavilla. Schreiben des Cardinals vom 2. Februar. Vergl. auch die Erzählung Maldonado's.

handle. Während der Graf von Salvatierra mit 2000 Mann bis zum Kloster Oña heranrückte, eilte der Graf von Aguilar mit der Post nach Burgos, ergriff eine Pike, stellte sich unter die königliche Fahne und erklärte, den Alcazar, der noch immer sich gegen den Condestable hielt, in Person zu stürmen und wenn es ihm das Leben kosten würde[1]). Die Grafen von Nieva und Salinas, der Marques d'Elche, der Adelantado de Castilla vereinigten sich mit dem Condestable, aber auch der Präsident des königlichen Rathes, Erzbischof von Granada, und die Mitglieder desselben standen in Waffen dem Condestable zur Seite, der pecuniäre Mittel nicht weniger gebraucht hatte als militärische, die Uebergabe des Alcazar zu bewerkstelligen. Die Revolution war besiegt, 22. Januar, der Alcazar übergeben; er wurde jetzt verproviantirt und für alle Fälle in eine Zufluchtsstätte des königlichen Rathes und des Adels umgewandelt. Der Graf von Salvatierra, den, wie es scheint, Padilla und der Bischof allein gelassen hatten, bot seine Unterwerfung an, wenn ihm Verzeihung ausgewirkt würde. Der Bischof aber, welcher nicht über Dueñas hinausgekommen war[2]), begab sich jetzt nach Figueroa, Padilla blieb in Cigales, und man vermuthete noch am 1. Februar, daß beide einen neuen Schlag ausbrüteten, und zwar gegen Tordesillas[3]).

Hatte es im entscheidenden Momente an Einheit und Nachdruck der Operationen bei Padilla und „dem Teufel von einem Bischof" gefehlt, wie der Condestable Don Antonio de Acuña zu bezeichnen

---

[1]) Nach dem Berichte des Pero Ximenez an den Kaiser d. d. Burgos 24. Januar hatten die Aufständischen drei Thore besetzt, um Padilla und den Bischof in die Stadt zu lassen. Beide hatten aber den 23. Januar dazu festgesetzt.

[2]) Nach dem Berichte des Cardinals vom 30. Januar stand er damals in Dueñas, 5 Stunden von Valladolid.

[3]) Am 2. Februar beklagt sich der Condestable, daß von Tordesillas aus nichts geschehe den Verwüstungen des Bischofs Einhalt zu thun. Toda la tierra anda llena de mandamentos del obispo de Zamora para que no acudan con las rentas reales el servicio ni cruzada a ninguna persona si no a el entanto que anduviere Señor del campo en toda parte le obedeceran. Am 11. Februar berichtet der Cardinal, daß in Valladolid umfassende Vorbereitungen zur Belagerung von Tordesillas getroffen würden. Es kam aber nicht dazu.

pflegte; war der Aufstand zu früh ausgebrochen, oder waren die Maßregeln des Condestable so vortrefflich gewesen, daß ein Handstreich auf Burgos mißlingen mußte, kurz die Thatsache stand fest, daß Padilla allenfalls ein oder das andere Schloß zu nehmen im Stande sei, der Bischof zu plündern und unvermuthet zu überfallen wisse, weiter sich aber auch die Kriegführung nicht erstrecke, die „teuflische Secte" wohl auch die Segovianer anstecke, daß sie ihre Kirchenschätze für den Aufstand verwendeten. Damit war aber nur das Geständniß laut geworden, daß, wie es den Königlichen an Artillerie und Pulver, so den Aufgestandenen an Geld gebreche.

In den nächsten Tagen nach der Niederwerfung des Aufstandes in Burgos verbreitete sich die Nachricht von der Erledigung des Primatialsitzes von Toledo. Es war der Tod des Cardinals von Toledo (6. Jaunar 1521) kein Geheimniß und konnte keines sein. Sogleich begannen die Bewerbungen um das reiche Erzbisthum, während anderseits Kaiser Karl dem Don Francisco de Mendoza Verhaltungsmaßregeln in Betreff der Einkünfte gab. Der Bischof von Cordova bewarb sich direct bei dem Kaiser um das erledigte Erzbisthum; der königliche Rath schlug seinen Präsidenten vor; der Condestable rieth dem Könige mit der Besetzung bis zu seiner Rückkehr zu warten und nährte selbst den Gedanken, einem seiner Söhne das Erzbisthum, für sich selbst aber das machtvolle Großmeisterthum von Santiago zu erwerben. Es war nicht blos das Ziel des Ehrgeizes Don Juan's de Padilla, auch die vornehmsten von den Granden dachten sich für ihre Dienste durch Erlangung eines der drei großen maestrazgos (von San Jago, Alcantara und Calatrava) bezahlen zu lassen. Der hohe Clerus war durch das vacante Erzbisthum, der hohe Adel durch diese Aussicht in fieberhafte Spannung gerathen. In beiden Beziehungen begegneten sehr bald Don Antonio de Acuña und Don Juan de Padilla den Wünschen und Bewerbungen der Einen wie der Anderen.

Schon Ende Januar oder Anfang Februar theilte Don Pero Laso dem Nuntius in Valladolid mit, ein Kammerherr des Königs von Frankreich, der mehr als 14 Tage sich in der Stadt aufgehalten, habe der Junta 800 Lanzen angeboten, die in Navarra einfallen sollten. Noch wisse man nicht, welche Antwort die Junta ertheilt.

Der Nuntius beeilte sich, dem Cardinal davon Mittheilung zu machen, der Cardinal am 6. Februar dem Kaiser. Die Franzosen verlangten nur, daß man ihnen in Navarra kein Hinderniß in den Weg lege. Anderseits war Don Antonio de Zuñiga, Prior des Ritterordens von S. Juan, vor Toledo gerückt, und bedrängte dieser die Stadt, während Don Juan de Padilla fortwährend nach einem großen Schlage auszuholen schien, ihn aber nicht führte. Die pecuniären Mittel schienen denn doch zu versiegen, und das Raubsystem des Bischofs gab wohl zu erkennen, wie wenig wählerisch er in Betreff der Mittel zur Erreichung seiner Zwecke war, weniger, daß er auf diesem Wege viel auszurichten im Stande sei. Da die Städtecontingente trotz alles Drängens und Treibens doch nur langsam sich unter Padilla's Fahne stellten, der Geldmangel alle größeren Unternehmungen lähmte, erschien bald die französische Hilfe als das einzige Rettungsmittel. Die Mittheilung, welche Laso, offenbar wohl wissend, daß sie der Nuntius nicht für sich behalten würde, machte, zeigte aber, daß der Mann, welcher die Seele der Erhebung der Toledaner gewesen, bereits eine Schranke gezogen hatte, die er nicht zu überschreiten gewillt war. Es kam Nachricht, daß in Toledo ein Bruder Don Juan's de Padilla zum Erzbischof gewählt worden sei[1]), andere den Bischof von Cordova zu wählen gedächten, die Mehrzahl der Domherren aus der Stadt verjagt worden sei[2]). Es rächte sich auch hier der große Fehler, den Herr von Chièvres begangen, als er Karl bestimmte, das durch den Tod des großen Ximenes erledigte Erzbisthum einem seiner Verwandten Wilhelm von Croy zu übergeben, der aber selbst gestorben war, ohne in Toledo gewesen zu sein. Niemals hätte sich dort die Macht der Donna Maria, welche in Abwesenheit ihres Gemahles eine förmliche Gewaltherrschaft einführte, so erheben können, wenn ein Einheimischer, ein Mann von persönlichem Ansehen Primas des Reiches geworden wäre und die ganze Fülle seiner Würde, seines Reichthums und seiner Macht der Revolution gegenüber hätte geltend machen können.

---

[1]) Was übrigens falsch war.

[2]) Schreiben des Condestable vom 11. Februar.

Die Fehler der Jahre 1517 bis 1520 traten bei der allgemeinen Auflösung der Dinge mit einem Male an allen Ecken und Enden hervor. Die Franzosen triumphirten und König Franz I. Prophezeiung, binnen Jahresfrist habe Karl seine Herrschaft verloren, schien rasch in Erfüllung zu gehen.

Gerade an diesem Wendepunkte verlieren wir das Treiben der marranos, welche der Condestable als die Hauptursache des Aufstandes bezeichnet, aus dem Auge. Nur schwache Spuren, wie ich in der Darstellung des Aufstandes der castilianischen Städte nachgewiesen, lassen eine gegen die Inquisition gerichtete Bewegung erkennen. Hingegen tritt die „gegen den Dienst Gottes und des Königs gerichtete Häresie des Bischofs von Zamora“ [1]), die „Secte“ des Bischofs, die dieser „durch seine Predigten“ antreibe, als die maßgebende Thatsache hervor. Leider scheint Niemand die Predigten aufgezeichnet zu haben, und so drangen sie auch nicht weiter, als in Palencia, Dueñas oder Magaz das mündliche Wort reichte.

[1]) Schreiben des Condestable an den Kaiser vom 25. Januar 1521.

IV.

Don Antonio's Zug nach Toledo. Er wird Generalcapitän des Königreiches.

Aller Rastlosigkeit ungeachtet hatte der Bischof von Zamora bisher doch nur geringe Erfolge aufzuweisen. Es war ihm geglückt, sich in dsn Besitz seiner bischöflichen Stadt zu setzen, wie die Junta sich in den Besitz von Tordesillas setzte. Allein unter den Capitänen, welche am 1. September 1520 sich zur Königin verfügten, ihr ihre Ehrfurcht zu bezeugen und dann ihre Unterschriften für Regierungsacte zu gewinnen, befand sich Don Antonio nicht, vielleicht von einem Gefühl der Scham abgehalten über die Rolle, welche er gegen den Sohn seiner Königin, einen rechtmäßigen Fürsten, spielte[1]). Der Ueberfall von Burgos mißlang, der Cardinalregent flüchtete sich nach Rioseco, und der Plan Acuña's, die Granden durch Ueberziehung ihrer Güter zu trennen und das Grandenheer aufzulösen, mißlang nicht nur, sondern führte auch zur Wiedereroberung von Tordesillas und der Befreiung der Königin aus den Händen der Junta. Er konnte nun Rioseco beschießen, aber so wenig einnehmen als Burgos, und als er durch die Abdankung Don Pedro Giron's an die Spitze der Bewegung sich erschwungen, zeigte sich, daß die Sympathien der Bevölkerung weniger ihm als Don Juan de Padilla, dem Caballero, und nicht dem kriegerischen Bischof zugewendet waren. Jetzt suchte er der Revolution eine andere Wendung zu geben. Hatte diese in den Städten die Gewerbetreibenden gehoben, die Handwerker an die Stellen der Reichen und des städtischen Adels gebracht, so sahen jetzt die Proletarier auf den Bischof, als ihr natürliches Haupt, ihren Vorkämpfer und Beschützer, und stand die Revolution auf dem Punkte, einen socialen Charakter anzunehmen.

[1]) Bergenroth, Suppl., n. 54.

In diesem Momente war Don Juan de Padilla von Toledo nach Valladolid zurückgekehrt. Die alte Eifersucht Don Pero Laso's gegen Padilla war erwacht, die Hoffnung auf dem Wege der Unterhandlungen Spanien eine Verfassung zu geben, welche Wohlstand und Freiheit verbürgte — der leitende Gedanke Don Pero's, der der Führer und Leiter der Revolution war, inwiefern sie nicht blos zerstören, sondern auch aufbauen und eine bessere Zeit schaffen sollte — war geschwunden, die ganze Bewegung in den Händen einer Frau und ihres gleich ehrgeizigen Gemahles; dazu, daß Padilla Großmeister von San Jago werde, war die Revolution nicht entfesselt worden.

Nun war die große Frage, ob es Don Juan gelingen werde, sich, nachdem Burgos zur Ruhe gebracht, Tordesillas, durch das feste Simancas gedeckt, auf's Neue der Sammelplatz der Granden wurde, dem Andrange der Großen und überhaupt der königlich Gesinnten gegenüber zu erhalten, und nicht minder als um ihn mußte man um das Schicksal Toledos besorgt sein. Man hatte noch zwei Punkte zu vertheidigen, Valladolid und Toledo, und das letztere war in den Händen einer Frau! Don Pero Laso mußte mehr als jeder Andere die trostlose Lage der Dinge in Toledo kennen. Da und in Valladolid hoffte man auf einen Sieg nur mehr durch fremde Waffen, durch einen Einfall der Franzosen. Wir wissen nicht, bis zu welchem Grade Don Pero Laso in dies Geheimniß der beiden Gatten eingeweiht war. Möglicherweise war er es gar nicht. Dem Toledaner mußte aber daran liegen, seine Vaterstadt aus der Tyrannei der Donna Maria zu reißen, und selbst wenn Don Pero Laso damals noch vollständig auf Seite der Revolution stand, mußte er sich sagen, daß eine andere Regierung daselbst noth thue, und wäre es auch nur, um eine größere militärische Operation gegen das Belagerungsheer zu ermöglichen. Donna Maria de Pacheco konnte sich selbst nur durch Entfesselung des Localfanatismus in Toledo, das gleich Zamora einer der festesten Punkte in Spanien war, erhalten; aber von einer Initiative war bei einer Frau keine Rede. Man mußte ihr einen tüchtigen Heerführer zur Seite geben, wenn man von dieser Seite eine Unterstützung der Sache der Junta haben wollte. Zog aber Acuña an den Tajo, so hatte man sich am Duero und an der Pisuerga[1]

[1]) Dem Flusse, an welchem Valladolid und Simancas liegen.

eines lästigen Rivalen entledigt und zugleich einen Aufseher in Betreff der Donna Maria gewonnen.

Am 25. Januar brachte ein Courier die Nachricht vom Tode des Erzbischofs von Toledo nach Burgos, am 26. wußte man sie in Tordesillas. Am 11. Februar wollte man schon in Burgos wissen, ein Bruder der Donna Maria oder Don Juan's de Padilla sollte Erzbischof werden oder gar schon geworden sein. Dann war Don Juan der Weg zur Würde eines Großmeisters geebnet, und das Haus Padilla überragte die Herzoge, Marqueſen und Grafen Castiliens. Gelang es aber der Gegenpartei der Donna Maria Schach in Toledo selbst zu bieten, ihr unter dem Vorwande eines Beschützers einen Gegner an die Seite zu stellen, so gingen diese Pläne in Rauch auf. Welche Aussicht aber für Acuña, für den nicht, wie dem deutschen Mönche, der Glanz einer äußeren Stellung, Reichthum und Wohlleben werthlos waren, 300.000 Ducaten jährlicher Einkünfte zu erlangen und sich selbst zum Primas des Reiches, wo nicht zu dessen Gebieter zu erschwingen. Vorderhand lag freilich noch Vieles dazwischen. Alle Berichte der königlichen Partei von Ende Januar und Anfang Februar stimmen darin überein, daß in Valladolid ebenso der wilde Haß gegen die königliche Regierung als die innere Zwietracht zugenommen hatten. Aber auch die Friedenspartei regte sich, und während Boten der Junta mit freilich ganz unannehmbaren Propositionen an Kaiser Karl abgingen, betrieben Don Pero Laso und der Almirante eine Besprechung von Delegirten der beiden Parteien, um die Pacification des Königreiches einzuleiten. Da wurde am 16. Februar auf dem Hauptplatze von Valladolid die königliche Achtserklärung der Häupter der Junta unerwartet angeschlagen. Als jetzt Don Pero Laso und der bachiller von Guadalaxara sich zur Conferenz aus Valladolid wegbegeben wollten, wurden ihre Diener von den Einwohnern angefallen, sie selbst zurückgehalten und die Procuratoren mit schimpflichen Redensarten bezeichnet. Hocherzürnt über dieses Benehmen schrieben sie nach Toledo, sie würden Valladolid verlassen. Die Unterhandlungen fanden aber nichtsdestoweniger statt, und zwar gerade zu der Zeit, als Juan de Padilla und der Bischof nach Çaratan zogen und dort Kriegsrath hielten (21. Februar). Man hatte beständig von einem Zuge Padilla's nach Simancas und nach

Tordesillas gehört, aber den Granden Zeit gelassen, sich in den Orten, die sie in der tierra de campos noch besaßen, zu befestigen und den Kern eines neuen Heeres zu bilden, Torre de Lobaton zwischen Rioseco[1]) und Tordesillas, diese beiden Orte und Portillo mit Besatzungen versehen, und wenn der Graf Haro nur ein wenig sein Handwerk verstand, war auf dieser Seite nichts auszurichten. Das Heer der Junta, angeblich 7000 Mann stark, bestand nur aus 5000 Mann zu Fuß und 700 Lanzen, und als nun, von der Stimmung in Valladolid gedrängt, die kriegerischen Operationen beginnen sollten, entstand ein Streit um das Commando. Die Junta wollte dasselbe dem Don Pero Laso übergeben, das Volk von Valladolid sprach sich für Padilla aus. Die Junta drang nicht mehr durch, Don Juan de Padilla wurde wirklich Generalcapitän der Junta, und unter ihm wurden der Bischof — die Grundlage aller Verräthereien in Castilien, wie ihn der Präsident des königlichen Rathes (am 27. Februar), der heilige Bischof, wie ihn spöttisch die Brüder Vozmedianos (23. Februar) nannten, Gonzalo Guzman, Sohn des Ramiro Nuñez de Guzman, und Diego de Guzman von Salamanca proveedores, welche das Heer wie Consuln befehligen sollten[2]). Dadurch war die Kluft zwischen Laso und Padilla noch größer geworden, und mochte sich ersterer beeilen, seinem Gegner in Toledo selbst den empfindlichsten Schlag zu versetzen.

Aber auch in Tordesillas gab es Spaltung genug zwischen dem Almirante und dem Marques von Denia, dem der comendador mayor de Castilla Hernando de Vega zur Seite stand, dem Grafen von Haro, den Granden, die die königlichen Einkünfte zur Ausrüstung ihrer Truppen verlangten, und der Regierung. Ampudia, das Francisco de Viamonte und Pedro Zapata weggenommen, wurde den Königlichen wieder entrissen[3]), am 16. Januar verloren sie Torre de Mormojon, Cigales wurde verwüstet, Cordevilla zerstört, Fromesta gebrandschatzt. Die

[1]) Wo übrigens Maldonado noch immer den Cardinal verweilen läßt, obwohl er sich seit Ende December 1520 in Tordesillas befand.

[2]) Bericht des Condestable von Burgos, 22. Februar und der Vozmedianos vom 23. Februar.

[3]) Darüber die Berichte des Lic. Vargas an den Kaiser im Monat Januar.

Unthätigkeit des Grafen von Haro munterte zu neuen Unternehmungen auf, und nun erfolgte der Auszug Padilla's aus Valladolid am 18. Februar[1]). Es galt Torre de Lobaton zwischen Rioseco und Tordesillas zu nehmen. In Zaratan wurde Kriegsrath gehalten, dem noch Acuña beiwohnte. Er entschied sich, da ein Erfolg unwahrscheinlich, ein Mißerfolg höchst wahrscheinlich gewesen wäre, Tordesillas nicht anzugreifen, sondern das nur drei kleine Stunden von da entfernte Torre de Lobaton. Die unglaubliche Unfähigkeit des Grafen von Haro gestattete Don Juan de Padilla diesen Erfolg, den größten, den er erreicht (23. Februar)[2]). Während der Verlust der kleinen Feste die Granden mit Schmerz und Unmuth, die Anhänger der Junta mit übertriebener Freude erfüllte, hörte man, Don Antonio de Acuña habe an den Marques de Villena geschrieben, er möge ihm zum Erzbisthum von Toledo verhelfen, jedoch eine nichts weniger denn günstige Antwort erhalten[3]); dann, der Bischof sei krank geworden. Als man es am wenigsten vermuthete, zog er mit nur geringen Streitkräften[4]), etwa 300 Mann, bei nächtlicher Weile aus, die Einen meinten nach Toledo, die Anderen in die Berge zu dem Grafen von Salvatierra. Am 27. Februar wußte man in Burgos, daß er nach Toledo ziehe; am 28. bezeichnet ihn Vargas als diablo de obispo, der mit Vollmachten der Procuratoren der Junta versehen abgereist sei, die Regierung des Erzbisthums zu übernehmen. Der Condestable wußte am 1. März noch nicht, welchen Weg er eingeschlagen, am 4. März wußte man in Burgos, er sei in Torre de Laguna, am 12. März in Tordesillas, er sei in Alcala de Henares angekommen und reize dort das Volk durch seine Predigten auf. Der Herzog von Medina Celi erklärte bereits, er könne Tordesillas nicht zu Hilfe kommen, weil Acuña Toledo bedrohe. Man fürchtete für Tordesillas, während der Bischof in das Erzbisthum und in das Großmeisterthum von San Jago einbrach. Wohin er kam, fachte er den Aufruhr von Neuem an, that aber als handle

[1]) Sandoval sagt am 16. Februar. Der Bericht des Cardinals vom 21. Februar ist aber entscheidend.

[2]) Mejia, p. 400.

[3]) Man wußte dies schon am 21. Februar.

[4]) Wenigen Lanzen und 4 Falconeten. Maldonado.

er im Einverständniß mit der königlichen Regierung[1]). Mit Jubel wurde er in Madrid aufgenommen; er aber drang unaufhaltsam an den Tajo. Er hatte die beste Zeit für sein Unternehmen gewählt, da der Verlust von Torre de Lobaton für die königliche Sache von den schlimmsten Folgen war, überall die Gemüther der Revolution auf's Neue zuwandte, Tordesillas wie eine Insel im Flammenmeere sich ausnahm, der Graf von Salvatierra dem Condestable die für ihn bestimmten schweren Geschütze abnahm, und nur noch auf Velasco's und des Herzogs von Najera Heranzug die Rettung von Tordesillas zu beruhen schien.

Der Bischof behauptete später, er habe in Folge einer Besprechung mit dem General der Dominicaner, mit dem arcediano von Avila, Antonio de Soria, der im Auftrage eine Mitgliedes des consejo real, des Licentiaten Vargas mit ihm verhandelte, sowie in Uebereinstimmung mit dem Doctor Manso, Dean de Granada, den Entschluß gefaßt, sich von der Junta zu trennen[2]), dann sei er aber von den eigentlichen Leitern der Bewegung, von Don Pero Laso und Don Juan de Ayala unterstützt worden, die selbst mit den Gobernadoren übereingekommen waren, von der Junta auszuscheiden[3]). Wenn der Bischof in seiner Vertheidigungsschrift behauptet, sein Zug nach Toledo sei nicht nur in Uebereinstimmung mit Pero Laso, mit Don Juan de Ayala, Procurator von Toledo, und dem Advocaten von Valladolid, Lic. Zapata, sondern selbst mit der Absicht unternommen worden, auf Caballeros, Kaufleute und ähnliche Personen einzuwirken, um der Partei des Don Juan entgegenzuwirken, so mag dieses auf Wahrheit beruhen; schwer aber ist es zu

[1]) Es ist nicht wahrscheinlich, daß auch noch ein anderer Grund den Bischof bewog, nach Toledo zu gehen, obwohl es immer möglich ist, da die Comuneros aus dem Cabinete des Kaisers gut bedient wurden, daß er nämlich in Erfahrung gebracht habe, die spanische Regierung habe dem Cardinal von Medici das Bisthum Zamora angeboten, dieser aber es ausgeschlagen. Don Juan Manuel an den Kaiser. Rom, 1. März 1521. Calen. n. 324. Jedenfalls beweist diese Nachricht, daß Don Antonio seine frühere Stellung ganz und gar verwirkt und verloren hatte.

[2]) por apartarse de las cosas de acá de los de la Junta. Ferrer, p. 387.

[3]) Sicher ist, daß der Cardinal im März die Begnadigung des Don Pero Laso auf das nachdrücklichste betreibt (15. März), indem dieser mit allen Kräften das Volk zum Gehorsam zu bringen suche.

glauben, noch schwerer, daß der Zug im Interesse des königlichen Dienstes unternommen worden sei! Es ist sicher, daß von der königlichen Partei das Mögliche aufgeboten wurde, Zwietracht unter den Comuneros zu säen und deshalb auch nicht undenkbar, daß der Bischof angeeifert worden wäre, gegen den Willen der Donna Maria[1]) nach Toledo zu gehen; daß aber es im Willen und den Wünschen der Gobernadoren lag, wenn Don Pero Laso dem Bischof seine Unterstützung lieh, um Erzbischof von Toledo zu werden, und auch der Herzog von Infantazgo in ähnlicher Weise sich aussprach, mag billig bezweifelt werden. Der Bischof gab die Sache der Junta verloren, als er nach Toledo ging; Laso, als Don Juan de Padilla Generalcapitän der Junta geworden war. Ob aber dieselbe noch gerettet werden könne, wenn die Macht der Donna Maria gebrochen wurde, war ebenso zweifelhaft, als daß Acuña Erzbischof von Toledo werde. Mißlang der Zug, so war Alles verloren und dann blieb nur noch übrig zu sehen, wie man die eigene Person in Sicherheit bringen könne. Je mehr man die Revolution der Comuneros in's Einzelne verfolgt, desto mehr schwindet ihre Reinheit und machen sich Selbstsucht und kleinliche Triebfedern bemerklich, wo es sich um Aufopferung für das allgemeine Beste hätte handeln sollen. Eine Thatsache, die ja regelmäßig bei ähnlichen Erhebungen zu Tage tritt.

Allein es charakterisirt Don Antonio de Acuña, noch während der Gemahl der Donna Maria de Pacheco an der Spitze des Heeres der Junta stand, sich nach Toledo zu werfen, und die Frau, welcher zwei Drittheile der Bevölkerung anhingen, inmitten ihrer Getreuen aufzusuchen, um ihr womöglich die Macht zu entwinden und sie sich zuzueignen. Offenbar hoffte Don Antonio in Toledo die Mittel zu finden, sei es den Krieg nachdrücklich fortzusetzen, sei es, ihn zu beenden und den Löwenantheil sich anzueignen. Sein Zug nach Toledo war Anfang März kein Geheimniß; er überraschte den Gobernador in Burgos und seine Collegen in Tordesillas und erzeugte eine außerordentliche Spannung in beiden Lagern. Er setzt im Königreich Toledo neuerdings Alles in Flammen, schrieb der Condestable am 12. März dem Kaiser. Er steht in Ciento pozuelos, am 17. März, und gibt

[1]) contra voluntad de Donna Maria de Pacheco. Ferrer, p. 387.

sich für einen Commissär des Papstes aus und daß er in beständigem Briefwechsel mit Ew. Majestät stehe. Da er, um das Hauptheer nicht zu schwächen, nur geringe Streitkräfte mitgenommen, die unterwegs durch Madrilener verstärkt wurden, mochte er hoffen, durch Ueberraschung zu wirken, wie er es bisher zu thun gewöhnt war. Es kam jetzt Alles auf den ersten Erfolg an, als ihm der Prior von San Juan, Don Antonio de Zuñiga, gegenüberstand und nun das Schauspiel sich abwickelte, daß der Vorstand eines geistlichen Ritterordens sich mit dem geistlichen Vertreter der Revolution in blutigem Kampfe maß.

Am 17. März, dem Tage, an welchem die Junta zu Valladolid die Gobernadoren und den kaiserlichen Rath ächtete, berichtete der Condestable, der Bischof stehe in Pozuelos, einem Orte des Grafen von Chinchon, er habe Ocaña genommen, aber am 18. war bereits die Nachricht in Tordesillas eingetroffen, der Bischof sei von dem Prior geschlagen, an 800 Mann getödtet, ihm 13 Kanonen abgenommen worden. Die Siegesnachricht war übertrieben, aber das Gefecht von Romeral nicht günstig für Acuña ausgefallen, wenn er auch im Berichte „an die Junta und die von Torre de Lobaton" (das Heer) sich den Sieg zuschrieb. Die Berichte schwirren durcheinander[1]). Aber sicher ist, daß der Bischof verwundet wurde, Ocaña verlor, in Mora 3000 Frauen und Mädchen bei dem Brande der Kirche zugrunde gingen. Ein zweites Gefecht war nicht günstiger. Da half ihm Toledo, das auf die irrige Nachricht, Acuña komme mit überlegenen Streitkräften, ihm das Generalcapitanat der Provinz übertrug. Ein Courier überbrachte ihm die Nachricht. Sogleich sprengte er, nur von zwei Dienern begleitet, in voller Rüstung nach Toledo, hielt auf dem großen Platze an, riß seine Kappe herab und rief mit weithallender Stimme: Ich bin der Bischof von Zamora, es lebe der König und die Comunidad, Tod den Verräthern![2])

---

[1]) Der Condestable berichtet am 28. März über das Gefecht: yo no puedo scribir lo cierto.

[2]) Schreiben des Cardinals vom 9. April 1521 an den Kaiser über die Ankunft Don Antonio's in Toledo.

Havemos sabido como en el dia del viernes santo el obispo de Zamora muy armado y cabalgando en un cavallo unque desfrecado y muy atapado

Sogleich sammelte sich um ihn die Menge. Bald strömten die Toledaner von allen Seiten herbei. Der Ruf: Vater und Herr des Vaterlandes! ertönte, je mehr die Menge an Zahl zunahm. Man führte ihn im Harnisch und der Kopfbedeckung eines Reiters in die Kathedrale, in welcher er niederkniete, ein Gebet zu verrichten, er wurde als Erzbischof ausgerufen, auf den erzbischöflichen Stuhl gesetzt, erklärte dann, er sei gewählt, die Bestätigung durch die Königin und die heilige Junta könne nicht ausbleiben, wenn auch der Papst und der König dagegen wären. Acuña vereinigte im Sturme die oberste geistliche und weltliche Gewalt in seiner Person, doch fehlte zur ersten die canonische Wahl, und Papst Leo hatte erst vor Kurzem erklärt, er erwarte, um zur Absetzung des Bischofs von Zamora zu schreiten, nur die näheren Belege seiner Schuld. Die Mehrzahl der Domcapitalaren, aus Toledo vertrieben, schloß sich an den Kaiser an, an ihrer Spitze der Dechant Carlo de Mendoza, die in Toledo zurückgebliebenen hielten sich fern. Die Partei der Donna Maria setzte durch, daß ihm das Generalcapitanat der Provinz Toledo nur für so lange übertragen werde, als Don Juan abwesend war. Auf der einen Seite des Tajo stand Don Antonio Zuñiga als königlicher Generalcapitän, auf der andern Don

---

con su papahijo y acompañado solamente de dos de Cavallo entró en Toledo y que llegando en la Plaza se quitó la capa que llevava y tambien el papahijo y haciendo gran muestra de sus armas dijo à alta voz estas palabras: yo soy el obispo de Zamora, viva el rey y la comunidad y mueren traijdores, y luego le acudieron dos mil hombres y todos con sus bonetas en manos le dezian que era lo que mandava, y el recogiendoles é yendose al iglesia mayor y habiendo llegado à ella se apeo de su cavallo y en entrando hizo oracion y como en ella avia cuatro o cinco mil personas de su parte luego se asentó en la catedra archiepiscopal dando sele la posesion de aquel arzobispado é hicieronle capitan general del reino de Toledo, peró esto algunos lo limitan diciendo que la capitania no se le dió sino en ausencia de Juan de Padilla.

Este obispo goza ya de la posesion y los frutos de dicho Arzopispado los cuales se toma y tomará aunque sean del papa sede vacante ó de Moson de Xebres por merced que dellos tenga de su santidat, de manera que veo que con grandissima difficultad podriamos cobrar algo destos frutos y cierto me pesa mucho y mucho mas por que este buen obispo con el dinero daquel Arzobispado favorecerá y sostendrá la rebelion de muchos.

Juan de Ribera. Welche Rolle Donna Maria ſpielen werde, war unbeſtimmt. Aber Don Antonio de Acuña befand ſich in Toledo. Es war der weihevollſte und ernſteſte Tag des chriſtlichen Jahres, an dem alle Glocken verſtummen und das Andenken an das Leiden und Sterben Chriſti die edleren Gemüther mit dem tiefſten Schmerze erfüllt, der Charfreitag des Jahres 1521, 29. März[1]).

Ob Don Pero Laſo mit dieſer Wendung der Dinge einverſtanden war? Unmöglich.

Der Bruch mit Toledo war vollſtändig, als Don Pero Laſo und ſein Collega el bachiller ihr Amt als Procuratoren der Junta niederlegten[2]), Toledo zwei andere Männer entſandte, mit welchen aber noch weniger ein Verſtändniß erzielt werden konnte. Schon am 3. April empfahl der Cardinal Gobernador Don Pero Laſo der Huld des Kaiſers. An demſelben Tage ſandte Dr. Beltran, Mitglied des consejo real, was er an Zeugenausſagen gegen den Biſchof von Zamora und ſein Vorgehen auftreiben konnte, an den Kaiſer, während zwei Tage ſpäter der Condeſtable demſelben berichtet, der Corregidor von Cordova, Bruder des Biſchofs, halte Burgos in Ordnung, ſo daß er ſelbſt auf die dringende Aufforderung des Almirante Tordeſillas zu Hilfe ziehen könne. Am 13. April meldete die Herzogin von Frias, Gemahlin des Condeſtable, dem Kaiſer, ihr Gemahl habe Burgos verlaſſen. Don Juan de Padilla befand ſich zwiſchen den Granden in Tordeſillas und dem von Burgos mit Macht heranziehenden Condeſtable. Zugleich drohte der Einfall der Franzoſen in Navarra[3]). Juan de Padilla,

[1]) Am 7. April meldete der Condeſtable den Vorgang von Toledo dem Kaiſer. Der Bericht des Cardinals vom 9. April gibt das genaueſte Detail. Schon am 28. März berichtet der Condeſtable, der Biſchof wolle für ſich das Erzbisthum, für Don Juan das Großmeiſterthum von San Jago. Am 3. April ſchreibt der Cardinal nur, der Biſchof treibe Teufeleien: hace acá cosas diabolicas.

[2]) Dr. Polanco an den Kaiſer, Tordeſillas, 15. April.

[3]) Schreiben des Herzogs von Najera an den Kaiſer. Pamplona, 17. April. Corrió la voz, ſagt Maldonado, p. 246, de que los franceses vinieron llamados por los plebeyos. Wolſey hatte ſchon am 6. April geſchrieben, König Franz reize Geldern und Navarra gegen den Kaiſer auf. Brown, n. 185 und namentlich n. 195.

welcher in Valladolid die Zuzüge der Städte erwartete, sandte dem Condestable den Bruder des Grafen d'Arcos, Don Juan de Figueroa, der sich an die Junta angeschlossen, bis Beceril entgegen; er wollte selbst die Contingente von Zamora und Salamanca in Toro an sich ziehen — denen von Palencia und Dueñas verlegte der Condestable den Weg — und dann nach Burgos ziehen. Aber Figueroa wurde geschlagen und dann am 20. April, an demselben Tage, an welchem Padilla das Volk und die Junta in Valladolid zum Kampfe aufrief, von dem Condestable die Vereinigung mit dem Almirante zu Peñaflor durchgesetzt. Gleichzeitig ward auch das Heer des Grafen von Salvatierra, der in unglücklicher Stunde sich an die Comuneros angeschlossen hatte, zerstreut[1]), endlich am 23. April das Heer Padilla's auf dem Wege nach Toro bei Villalar angegriffen, geschlagen, zerstreut, Padilla sammt Don Juan Bravo, Francisco Maldonado gefangen. Der Toledaner Saldaña, Commandant der Artillerie, war einer der ersten gewesen, der die Flucht ergriffen. Padilla, Bravo, Maldonado wurden in der Nacht zum Tode verurtheilt, am Morgen des 24. April 1521 enthauptet[2]). Der Held von Toledo hatte Tordesillas nicht wieder erobert, die Städtecontingente nicht zeitig genug an sich gezogen, den Auszug des Condestable nicht verhindert, nicht die Vereinigung der beiden weltlichen Gobernadoren, den entscheidenden Kampf bis zur Ankunft der Franzosen hinausgezogen, dann aber doch, ehe sie kamen, die Schlacht angenommen, die den unwiderleglichen Beweis der schlechten Organisation seines Heeres lieferte. Drei Tage nach der Hinrichtung Padilla's ergab sich Valladolid[3]), die anderen Städte folgten. Der Aufstand concentrirte sich in Toledo. Der Graf von Alba de Liſta, der Marques von Astorga und der Prior Don Diego wandten sich nach Zamora[4]), die von Villalar entkommenen nach Toledo. Am 7. Mai verlangte der

[1]) Burgos, 22. April. Der Bischof von Astorga an den Kaiser. Am 23. April schreibt die Herzogin von Frias an den Kaiser: Martin Ruiz de Avendano (Capitängeneral für Alava) habe den Grafen vollständig geschlagen.

[2]) Sentencia y condenacion contra Juan de Padilla, Juan Bravo y Francisco Maldonado. Colecion I, p. 283.

[3]) Perdon que se dió a Valladolid. Sandoval I, p. 387.

[4]) Schreiben des Cardinals vom 1. Mai aus Medina del Campo, wo die drei Gobernadoren ihren Einzug hielten.

Condeſtable von dem Kaiſer, er möge über das Bisthum Zamora verfügen[1]) und die Beſitzungen und Pfründen des Biſchofs in Zamora ihm, dem Sieger von Villalar zuwenden[2]), Don Alonſo de Cueva bat, ihm das Vermögen Don Juan's de Padilla zu überlaſſen, die ſiegreichen Granden dachten an eine allgemeine Proſcription der niedergeworfenen Rebellen, an eine neue Güteraustheilung, natürlich zu ihren Gunſten.

Wir beſitzen über den Aufenthalt Don Antonio's in Toledo zwei Berichte. Einen gedrängten von Chaves de Arcayos[3]), welcher repartidor de coro der Kathedrale von Toledo war und um die Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts ein Werk voll intereſſanter Daten über Toledo ſchrieb, von welchem mir aber nur bekannt wurde, was ſich auf Acuña's Aufenthalt in Toledo bezieht[4]). Viel genauer und umfaſſender ſind die Diarien eines Ungenannten, welcher in der verhängnißvollſten Stunde als Augenzeuge aufzeichnete, was ſich auf den Biſchof und ſein Vorgehen in der Kathedrale bezog. Er mußte, wie natürlich, die

[1]) Ya veo que V. M. es en mucho cargo a los grandes y cavalleros deste reino y que los ha de hacer mercedes por que han servido mucho y si estas an de salir de V° patrimonio real seria enojosa cosa para V. M. y ann dañosa pareceme que los servidores sean gratificados de los bienes de aquellos que an deservido, y pues el obispo de Zamora ha perdido el obispado seria bien que V. M. mandase dar aquella Iglesia à una persona honrada y que sobrel se le cargasen 6000 ducados de pension y estos se repartiesen por los que an servido a V. M. que cosa muy debida es que sean gratificados. Los dias pasados scrivi à V. M. me hiziese merced de ciertos beneficios que este diablo de obispo tiene en el obispado de Zamora; Suplico à V. M. me la haga que no los quiero si no para darlos à quien muy bien os los ha servido.

[2]) Los prestamos beneficios que el obispo de Zamora tiene en el obispado de Burgos

Balbas y barrio Santi Esteban	Castillejo
Vascones de llagua	La mitad de la Masa (Maia?)
Redecilla del Campo	Ahedo
Mahallos	Porquera
Naberos	Atihuela.

Papeles de Simancas.

[3]) An den Kaiſer 15. Mai 1521.

[4]) Juan de Chaves Arcayos relacion von Gamero als Anhang zu Alcocer herausgegeben, p. 204. Die andern Berichte in der Beilage.

unterwegs gespielte Rolle eines Delegirten des Königs und Commissärs des Papstes aufgeben, je näher er Toledo kam, das er denn doch eigentlich mehr als Flüchtling, denn als Sieger betrat. Die Komödie am Charfreitage entschleierte seine Absichten, aber Erzbischof war er doch nicht geworden. Er konnte sich sehr bald überzeugen, daß Toledo wohl eine Belagerung noch auszuhalten im Stande war, aber die Erschöpfung der Stadt einen hohen Grad erreicht hatte und die Vorsicht gebot, die eigentliche Absicht, weshalb er gekommen war, ein Gegengewicht gegen Donna Maria aufzustellen, eher zu verbergen als hervorzukehren. Er war in eine Sackgasse, wo nicht gar in eine Falle gerathen, er mochte sehen, wie er sich herauszieht.

Nach dem Berichte des Arcayos hatte Acuña, als die Ostern vorüber waren, einige Kreuz- und Querzüge nach Yepes und Yllescas gemacht, endlich aber, ohne das Castel del Aquila nehmen zu können, sich nach Toledo zurückbegeben, worauf, wie Don Juan de Ribera am 24. Mai berichtet, Yllescas — una buena villa del Arzibispado de Toledo — von dem königlichen Generalcapitän erobert wurde. Dem neuen Generalcapitän der Provinz Toledo fehlte es aber nahezu an Allem, an einem Siege, an einem Heere, an Artillerie, an Geld, an einem festen Stützpunkt in Toledo selbst, wenn er gegen Donna Maria aufzutreten gedachte, endlich, was das Schlimmste war, an einem durchgreifenden Erfolge.

Was der Bischof-Generalcapitän bedurfte, konnte er nur durch das Domcapitel entweder auf gütlichem Wege, oder durch Anwendung von Gewaltmaßregeln erlangen. Aber hiebei waren ihm bereits die Ereignisse zuvorgekommen. Er mußte sich auf eine ablehnende Haltung der Mitglieder des Domcapitels gefaßt machen, die in Toledo zurückgeblieben waren, und als er seine Operationen gegen sie begann, war es schon der 24. April geworden, dessen Sonne auf die Leichen Don Juan's de Padilla und seiner Schicksalsgefährten herabblickte. Erst am 27. setzte sich der Bischof in den Besitz des Thurmes, und dann wurden Sonntag den 28. die Canonici und Präbendarien in der Kirche eingeschlossen, das sagrario (der Schatz) mit Gewalt geöffnet und nun nach Gold und Silber gesucht, und von dem Bischof das positive Verlangen gestellt, ihm zur Ausrüstung eines großen Heeres 30.000

Ducaten zu übergeben. Es fand sich aber kein Geld vor, die Depositen bestanden aus Urkunden, welche hinterlegt worden waren. Die Kirchengefäße von edlem Metall fortschleppen, wie es nachher Donna Maria that[1]), wollte Don Antonio de Acuña doch nicht thun. Er ließ aber bei Nacht alle seine Habe in den Thurm der Kathedrale bringen, schlug sein Quartier im erzbischöflichen Palaste auf und hatte damit einen festen Punkt in der Stadt erlangt. Es war Alles zu spät. Der Bürgerkrieg, an welchem sich Toledo zuerst betheiligte, hatte die Hilfsquellen der Stadt erschöpft. Als man zu einer allgemeinen Hausdurchsuchung schreiten wollte, um das vorhandene Silber und Gold wegzunehmen, wurde bemerkt, die Maßregel führe zu nichts, es sei keines mehr vorhanden. Dennoch erhob Toledo noch immer, um die Worte des comendador mayor de Castilla Hernando de Vega, zu gebrauchen, deren er sich bei Motivirung des Todesurtheiles Padilla's bediente, seinen Kamm[2]). Aber das Unglück war bereits erfolgt, und jeder Augenblick konnte die Hiobspost von Villalar bringen.

Am 29. April Abends[3]) verbreitete sich die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht von Villalar, der Zerstreuung und Vernichtung des Heeres der Junta, der Gefangennehmung Padilla's. Auf dieses kam aber eine zweite Nachricht, Don Juan habe gesiegt, und erst als sein Diener in der Nacht ankam und die Nachricht von seiner am 24. April erfolgten Enthauptung meldete, wußte man, wie eigentlich die Sache stand. Nun ertönte in allen Straßen Weinen, Heulen und Wehklagen von Alt und Jung, von Männern und Weibern. Jetzt suchte Acuña völlig die geistliche und weltliche Gewalt an sich zu reißen und verlangte geradezu als geistlicher und weltlicher Herr anerkannt, als Erzbischof postulirt und in den Besitz der fälligen Renten gesetzt zu werden. Allein noch immer leisteten die Domcapitularen Widerstand, und solange er nicht von ihnen gewählt war, hatte er auch kein Recht, die Einkünfte des Erzbisthums sich anzueignen. Jetzt

[1]) Sie sperrte die Canonici drei Tage und Nächte ohne Speise und Betten ein, bis sie ihr am 8. October das Verlangte übergaben.

[2]) Que si á Juan de Padilla dejaban vivo que Toledo quedara con cresta. Alcocer n. 12.

[3]) Nach Ferrer am 25., was unwahrscheinlich ist.

verlangte er die Herausgabe der Depositen im Sacrario, von welcher Art sie auch seien. Er hielt eine Volksversammlung, und als 1000 Mann zusammengekommen waren, versprach er den Tod Padilla's zu rächen. Er verlangte, daß aus den Pfarreien von Toledo Deputirte gewählt werden sollten, als sein Beirath und um ihn in seinem heiligen Vorhaben zu unterstützen. Das geschah, und dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, Gott möge ihn vor Verrätherei schützen. Als aber nun ein Bote Briefe an das Capitel brachte, und die Leute des Bischofs, weil er Gobernador sei, sich derselben zu bemächtigen suchten, entstand ein Streit unter den Deputirten, welche endlich unter dem Rufe: es lebe der König und die Gerechtigkeit! von dannen zogen und sich bewaffneten [1]). Jetzt parteite sich die Stadt, die Plätze füllten sich mit Bewaffneten, man hörte einerseits den Ruf: es lebe Juan de Padilla und der Herr Bischof von Zamora! die Gegner aber machten sich durch den Ruf: es lebe der König und die Gerechtigkeit! bemerkbar. Als man fürchten mußte, es werde zum Kampfe kommen, bahnte sich der Alcalde mayor mit dem Alquazil mayor den Weg durch die Bewaffneten, sprachen mit Donna Maria, dem Bischof, mit Don Juan und Anton Alvares. Allein das Resultat war kein für Acuña sehr günstiges. Es wurde bereits das Verlangen laut, die Fremden sollten Toledo verlassen, so daß Acuña sich mit Donna Maria berieth, während die Einen Padilla, die Anderen entgegen obispo, die Dritten justicia riefen. Die Folge war, daß endlich alle Parteien übereinkamen, sich an den Marques de Villena zu wenden. Als aber jetzt die heilige Comunidad — die Revolutionsjunta von Toledo — das Haus des Don Pero Laso als eines Verräthers zerstören wollte, begab sich Acuña zum Schutze desselben dahin, blieb die ganze Nacht dort und wurde endlich das Decret durchgesetzt, es solle bei Todesstrafe verboten sein, ein Haus zu zerstören. Er bewohnte den erzbischöflichen Palast, konnte aber nicht hindern, daß die Friedenspartei mehr und mehr Gewalt erlangte, der Boden wankte unter seinen Füßen. Schon in den ersten Tagen des Mai wurden die Rufe immer lauter: fort mit den Fremden aus Toledo. Donna Teresa Enriquez suchte endlich eine

[1]) Bericht vom 2. Mai 1521. Beilage.

Vermittlung herbeizuführen, der Prior von San Juan erklärte aber, er könne ohne die Gobernadoren keinen Frieden machen. Valladolid und die Städte im Norden hatten sich bereits unterworfen, Toledo allein stand noch in Waffen, als die Nachricht kam, die Franzosen seien in Navarra eingefallen, der Krieg breche von Neuem aus. Da meinte der Almirante, es müsse mit Toledo Frieden gemacht werden[1]). Donna Maria, zweifelsohne im Einverständnisse mit dem was in Navarra geschah, schöpfte neue Hoffnungen. Don Antonio Acuña dachte an Anderes.

Der Einfall der Franzosen schien ein sicheres Verderben über Spanien zu bringen, bei ihnen allein Hilfe für den Aufstand mehr zu sein. Nicht mehr Toledo, Navarra brachte ihm Rettung. Hatte doch König Franz jetzt die Maske abgenommen und am 12. Mai den König von Navarra beauftragt[2]), sich mit der Junta zu vereinigen, die, wenn sie noch existirte, nur mehr in Toledo zu finden war. Don Antonio wußte am besten, wie es hier stehe, und eine rasche That zeigte sehr bald, was er von der heiligen Junta und von ihren Vertretern hielt.

Nicht ohne eine gewisse Verachtung berichtet in der nächsten Zeit Don Juan de Ribera, welchen die Gobernadoren zum Generalcapitän von Toledo[3]) ernannt hatten, über die Kriegführung des Bischofs, der ihn mit 8000 Mann angegriffen hatte, aber weder die Festung del Aguila einnehmen konnte, in der sich Ribera hielt, noch Illescas schützte. Ribera bittet bereits den Kaiser, ihm die Güter des Anton Alvares in Toledo zu überlassen, die derselbe durch seine Untreue verwirkt habe[4]). An demselben Tage den 24. Mai bittet der Condestable den Kaiser, es möge das Bisthum Zamora mit 5000 bis 6000 Ducaten

[1]) Segovia, 11. Mai. Die Stadt stellte jedoch Anträge, als hätte sie gesiegt und nicht das königliche Heer. Der Cardinal an den Kaiser aus Segovia, 23. Mai. Pap. Der Amiral verlangte am 11. Mai von dem Kaiser, dessen Rathgeber der Herzog von Alba und der flüchtige Fonseca waren, Vergebung für Donna Maria und den Bischof von Zamora.

[2]) Brown, n. 212. Der venetianische Gesandte beglückwünschte damals den französischen König zur Einnahme von Pamplona.

[3]) desta otra parte del rio Tajo.

[4]) Bericht Ribera's an den Kaiser aus Segovia vom 24. Mai. Pap. Der Bericht erwähnt nichts von der Entweichung Don Antonio's aus Toledo.

an Penſionen für diejenigen belegt werden, welche ſich bei Villalar ausgezeichnet hatten, ihm ſelbſt aber die Pfründen gegeben werden[1]), die der Biſchof von Zamora in Burgos habe[2]). Am darauffolgenden Tage, 25. Mai, berichteten Fonſeca, der Biſchof von Burgos, und die Duqueſa de Frias, Gemahlin des Condeſtable, jedes für ſich an den Kaiſer, es ſei heute die Nachricht von der Gefangennahme des Biſchofs im Paſſe von Navarrete eingelaufen[3]).

Er hatte in Toledo ein doppeltes Spiel getrieben. Maldonado, der ſeinen lehrreichen Tractat über den Aufſtand der Comunidades ſchrieb, während ſich Acuña in dem Schloſſe von Navarrete befand, und der Meinung huldigte, weder er noch Donna Maria ſeien mit den Franzoſen im Einverſtändniſſe geweſen, berichtet, daß der Biſchof, als die Nachricht vom Tode Padilla's nach Toledo gelangt war, die Menge glauben machte, Don Juan ſei ein Opfer der Verrätherei geworden[4]). Er ermahnte ſie auszuharren und beſtärkte ſie in dem Glauben, daß die Macht Toledo's der der Vicekönige gewachſen ſei.

---

[1]) La raiz de la revuelta destos reinos, berichtete damals der Condeſtable an den Kaiſer, an causado los conversos los cuales por la misma causa que hizieron aquello, desean destruir la orden de San Domingo que es la que los hace la guerra. Pap. Er meinte auch, daß Gott den Sieg bei Villalar gewährt habe por averse presto V. M. en castigar aquel ereja (eresia) de Frayle (Luther). San Domingo 11. Juni. Damit möge man vergleichen, was oben von den Silvas und Ayalas geſagt iſt.

[2]) Sola Toledo es la que está por reduzir al servicio de V. M. y segun en la necesidad que la pone el Prior Don Antonio ya seria rendida si no fuese por el obispo de Zamora y otros sus amigos que estan dentro. Espero en dios que caerán en la cuenta del yerro pasado y vernan a conveerlo.

[3]) Papeles. Am 28. Mai ſtarb in Worms Herr von Chièvres, welcher indirect an dem Aufſtande in Caſtilien einen ſo großen Antheil genommen. Einen Monat ſpäter, 27. Juni, berichtet Don Juan Manuel, der kaiſerliche Botſchafter aus Rom, an den Kaiſer (nach dem calendar n. 343) good news from Spain. The bishop of Zamora will(?) soon be taken prisoner!

[4]) Alcocer berichtet, Donna Maria habe den Tod ihres Gemahles verheimlicht, ſei in prachtvoller Kleidung ausgezogen, und erſt als ſie ſich des Alcazars bemächtigt und die beiden Brüder Aguirres hatte ermorden laſſen, die Don Juan 5000 Ducaten hätten bringen ſollen, aber nur bis Valladolid gekommen waren, verkündete ſie den Tod Don Juan's.

Er besuchte, nachdem die Trauerfeierlichkeiten vorüber waren, mit Donna Maria die demokratischen Versammlungen und ließ sich von ihr als den Mann bezeichnen, auf welchen alle Hoffnungen gerichtet seien, und der ein rühmliches Ende herbeiführen werde, wenn es ihnen nicht an Ausdauer fehle. Als aber daran gearbeitet wurde, den Marques von Villena, Oheim der Donna Maria, deren Vater der Graf von Tendilla, Marques von Mendojar und deren Mutter die Schwester des Marques von Villena, Don Diego Pachecos und dessen Bruders Don Alonso, gewesen war[1]), in Toledo aufzunehmen, und dadurch einen Uebergang zu ruhigeren Zeiten einzuleiten, so widersetzte sich Don Antonio diesem Plane nicht, sei es, um selbst an dem Marques einen Fürsprecher zu gewinnen, sei es, um, während er mit diesem Plane beschäftigt schien, seine eigentliche Absicht zu verhüllen. Was ging ihn Donna Maria, was Toledo an? Er war nicht Erzbischof geworden, hatte aber wohl die ganze Einsicht in die Unhaltbarkeit der Zustände gewonnen und bereitete in aller Stille seine Flucht vor[2]). Zwanzig Tage nach dem Tode Padilla's, am 14. Mai[3]), verließ er heimlich um Mitternacht, nachdem er das Kostbarste was er besaß, zu sich gesteckt, im größten Geheime, ganz allein Toledo, das er seinem Schicksale und der Donna Maria überließ, um angeblich durch unwegsame Gegenden erst Portugal, und als dieses nicht gelang, die Grenzen von Navarra zu gewinnen, und sich zu den Franzosen zu begeben[4]). Er war bis nach Villa-Mediana, eine Meile von Logroño, gekommen, wo ihn ein Soldat erkannte, der Alferez Pero ihn anhielt, und statt sich von ihm bestechen zu lassen,

[1]) Maldonado, p. 335. Der Marques war einer der Häupter der Ayalas und stützte sich mit auf den Herzog von Maqueda von der Partei der Silvas, was dann zu neuen Streitigkeiten führte. Gamero, Note p. 100.

[2]) Nach Alcocer wollte er in der Nacht der Ascension erst noch Toledo plündern, und als er sich überzeugte, daß dieses nicht gehe, floh er verkleidet nach Frankreich, p. 60.

[3]) Nach Arcayos am 12. Mai. Nach Gamero (Noten zu Alcocer, p. 119) am Sonntage in der Octave der Himmelfahrt, ehe der Marques nach Toledo kam.

[4]) Nach seiner Entfernung entstand erst noch in Toledo ein Aufstand zu Gunsten der Franzosen (Alcocer, p. 62) und sah sich der Marques von Villena genöthigt, Toledo zu verlassen.

ihn dem Herzog von Najera überlieferte. Er erlangte die Freiheit nicht wieder, wenn auch sein Name nicht unter denjenigen steht, die bei dem großen Generalpardon Kaiser Karl's am 28. October 1522 zu Valladolid ausgenommen waren und wo wir an der Spitze Don Pedro de Ayala, welcher Graf von Salvatierra war, Don Pedro Giron, Generalcapitän der Junta, Don Pero Laso de la Vega, den hingerichteten Don Juan de Padilla und dessen Gemahlin Donna Maria de Pacheco finden[1]).

Am 30. Juni 1521 erfolgte die große Niederlage der Franzosen bei Noain durch die vereinigte spanische Armee der Granden wie der Städte, die jornada de Navarra, welche nicht blos das Königreich Navarra Karl V. wiedergab, sondern auch dessen Stellung zu König Franz, dem Anstifter des Krieges und der Empörung, wesentlich veränderte. In allen Theilen Spaniens fanden Friedensfeste, Processionen, Stiergefechte statt.[2]) Der Gefangene von Navarrete mußte sich sagen, daß, wenn selbst seine Flucht gelungen wäre, seine Sache doch verloren war. An dem Schlachttage erließ Papst Leo X. ein Breve, durch welches er bestimmte, daß alle Besitzungen[3]) und Pfründen der (geistlichen) Personen, die es mit den Comunidades gehalten, sequestrirt und dem Nuntius übergeben werden sollen.

Das Bisthum Zamora war für Don Antonio verloren, wie seine Pfründen in Burgos. Wir haben einen Brief des Licenciaten Lugo an den Cardinalgobernador. Er berichtet ihm über die große Freude, welche die Wiedereroberung von Pamplona, der Sieg bei Noain in Valladolid hervorgerufen. Er habe zwei Personen hängen, 40 peitschen, einem die Zunge herausschneiden lassen. Seit langer Zeit sei es in Valladolid nicht so ruhig gewesen[4]). Ein Schreiben des comendador mayor de Castilla an den Cardinal — 8. Juli — spricht sich gegen

---

[1]) Quevedo zu Maldonado p. 346. Doch hatte schon am 16. Juni 1521 der Graf von Ureña dem Kaiser gedankt por la gran merced dispensada a su hijo Don Pedro Giron. Er nahm Antheil an der Vertreibung der Franzosen aus Navarra. Bericht vom 26. Juni 1521.

[2]) Brewer, III., p. 1388.

[3]) haciendas.

[4]) 5. Juli. Papeles.

die Ueberlassung der Brückenthürme von Zamora an den Herzog von Alba aus. Sie verlangte der Almirante für Don Frances Enriquez[1]). Am 15. Juli schrieben die beiden weltlichen Gobernadoren an den Cardinal, er möge ihnen die 15.000 Ducaten Renten des Bischofs von Zamora (aus Burgos) verschaffen. Ehe der Juli zu Ende ging, berichtete der Herzog von Bejar an den Kaiser, der Prior von San Juan habe das Königreich Toledo, die Großmeisterthümer von Sanjago und Calatrava und das Erzbisthum Toledo dem Könige unterworfen. Niemand sei würdiger Erzbischof von Toledo, Primas des Reiches zu werden, als — der Gegner Don Antonio's de Acuña[2]).

[1]) Schreiben des Cardinals vom 30. August 1521.

[2]) Dagegen bewarb sich der Condestable für sich um das Großmeisterthum von Sanjago und für seinen Sohn Don Bernadino um das Erzbisthum von Toledo. Dieses Project unterstützte der Admiral (Burgos, 6. September). Der Marques von Denia verlangte das Bisthum Jaen für einen seiner Söhne. Da zufällig eine erhebliche Anzahl von Bisthümern damals erledigt war, sollten sie zu Entschädigungen und Belohnungen für diejenigen verwendet werden, deren Väter, Brüder ꝛc. sich im Kampfe gegen die Comunidades ausgezeichnet hatten. Eine neue Güteraustheiluug stand in Aussicht, als sich Cardinal Adrian diesem Treiben widersetzte und den Kaiser-König für sich gewann.

V.

Die Katastrophe.

Wir haben bisher das Verhalten Don Antonio's de Acuña Schritt für Schritt zu verfolgen vermocht. Welche Pläne er auch bei dem Ausbruche des Aufstandes der Comunidades nährte, der Streit, wer eigentlich Herr von Zamora sei, der Bischof oder der Graf Alba de Lista, gab ersterem Anlaß, sich an die Junta anzuschließen, dann aber weniger an einer Reform des Staates durch Erlangung einer Verfassung zu arbeiten, wie es der Plan Don Pero Laso's war, als an einem Umsturze der gesellschaftlichen Ordnung. Besäßen wir den Wortlaut der zahlreichen Predigten, die er an den verschiedenen Orten hielt, und durch die er die unteren Massen zum Kampfe gegen die höheren Schichten der Gesellschaft entflammte, so würde, wie natürlich, seine Wirksamkeit viel prägnanter hervortreten und die Art und Weise seines Vorgehens viel schärfer sich von dem allgemeinen Hintergrunde der Revolution abheben. Daß er in Burgos eine sociale Umwälzung hervorgerufen hätte, sobald es ihm möglich gewesen wäre in die Stadt zu dringen, und Dr. Zumel, welcher die Freiheit Alt-Castiliens im Jahre 1517 so mannhaft vertheidigt hatte, nicht der Einzige gewesen wäre, dessen Haupt dann fiel, ist als sicher anzunehmen. Nicht minder, daß, wenn es ihm mit Valladolid gelungen wäre, dasselbe auch hier stattgefunden hätte. In der einen wie in der anderen Stadt rechnen die Umsturzmänner, die Plebejer, wie Maldonado sich ausdrückte, die Handwerker im Gegensatze zu dem städtischen Adel, die Armen im Gegensatze zu den Reichen, auf sein Erscheinen, was ihn aber nicht hindert einerseits dem Grafen von Salvatierra, seinem Verwandten in Biscaya, andererseits Don Juan de Padilla, von dem es ja auch hieß, er wolle nach Burgos ziehen, die Hand zu reichen. Von beiden Städten

zurückgewiesen und als Unterfeldherr unter den Generalcapitän gestellt, war er sodann eigentlich in den Hintergrund geschoben, und nur die größere Kühnheit seines militärischen Auftretens verschaffte ihm vor den übrigen Capitänen eine hervorragende Stellung. Ihm selbst, der halbe Maßregeln verabscheute, ward diese Haltung unerträglich und wenn er gekonnt hätte, wie er wollte, würde er schon im December 1520 den Vernichtungskrieg in die Herrschaften der Granden getragen und diese um ihre Macht gebracht haben, wie er es im Januar 1521 versuchte. Wenn dieser Plan erst durch Don Pedro Giron scheiterte, so war wenigstens so viel erreicht, daß in der nächsten Zeit, trotz des Verlustes von Tordesillas, der zuerst der Revolution einen gewaltigen Stoß versetzte, die Granden es nicht wagten, dem Heere der Comuneros die Spitze zu bieten, da sie sich auf ihre eigenen Vasallen nicht verlassen konnten und ihren Abfall befürchten mußten. Unablässig arbeitet der Revolutionsbischof daran, die niederen Schichten gegen die höheren aufzureizen, als auf einmal die Gelegenheit sich aufthut, durch einen kühnen Handstreich Herr von Toledo zu werden, und sich selbst an die Spitze eines großen Revolutionsheeres zu erschwingen. Ob Don Pero Laso es redlich meinte, als er Don Antonio den Rath gab, sich nach Toledo zu wenden; ob Laso, mehr und mehr auf die königliche Seite sich neigend, den Plan nährte, durch ihn Donna Maria de Pacheco zu verderben, oder im Hintergrunde seiner Seele der Gedanke schlummerte, den Bischof in Toledo durch die Anhänger Padilla's in eine ähnliche Lage zu bringen, wie er sie der kühnen Gebieterin von Toledo durch den Bischof zu bereiten hoffte, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Nicht aber über einen andern Punkt, daß, als Juan de Padilla, eine ritterliche Gestalt, aber ein schlechter Heerführer, sein Ende gefunden hatte, ehe die Franzosen den Comunidades zu Hilfe eilen konnten, und nun eine Stadt nach der andern den Gobernadoren sich unterwarf, Toledo allein noch in der Empörung verharrte, ein Sieg der Revolution — als Acuña das Belagerungsheer auf keiner Seite des Tajo zur Aufhebung der Blokade zwingen konnte — nur mehr durch ausländische Hilfe möglich war und eine Fortführung des Kampfes ohne französische Unterstützung fruchtlos erscheinen mußte.

Und hier tritt nun die nach dem gegenwärtigen Bestande der Quellen außerordentlich schwer zu beantwortende Frage ein: was wollte der Bischof mit seiner heimlichen Flucht, von der er sagte, sie sei erst nach Portugal, dann nach Rom beabsichtigt gewesen? Nach Portugal? wo die Regierung sehr entschieden die Partei Kaiser Karl's V. genommen hatte — wenn später Donna Maria Pacheco, geistig und körperlich gebrochen, dort unter dem Schutze eines Bischofs ein Asyl fand, so ist damit noch gar nicht bewiesen, daß die berüchtigteste Persönlichkeit der Revolution, der gefährlichste Gegner Kaiser Karl's, 1521 daselbst eine freundliche Aufnahme gewärtigen konnte. Wenn ferner Don Antonio seine Schaar verließ, die er nach Toledo geführt und dort vermehrt hatte, so ist diese ihm nicht etwa nachgefolgt, sondern blieb, die Anhänger der Donna Maria vermehrend, in Toledo zurück, diese aber trat nun in die innigsten Beziehungen zu König Franz, welcher jetzt die Maske wegwarf, und geradezu wie blind zurannte, die Sache der Comunidades zu vertheidigen. Wenn ferner der Bischof angeblich nach Rom wollte, das das Ziel der Marranos war, die sich aus Spanien flüchteten, als sie dort ihre Sache verloren sahen, so führte der Weg dahin nicht über Navarra, das die Franzosen besetzten, sondern über Valencia, das noch in offenem Aufruhr begriffen war. Nun sind aber zwei maßgebende Thatsachen, welche vor dem Erscheinen meiner Geschichte des Aufstandes der castilianischen Städte als nicht vorhanden betrachtet wurden, unumstößlich erwiesen. Erstens, daß die gefeierte Heldin von Toledo nicht blos bei dem Einfalle der Franzosen in Navarra, Mai 1521, sondern auch, als sie im October desselben Jahres in Guipuscoa eindrangen und Fuenterrabia eroberten, mit den Franzosen in hochverrätherischer Verbindung stand, auf ihre Hilfe zählte, und, als sie im October des bezeichneten Jahres die Canonici der Kathedrale von Toledo drei Tage lang aushungerte, um sich in den Besitz des reichen Schatzes und der von Acuña verschonten Depositen zu setzen, ein neues großes Heer auszurüsten gedachte, um den Kampf mit Hilfe der Franzosen siegreich zu Ende zu bringen. Die zweite Thatsache aber besteht darin — und diese ist durch die Aussagen der von Donna Maria nach Frankreich gehenden Unterhändler erhärtet[1]) —

[1]) Guerra de Navarra Ms.

daß die Franzosen auf die Mitwirkung des Bischofs von Zamora rechneten und als er gefangen und nach Navarrete gebracht worden war, seine Befreiung nicht blos ihm als bevorstehend angekündigt wurde, sondern auch bei dem Cardinalgobernador ernstliche Besorgnisse darüber entstanden, ob seine Haft eine gesicherte sei. Der Präsident des königlichen Rathes und der Cardinal [1]) schrieben deshalb an den Kaiser, und Karl's Aufforderung an den Herzog von Najera, sich ihm deshalb besonders zu verpflichten, erhielt dadurch eine ganz andere Grundlage, als man ihr ohne Kenntniß dieser Thatsache gab. Somit war Don Antonio, der als heimlicher Gegner der Donna Maria nach Toledo gekommen war, zweifelsohne im geheimen Einverständnisse mit Donna Maria aus Toledo fortgegangen, um ein Abkommen mit dem französischen Befehlshaber der spanischen Occupationsarmee zu treffen, und diese wichtige Angelegenheit, die man nicht untergeordneten Persönlichkeiten anvertrauen durfte, selbst in die Hand zu nehmen. Er liebte Ueberraschungen, und dasjenige, woran Niemand dachte, was raschen Entschluß und Kühnheit der Ausführung erheischte, war vorzugsweise seine Sache. War doch schon in Valladolid, als die Junta dort nach dem Verluste Tordesillas ihren Sitz aufschlug, ein französischer Abgesandter gewesen und steht die lange und sonst unerklärliche Zögerung Padilla's, die Offensive zu ergreifen, mit diesen französischen Abmachungen zweifelsohne in Causalzusammenhang!

Es waren „von den Ketzern und Verräthern in Soria", welche sich auf Acuña stützten, Schriften gegen das Successionsrecht des Königs Karl verbreitet worden; man erwartete daselbst die Ankunft des Bischofs sich mit ihm zu vereinigen [2]). In Madrid hatte man fortwährend einen Aufstand der bäuerlichen Bevölkerung (labradores) zu befürchten. Die im October verhörten Agenten der Donna Maria sagten aus, daß sie Briefe der Donna Maria dem Admiral von Frankreich übergeben hätten und eine Depesche desselben dem Bischof in die Hände gespielt werden sollte, des Inhaltes: die Franzosen würden einen neuen Einfall in Spanien mit größerer Macht als

[1]) Burgos, 28. September. Mehr als man schreiben könne liege daran, daß der gute Mann (deste buen hombre) sorgfältig bewacht werde.

[2]) Jorge de Beteta, del castillo de Soria, 20. August. Papeles.

früher unternehmen, von Fuenterrabia nach Logroño (an dem Ebro) vordringen. Das setzt doch bestimmt voraus, daß der Bischof sich schon früher in Unterhandlungen mit den Franzosen eingelassen hatte, die er, wie ich nicht zweifle, vor Toledo zu führen gedachte. Donna Maria, hieß es, sollte sich bereit halten, ihr Heer mit dem der Franzosen zu vereinen; der Agent habe den Auftrag, deshalb wegen der einzuschlagenden Richtung sich zu verständigen [1]), und das war offenbar, was Don Antonio beabsichtigte, als er den Weg nach Navarra einschlug. König Franz hatte „die Vernichtung der Granden" als sein Programm bereits aufgestellt. Der König und der Bischof begegneten sich hier auf halbem Wege. Ein anderer Unterhändler Donna Maria's sprach die Ueberzeugung aus, daß die Herrin von Toledo schon bei dem ersten Einfalle der Franzosen in Navarra im Einverständnisse mit ihnen gestanden sei. Die Gobernadoren berichteten am 24. October aus Pamplona an den Kaiser [2]), daß seit dem zweiten Einfalle der Franzosen, wo sie am 17. October Fuenterrabia genommen, der Widerstand Toledo's gewachsen sei. Die Aussagen der gefangenen Unterhändler wurden dem Kaiser zugeschickt, um sich von dem Hochverrathe der Betheiligten und den Plänen des französischen Königs zu überzeugen. Es war begreiflich, daß man nicht zögerte, Maßnahmen, zur Verschärfung der Haft des Bischofs zu ergreifen.

Mit dem Verluste der Freiheit endete auch die Rolle, welche Don Antonio de Acuña gespielt, früher als das Drama von Toledo zu Ende kam. Wenn er auch von dem Beweismaterial, das sich durch die Angaben der von dem Grafen von Miranda gefangenen Agenten der Donna Maria gegen ihn ergab, keine Ahnung hatte, so konnte er, wenn er sich nicht in fortwährender Selbsttäuschung befand, von dem Schicksale, das schließlich seiner wartete, keine Illusion machen. Don Juan de Padilla, Juan Bravo, Francisco Maldonado hatten den Tod durch Henkershand gefunden. Saravia war ihnen nachgefolgt.

[1]) Geständniß des Juan de Cordoba vom 1. November. Ms.

[2]) Papeles. Vergl. auch den Bericht des Cardinals vom 5. December. Die Unterhändler waren durch den Grafen von Miranda gefangen worden, der statt des unfähigen Herzogs von Najera von den Gobernadoren als Militärgouverneur von Navarra eingesetzt worden war.

Der Bischof mußte sich sagen, daß seine Schuld nicht geringer, ja, daß sie um so viel größer war, als seine Würde die der Anderen überragte, und wenn ihn nicht schon das gleiche Schicksal getroffen, so schützte ihn bisher nur das geistliche Amt, das ihm doch nicht eine Impunität für Vergehen verleihen konnte, die den Umsturz des Staates, die Entthronung des Königs bezweckten, durch einen Aufstand, an welchem sich der Bischof nicht nur betheiligt, den er geschürt und als er schon im Auslöschen begriffen war, auf's Neue angefacht hatte. Aber auch im Schlosse von Navarrete ließ er die Hoffnung nicht sinken. Er konnte überzeugt sein, daß der König-Kaiser ohne Zustimmung des römischen Stuhles die äußersten Schritte gegen ihn nicht unternehmen, daß Papst Leo dazu die Hand nicht reichen werde. Er kannte wie kaum ein Anderer den geheimen Antheil, welchen so viele Granden am Aufstand genommen und mochte darauf rechnen, daß diese ihn nicht würden fallen lassen. Selbst als Papst Leo X. starb — 1. December 1521 — und nun der Cardinalgobernador, welchen er einst in Medina de Rioseco beschossen, Papst geworden war — 9. Januar 1522 — verzweifelte er nicht, und wenn ihm der neue Papst nur Gehör schenkte, so mochte er der Ueberzeugung huldigen, selbst die Pforten des Kerkers durch diesen geöffnet zu sehen. Allein die Schmach, die dem Kaiser widerfahren war, als Mutter und Schwester in die Hände der Rebellen fielen[1]) und nun von diesen in ausgesuchter Weise gequält wurden, die Mutter zu einer Unterschrift zu vermögen, welche dem Sohne den Thron von Castilien kosten sollte, war für Karl zu groß gewesen, seine königliche Würde zu sehr verletzt, seine Ehre dem Auslande gegenüber zu tief preisgegeben worden, als daß nicht vor Allen der Bischof, der an der Spitze eines geistlichen Bataillons seinen König bekämpfte, durch Mönche und Prediger die Massen aufgehetzt, in den gefährlichsten Tiefen der Gesellschaft gewühlt hatte, den gerechten Zorn des auf das tiefste beleidigten Monarchen empfinden sollte. Es war ein schlimmes Zeichen, als der

[1]) Daß Acuña in Tordesillas gewesen war, ist aus seiner späteren Vertheidigungsschrift bekannt: ido a Tordesillas. Ferrer, p. 390. Es wäre für ihn besser, somit klüger gewesen, hievon zu schweigen. Die Sache war aber wohl zu notorisch, als daß er sie bemänteln konnte.

Kaiser am 27. September 1521 durch den Cardinal von Tortosa von dem Herzoge von Najera einen besonderen Eid (pleito homenage por el dicho obispo) verlangte[1]). Wir wissen jetzt wohl, was den Kaiser dazu veranlaßte, und kennen auch die Antwort des über diese Zumuthung höchlich entrüsteten Herzogs, der darin einen Act unverdienten Mißtrauens erblickte. Er verweigerte den von ihm verlangten Eid als neu und ungewohnt zu leisten (16. November 1521)[2]) und der Kaiser mochte sich damit vor der Hand begnügen. Als dann im darauffolgenden Frühlinge der neue Papst auf dem Wege von Vitoria nach Saragossa bei Navarrete vorbeizog, ließ ihn der gefangene Bischof um eine Unterredung ersuchen. Adrian, der wohl wußte, daß schon bei Leo X. Anbringen gemacht worden waren, um dem meuterischen Bischof den Proceß zu machen, fand es nicht für passend, ihm eine Unterredung zu bewilligen, welche nur einen Sinn haben konnte, wenn seine Befreiung danach erfolgte. Er konnte weder, noch wollte er ihn seinem Richter entziehen und behielt sich vor, wenn die Sache von Seiten des Kaisers an den päpstlichen Richterstuhl getragen würde, im Sinne möglicher Milde voranzugehen. Für Don Antonio freilich war es ein schrecklicher Schlag, als Papst Adrian vorüberzog und eine Unterredung verweigerte, für die übrigens, wenn sie ohne Karl's Zustimmung erfolgte, der Herzog von Najera als geschworener Hüter des Staatsgefangenen sich wohl hätte verantworten müssen. Es fehlte damals noch dem Gefangenen gar nicht an Fürsprechern. Dr. Blasio Ortiz, der Adrian's Reise beschrieb, erwähnt, daß der neugewählte Papst von Vielen und heftig aufgefordert wurde, den Gefangenen von

---

[1]) Vom 2. August 1521 findet sich aus Burgos eine consulta del consejo al Cardinal que es de parecer se acceda a la reclamacion de la dote de Donna Maria Rojas muger de Pedro de Cartagena dada por el obispo de Zamora. Papeles.

[2]) Sein Schreiben bei Ferrer, p. 383. Die Antwort des Herzogs ging, was Ferrer nicht wußte, mit dem Schreiben des Cardinals vom 5. December an den Kaiser ab, in welchem es hieß: el obispo de Zamora pide y suplica à V. A. con toda istancia perdon y misericordia y dice que si V. M. se hace merced de perdonarle que fielmente entendera do enmendarse y servir à V. A. como lo hizó al rey D. Felipe y à otros predecesores de V. M.

Navarrete zu besuchen, Adrian aber absichtlich den Ort nicht betrat[1]) und sich begnügte, seinen Protomedicus, den von ihm sehr hoch gehaltenen Doctor von Agredo zu dem Bischof zu senden und zwar sollte der Besuch im Namen des Papstes stattfinden, der selbst sorgfältig Alles vermied, was dem Kaiser unangenehm sein konnte. Der Kaiser war fest entschlossen gegen die geistlichen Theilnehmer an dem Aufstande in Castilien wie an den Unruhen in Cataluña, in den Grafschaften Roussillon und Cerdagne wie im Königreiche Valencia mit aller Strenge einzuschreiten. In Castilien verschwand von den Mönchen, welche das Volk zum Aufstande aufgestachelt, einer nach dem andern. Sie büßten ihr Benehmen mit schwerem Kerker und bei Adrian als Regenten und Großinquisitor von Castilien durften diese Leute auf keine Nachsicht hoffen, wenn auch behauptet wurde, der Ordens-General der Dominicaner hätte keinem der Seinigen zu wehe gethan. Am wenigsten konnte aber Don Antonio de Acuña auf Gnade bei Kaiser Karl rechnen. Seine Sache war schon bei Papst Leo X. angebracht worden und Don Juan Manuel hatte bereits dem Vorgänger Papst Adrian's die Gesinnungen seines Monarchen gegen den meuterischen Bischof sehr offen dargelegt. Auch bei Adrian wurde darauf gedrungen, daß die kanonischen Exemtionen in Bezug auf Don Antonio de Acuña keine Geltung finden sollten, während von Seiten des römischen Stuhles darauf bestanden wurde, der Bischof solle dem geistlichen Gerichte nicht entzogen werden[2]). Der Herzog von Sessa, Nachfolger Don Juan Manuel's, erhielt den positiven Auftrag, bei Adrian darauf zu dringen, daß der Erzbischof von Granada und der Bischof von Ciudad Rodrigo, zusammen und jeder für sich durch ein päpstliches Breve ermächtigt würden, gegen den Bischof vorzugehen, und zwar, wenn sich hinreichende Indicien fänden, bis zur Tortur, der Gerechtigkeit gemäß, und darin fortführen, bis er die Wahrheit bekannte und sich von den Verdachtsgründen gereinigt hätte; nicht minder, daß sie bis zum Ende die Sache verfolgten, zur Hinrichtung, zur Degradation mit allen anderen Solennitäten, indem solche Vergehen nicht ungestraft bleiben dürften. Wenn aber Seine Heiligkeit nicht darauf ein-

[1]) Etsi a multis flagitatus. Itiner., c. 3.

[2]) Gachard, corresp. p. 171, 193.

ginge, so sei der Kaiser gezwungen, selbst die besten Mittel zu ergreifen[1]), welche passend wären. Papst Clemens VII. zögerte auch nicht durch ein Breve vom 27. März 1524 die Erlaubniß zu ertheilen, gegen den Bischof bis zum Aeußersten einzuschreiten. Es war höchste Zeit, wenn Don Antonio sein Benehmen zu rechtfertigen, oder auch nur in einiger Beziehung zu entschuldigen vermochte, nicht länger zu zögern und wenn, nachdem Aufruhr, Mord und Brand, Krieg und Schlacht, Erstürmung der königlichen Festen, Gefangennahme der Mitglieder des königlichen Rathes, endlich, was er freilich nicht ahnte, seine Verbindung mit den Franzosen notorisch geworden, die Milde und Verzeihung eines schwer gekränkten Fürsten anzurufen, der übrigens bei allen seinen hervorragenden Eigenschaften, erlittene Unbill schwer vergaß.

Er hatte bereits am 2. September 1521 ein Schreiben an den Bischof von Oviedo gerichtet und diesem zu Gemüthe geführt, wie er nichts unterlassen habe dem Schaden zu steuern[2]). Es habe ihm aber an Autorität gefehlt. Der Schritt war nicht ohne kluge Berechnung geschehen, indem der Bischof von Oviedo mit der Vollmacht, die Papst Leo dem Nuntius übergeben, sehr unzufrieden war, deshalb am 19. September an den Kaiser schrieb und diesen aufmerksam machte, die Vollmacht sei gegen die königliche Präeminenz. Es solle zu diesem Zwecke eine Commission ernannt und der Papst gebeten werden, alle geistliche Renten, welche sequestrirt wurden, zur Abhilfe der Noth verwenden zu lassen. Als nun aber der Kaiser hierauf einging und ein Verzeichniß der zu sequestrirenden Güter verfaßt werden sollte[3]), mißhandelte der Almirante den Bischof vor dem ganzen consejo und den Gobernadoren[4]). Es hatte sich um vier Orte mit vier Schlössern gehandelt, der Almirante

---

[1]) lo que querria excusar sino que Su B. lo provea como es razon. Memorial bei Gachard, Correspondance n. VII. Breve para lo de Çamora (vom Jahre 1523, in welchem, am 14. September Papst Adrian VI. starb).

[2]) Papeles de Simancas. Anhang.

[3]) Papeles.

[4]) Almirante und Condestable huldigten ganz denselben Anschauungen. Schon am 28. September 1521 schrieb der Condestable an den Kaiser: tambien nos envie V. A. una cedula para el obispo de Oviedo paraque de los bienes de los codeñados haga lo que à nosotros nos pareciere.

aber, wie die Granden überhaupt, die Meinung verfochten, daß die Güter der Rebellen ihnen zur Belohnung übergeben werden müßten[1]). Der Brief vom 2. September war nicht der einzige Brief, den Don Antonio zu seiner Rechtfertigung schrieb. Schon am 2. December 1521 hatte er es dahin gebracht, daß der Cardinalgobernador dem Kaiser schrieb, der Bischof von Zamora bitte dringend um Vergebung[2]). Wer aber einen hervorragenden Antheil genommen an der Gefangenhaltung der Königin, an der Vertreibung des Marques von Denia, an der Hereinberufung der Franzosen, war dem Gerichte verfallen und hatte bei Karl V. auf keine Gnade zu hoffen.

Gaspar Contarini erwähnt in seiner Depesche vom 11. September 1522, daß, als Kaiser Karl V. nach Valladolid gekommen war, er den Befehl gab, den Bischof von Navarrete nach dem Schlosse von Simancas bringen zu lassen, was denn auch kürzlich erfolgt sei[3]).

Wir können die allgemein gehaltene Nachricht Gaspar Contarini's durch eine genauere ergänzen[4]). Es war Sonntag den 14. September (Kreuzerhöhung), als den Einwohnern von Valladolid das Schauspiel zu Theil wurde, daß 25 Mann Wache einen Zug eröffneten, 25 ihn schlossen; zwei Alguacils begleiteten einen auf einem Maulthiere sitzenden Gefangenen, rechts und links. Man hatte sein Haupt nicht verhüllt. Jedermann sollte sehen, es sei Don Antonio de Acuña, der vielgefürchtete Bischof von Zamora, einst der Schrecken der Königlichen; jetzt befiel Schrecken und Entsetzen Jene, die auf seiner Seite gestanden. Wie ganz anders war es geworden seit der Zeit, als Don Antonio, wohin er kam, mit brennenden Wachslichtern empfangen, in die Kirche geleitet wurde, und er selbst mit feurigen Worten das Volk zum Widerstande gegen den König Don Carlos entflammend, als der Retter Spaniens begrüßt wurde! Er hatte an das Schwert appellirt, und das Schwert hatte nun ihn getroffen. Er mochte sehen, ob seine Freunde ihn, als er ihrer bedurfte, vertreten würden, schützen konnten, vertheidigen wollten.

---

[1]) Vitoria, 24. October.

[2]) Papeles.

[3]) R. Brown 1522 n. 552.

[4]) Höfler, Aufstand, S. 256.

Es war eine Unmöglichkeit, nachdem die Beweise seiner Verbindung mit den Franzosen vorlagen, eine neue Schuld die verdoppelte, welche schon auf seinem Haupte lastete. Er mußte sich selbst sagen, der unfreiwillige Ritt nach Simancas, das ihm im Winter 1520/21 so oft im Wege gestanden, sei sein letzter gewesen. Und dennoch verließ ihn die Hoffnung nicht, befreit zu werden; nur in welcher Weise dieses eingeleitet werden solle, war die Frage. Er überlebte das Pontificat Adrian's VI., der am 14. September 1523 starb. Er hatte die Freiheit nicht erlangt, aber sein Leben war geschont. Zwei Jahre bereits befand sich Don Antonio de Acuña in dem festen Schlosse von Simancas, dessen Eroberung einst so sehr das Ziel seiner Wünsche gewesen, als, durch das Breve Papst Clemens VII. ermächtigt, Don Antonio de Rojas, Präsident des Consejo, am 12. April 1524 den Proceß des Bischofs wieder aufnehmen ließ und dazu Cristóbal de Avila und Juan Orozco als Fiscale der apostolischen Kammer ernannte. Es ist sehr zu bedauern, daß wir die tiefeinschneidenden Anklageacte, welche nach Aufzählung seiner Unthaten damit schloß, er habe zu den Franzosen übergehen wollen, nicht besitzen. Sie wurden ihm am 20. April übergeben, worauf er unter Hinweis auf sein Alter und seine Gebrechlichkeit Procuratoren verlangte und auch erhielt [1]). Er war klug genug, sich jedes Rechtsmittels zu bedienen, das zum Ziele führen konnte, und da eine Entschuldigung nicht eigentlich stattfinden konnte, rief er mit der Gerechtigkeit des Kaisers dessen Milde an, wie Kaiser Constantin gethan, der zu Ehren der Kirche die Fehler der Geistlichen bedeckte, wobei er nicht unterließ, auf König Philipp hinzuweisen, dessen Creatur er sei, wie der gegenwärtige Papst die des Kaisers [2]).

Die Vertheidigungsschrift selbst — leider ohne Datum — gibt als Ausgangspunkt der Revolution die Absendung toledanischer Ab-

[1]) Ferrer, p. 301 ff. Durch sein ganzes Buch geht die Tendenz, Alles, was gegen Karl von Gent gesagt werden konnte, im schlimmen Sinne auszubeuten und die Helden der Revolution in günstiges Licht zu setzen.

[2]) Das möchte beinahe hinweisen, daß die Schrift noch unter Adrian verfaßt worden sei, wie bereits Ferrer, p. 385, vermuthete. Woher konnte Acuña in seiner estrechura y soledad (en que esto) wissen oder annehmen, daß Clemens VII. eine hechura de V. M. sei?

geordneter nach Catalonien, sowie das Benehmen des Don Pero Laso an, der die anderen Städte auf die Seite von Toledo zu ziehen suchte. Namentlich hob sie den Aufenthalt Laso's in Zamora und die daselbst gehabten Besprechungen hervor, auf welche die Begründung der Junta von Avila folgte, wobei Don Pero Laso und Don Juan de Ayala Procuratoren gewesen.

Fortwährend ist auch von Don Pero Laso die Rede; von dem Streit des Bischofs mit dem Grafen Alba de Liste, von den Kämpfen, die der Eroberung von Tordesillas vorangingen, wird nichts erwähnt, wohl aber, daß Laso Hauptursache war, warum die Junta sich nach Tordesillas wandte, und dessen was dann dort geschah, sowie daß Don Pero Laso Capitän der Junta wurde, nachdem er mit dem Almirante sich benommen. Dann habe er sich mit Don Hernando de Alva und Diego de Guzman und Sarabia von der Junta ernennen lassen, so daß alle Macht bei Laso war, und dieser die inneren Angelegenheiten leitete wie die militärischen. Was dieser Darstellung factisch entgegenstand, wurde freilich verschwiegen. Offenbar war es die Absicht Acuña's, sich selbst vor der Wirksamkeit dieses Mannes verschwinden zu machen, namentlich bei den Kämpfen um Rioseco und Villalpando oder, wie er sagte, bei der Flucht von Villabraxima[1]), die ihn so sehr compromittirten. Es war sichtbar die Tendenz dieser Apologie Acuña's, sein Benehmen mit der Politik Don Pero Laso's zu identificiren, sich entweder als ein Werkzeug desselben darzustellen oder doch wenigstens als Jemanden, der die ihm von Laso vorgezeichneten Wege wandelte. Hatte Don Pero Laso, obwohl so Vieles auf ihm lastete, Verzeihung gefunden, warum nicht der Bischof, „dem es ja nur an Autorität gebrach, um den Uebelständen abzuhelfen"? Er überging selbst seine Unternehmungen im Winter 1521, um den Zug nach Toledo als im Einverständnisse mit Don Pero Laso, Don Juan de Ayala, Procurator von Toledo, und dem Licenciaten Zapata gegen die Partei des Padilla gerichtet und selbst im Dienste des Königs[2]) darzustellen. Don Pero Laso habe ihm auch Hoffnungen auf das Erzbisthum gemacht.

[1]) en la huida de Villapraxima.

[2]) En servicio de S. M.

Es war schwer anzunehmen, daß Kaiser Karl glauben werde, der Bischof, welcher dem königlichen Heere vor Toledo Schlachten geliefert, habe dies Alles im Dienste Seiner Majestät gethan. Acuña versichert selbst, sein Zug nach Toledo habe dem Marques de Villena den Weg bereitet; gewiß nicht absichtlich. Wenn jedoch der Kaiser hoffte, durch Acuña Näheres in Betreff der Betheiligung der Granden an dem Aufstande zu erfahren, so konnte er aus der Vertheidigungsschrift nur wenig über einen Gegenstand ersehen, der ihm ungemein am Herzen lag, und über welchen der Cardinalgobernador keine schriftlichen Mittheilungen zu machen wagte. Wohl hieß es, der Herzog von Infantazgo habe sich der Stadt Toledo, Juan Arcos Madrid, der Marques de Villena aus Verdruß, daß er nicht Vicekönig geworden, der Stadt Toledo angeboten und durch Hernando Davalos immer Einverständniß mit Donna Maria de Pacheco unterhalten. Don Juan de Figueroa habe bei seinem verunglückten Aufstandsversuche in Sevilla auf die Hilfe seines Bruders, des Duque de Arcos gerechnet, wie Don Pedro Giron auf die seines Vaters, des Grafen von Ureña. In Villabraxima seien Leute des Herzogs von Infantazgo zu den Truppen der Junta gestoßen. Der Erzbischof von Santiago habe durch die Junta Erzbischof von Toledo werden wollen, von einigen Herren (señores) seien der Junta Anerbietungen geschehen. Von demjenigen, was uns am meisten interessiren könnte, daß wenige Tage, ehe der Kaiser 1520 Valladolid verließ, in San Francisco de Salamanca 13 oder 14 Guardiane von Benavente und der Umgebung gewisse schriftliche Uebereinkommen trafen[1]), gab er nichts Näheres an. Wir wissen aber, daß es auch in Madrid um diese Zeit eine Versammlung von Geistlichen gab, die jedoch die Regierung nicht duldete. Es waren Symptome einer Bewegung, mit welcher die Aufreizungen der Wanderprediger an so vielen Orten in offenem Zusammenhang stehen. Welche Glaubwürdigkeit übrigens den Behauptungen Acuña's in Betreff seiner selbst zukommt, geht wohl aus der schließlichen Angabe hervor, er habe von Toledo sich flüchtend nach Portugal gewollt, und erst als er auf drei Stunden Weges die Straßen besetzt gefunden, die Straße nach dem

[1]) ciertos capitulos hechos-firmados. Ferrer, Apendice XVIII, p. 388.

Norden eingeschlagen; er sei auf dem Wege, auf welchem man ihn gefangen nahm, im Begriffe gewesen, nach Rom zu gehen[1]). Es lag wohl sehr in seinem Interesse, daß man dieses glaube, als er das französische Gebiet oder das französische Heer zu erreichen suchte. Don Antonio verstand es sehr wohl, wie aus seinem späteren Verhöre hervorging, evidente Thatsachen, die ihm unbequem waren, abzuleugnen, so daß kein Grund vorhanden ist, nachdem er notorische Thatsachen mit Stillschweigen übergeht, ihm in den Dingen Glauben zu schenken, die allein auf seiner Aussage beruhen, wenigstens nicht mehr als unumgänglich nothwendig ist. Der Graf von Nassau, dessen Vermittlung der bulicioso perlado, der aufrührerische Prälat, so nannte man Don Antonio, angerufen[2]), wird sich schwerlich in den Gang des Processes eingemischt haben. Er nahm auch kein Ende, wohl aber die Geduld des sechszigjährigen Mannes, welcher unablässig mit dem Gedanken beschäftigt, frei zu werden, nun durch einen Kleriker von Simancas und eine Sklavin (Juana) im Geheimen eine Verbindung mit der Außenwelt unterhielt und so an seiner Befreiung arbeitete. Er wählte endlich dazu das Mittel, welches, wenn es mißlang, ihn in sicheres Verderben stürzen mußte.

Am 26. Februar 1526, zweiten Sonntag in den Fasten, als die Leute der Festung in der Kirche waren, überfiel Don Antonio de Acuña den Alcalde Mendo Noguerol, mit welchem er sich im Gespräche befand, unversehens mit bereitgehaltenem Messer, er schlug ihn nieder, rief dann dessen Sohn Leonardo, der ihm als Page diente, herein, um ihm dasselbe Schicksal zu bereiten, und als dieser unter dem Ausrufe: Hund von einem Bischof, was hast du gethan! über die Wendeltreppe in das Freie hinabraste, dem ihn verfolgenden Bischof entrann und Lärm machte, gelangte Acuña ihm wohl nach in den Hof und suchte er nun womöglich über eine Zinne zu entkommen, da ihm Leonardo bereits das Thor verrammelt hatte. Er rief nach einem Strick, Niemand wollte

[1]) y digo que no llevaba inteligencia de ninguno para otro proposito ni yo le llevaba sino de irme a Roma p. 390.

[2]) Der Bischof schrieb auch an den Grafen von Nassau und bat ihn unter Hinweisung auf frühere Dienste als embajador König Philipp's in Rom und auf 40.000 Ducaten (a grado de su señoria) um seine Verwendung. Ferrer, p. 380.

ihm helfen. Ein Entweichen war unmöglich, der Sohn des Ermordeten drang mit Anderen auf ihn ein, er wurde in den Kerker zurückgebracht, und nun begann der Proceß gegen ihn als — Meuchelmörder [1]). Er hatte den königlichen Beamten, dem Sohne den Vater erschlagen. Vergeblich hüllte er sich jetzt in die Unverletzlichkeit seiner Würde, seines Amtes, seiner geistlichen Vorrechte ein, er war dem weltlichen Richter verfallen, von Gnade keine Rede mehr, der Alcalde Ronquillo, der erbittertste Gegner der Revolution und ihrer Anhänger, ward mit zwei Alguacilen und einer Vollmacht abgesandt, den Verbrecher durch die Folter zu Geständnissen zu bringen und dann den Tod zu verhängen. Die Witwe des Ermordeten verlangte, man solle der Gerechtigkeit freien Lauf lassen [2]). Als der Bischof gefesselt vor Ronquillo geführt wurde, leugnete er die begangene That vollständig und setzte die Glaubwürdigkeit der notorischen Zeugnisse seines Verbrechens in Abrede. Er verschlimmerte dadurch nur sein Schicksal und wurde nun gefoltert, seine Mitschuldigen anzugeben. Dasselbe war schon vorher der Sklavin Juana und dem Bartolome Ortega, einem Priester, geschehen; jetzt wurde er dreimal auf der Folter gezogen. Der Alcalde hatte ihn gewarnt, der Tod könne unter den gräßlichen Schmerzen eintreten. Er bedauerte jetzt, von so vielen Granden, die ihm Gunst schuldig waren, verlassen worden zu sein und brach endlich in die Worte aus: bis ihm nicht der Teufel die Seele und den Leib hole, habe er keine andere That und keine andere Verabredung zu bekennen, als die, welche er bereits bekannt [3]).

Die Nacht, welche hierauf folgte, war die letzte Don Antonio's. Am frühen Morgen wurde ihm im Namen des Kaisers das Todesurtheil verkündet. Es war in eigener Machtvollkommenheit, wenn

[1]) Ferrer gab sich viel Mühe das Einzelne der Mordthat zu ergründen und als Anlaß des Streites mit Noguerol einen Zwist wegen Abtretung von Pfründen an den einen Sohn des Alcalden darzustellen. Dieses Detail ist an und für sich sehr gleichgiltig, es bleibt immer der Mord zurück, der zur Befreiung Don Antonio's führen sollte und nur den beabsichtigten Erfolg nicht hatte. Wozu dienen die Beschönigungsversuche, wo nackte Thatsachen sprechen?

[2]) que hiciese su deber la justicia.

[3]) que sino que el diablo le llevase el alma y el cuerpo no habia pasado otra cosa ni otro concierto que lo que tenia dicho.

Ronquillo, welcher sich früher um das Castel von Fermoselle mit dem Bischofe von Zamora geschlagen, seinem einst siegreichen Gegner ankündigen ließ, die Erdrosselung habe an der Zinne stattzufinden[1]), an welcher er sich durch einen Strick herabzulassen gehofft hatte. Dieser begab sich jetzt, am 23. März 1526 des Bisthumes von Zamora (de su libra y espontanea voluntad) zu Gunsten des Papstes. Es wurde ihm gestattet ein Testament zu machen, für das Heil seiner Seele zu sorgen, Entschädigungen für die von ihm geplünderten Ortschaften vorzunehmen, Todtenmessen zu stiften, dann erfolgte der feierliche Todtenzug der Kleriker von Simancas zu dem bezeichneten Orte. Mit lauter Stimme intonirte Don Acuña den Psalm Miserere und erduldete dann mit Ruhe die ihm von dem königlichen Richter verhängte Todesstrafe an der Mauerzinne von Simancas[2]).

Im Processe selbst war, was früher am meisten interessirte, die Betheiligung der Granden an dem Aufstande in den Hintergrund getreten. Er hatte die Osorio als seine Verwandten angeführt, den Bischof von Siguenza, den Herrn von Cernada, den Herzog von Bejar, den Marques von Villena als diejenigen bezeichnet, welche ihn bisher mit Geld unterstützt hatten, seines Bruders Don Diego Osorio, des Erzbischofs von Toledo, des Herzogs von Najera, des Condestable als seiner Freunde gedacht[3]). Es war damals kein Grund vorhanden, den Bischof über die Gefangenschaft hinaus zu bestrafen. Karl stand jetzt auf dem Höhepunkt seines Glückes und seiner Macht. Er hatte seinen Gegner König Franz besiegt und gefangen, sich mit Isabel von Portugal vermählt, 1526, die Häupter des Aufstandes waren beseitigt[4]), Don Pedro Maldonado Pimentel bereits 1522 in Simancas enthauptet worden. Karl

[1]) un garrotte al pescuezo.

[2]) Ferrer, welcher die Hinrichtung mit großem Pathos beschreibt, als handle es sich um einen Märtyrer, schließt die Darstellung mit den Worten: tan desastrosamente acabó su vida el ultimo comunero de renombre contra quien podia vibrar Carlos V el rayo de sus venganzas. p. 317.

[3]) en suo composicion entendian. p. 312.

[4]) dellos son muertos, konnte Quevara am Freudentage nach der Gefangennehmung des Königs von Frankreich predigen, dellos son desterrados, dellos están abcondidos, y dellos están huidos. Jetzt sei die Zeit der Milde gekommen.

hatte es zurückgewiesen, als ihm mitgetheilt wurde, Hernando Davalos sei aus Portugal heimlich nach Spanien gekommen, man könne sich seiner bemächtigen[1]).

Don Pedro Giron, erst nach Oran verwiesen, konnte zurückkehren und ruhig das Erbe seines Vaters, wenn auch nicht das der Herzoge von Medina Sidonia antreten[2]). Don Pero Laso, obwohl die eigentliche Seele des Aufstandes von Toledo und zum Tode verurtheilt, konnte ebenso ruhig in Cadiz seine Tage beschließen[3]), und überlebte seinen Bruder, den hochberühmten Dichter; durch seinen Namen hatte sich Acuña zu decken gesucht. Es war kein Grund vorhanden, gegen ihn noch schärfer einzuschreiten, als die Ungezähmtheit seines Charakters, die Wildheit des Soldaten, der im Sturme sein Leben einzusetzen gewohnt war, ihn im Wortwechsel mit den Alcalden zum Todtschlage verleitete, der vielleicht von ihm nicht einmal prämeditirt war; dadurch trennte ihn sein Schicksal von Denjenigen, welche einst auf seiner Seite gestanden, mit ihm gegen die königlichen Truppen gefochten. Nicht der Comunero Acuña, wohl aber der Mörder Mendo Noguerol's, dem der Sohn wo möglich durch gleiche Unthat nachfolgen sollte, erlitt den Tod. Es ist ein Unrecht, die Hinrichtung Acuña's am 23. März 1526 mit dem Aufstande der Comuneros in directen Zusammenhang zu bringen, wie es Ferrer that, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, Karl von Gent als Tyrannen anzuschwärzen. Die Ermordung des Alcalden steht mit dem Aufstande der Comuneros in keinem Zusammenhang, wohl aber die Hinrichtung des Bischofs mit dem von ihm als Gefangener vollbrachten Meuchelmorde eines königlichen Beamten, eines Gatten und Vaters, der den Mörder mit zu geringer Strenge behandelt hatte.

Gachard hat unter den Briefen Kaiser Karl's an seinen Botschafter in Rom, den Herzog von Sessa ein Schreiben vom 30. März 1526 leider nur im Auszuge mitgetheilt, das offenbar bestimmt war, Papst

---

[1]) Mejia III, c. 2.

[2]) Er starb 1531.

[3]) Ferrer bezeichnet beide als traidores. Ihm war die authentische Correspondenz, über welche ich in meiner Geschichte des Aufstandes der Comuneros verfügte, unbekannt.

Clemens VII. den Verlauf des Processes gegen den ehemaligen Bischof von Zamora bekannt zu geben. Das Schreiben stützt sich auf die Bestimmungen der beiden Vorgänger Clemens VII., die Päpste Leo und Adrian, sowie auf die eigenen, die Ernennung apostolischer Delegirten, die den Proceß instruirt hätten. Während sie noch mit demselben beschäftigt waren, habe sich der Bischof, als sich der Castellan seiner Gewohnheit nach zu ihm verfügte, auf ihn geworfen und ihn getödtet. Sein Fluchtversuch sei jedoch vereitelt worden, und der Kaiser habe nun einen Alcalden seines Hofes auf die Nachricht von diesem Vorgange sogleich nach Simancas gesandt mit dem Auftrage gegen einen Priester, der im Einverständnisse mit Don Antonio gestanden, peinlich einzuschreiten und im Schlosse von Simancas zu verfahren, als handle es sich um einen Laien. Der Alcalde habe die ihm ertheilten Befehle vollzogen, erst den Priester der Tortur unterworfen, dann den Bischof auf das Geständniß des vollbrachten Mordes erdrosseln lassen. Die Sache ist geschehen, heißt es ferner in dem Erlasse, und in der That, wir gaben diese Befehle, nicht ahnend, daß sie die Bedeutung haben werden, die wir daraus entstehen sehen[1]). Wir waren vielmehr der Meinung, daß es Gott sehr wohlgefällig sei, wenn wir einen so unruhigen Menschen aus der Welt schafften, der so viel Böses gethan hat.

Schließlich beauftragte Kaiser Karl den Botschafter, ihm und dem Alcalden sowie allen Anderen, die bei der Hinrichtung des Bischofs sich betheiligt, die Absolution von den kirchlichen Censuren zu verschaffen, in die sie nach dem kanonischen Rechte verfallen waren[2]).

Schon am 12. Mai 1526 konnte Kaiser Karl den Herzog von Sessa beauftragen, dem Papste zu danken für das Breve der Absolution wegen der erfolgten Hinrichtung des Bischofs und der gleichzeitig

[1]) La cosa esta fecha y en la verdad fué provehido por nos no pensando que fuesse de tanto momento como despues de recho havernos hallado que es antés teniendo por cierto que Dios havia de ser muy servido de echar deste mundo cosa tan infecta y que tanto daño havia hecho. Correspondance p. 226 Das tanto momento bezieht sich wohl auf Vorstellungen, die dem Kaiser von kirchlicher Seite wegen Hinrichtung eines Bischofs gemacht worden waren.

[2]) Wie mißlich es oft ist, selbst glaubwürdigen spanischen Geschichtschreibern zu folgen, kann man aus Pero Mejia cronista del invictisimo emperador Don

ertheilten Dispens zur Heirat der portugiesischen Infantin, Enkelin der Königin Isabella von Castilien, Großmutter Kaiser Karl's und der nunmehrigen Kaiserin Isabella. Der höchste Wunsch seiner Unterthanen war damit erfüllt und der Vertrag von Noyon mit König Franz, der so viel Uebles über Spanien gebracht hatte, definitiv beseitigt. Schon am 2. Januar 1525 hatte die Infantin Katharina als Braut König Joao's III. von Portugal Tordesillas verlassen. Stumm blickte die Königin Juana der Scheidenden nach. Sie verließ einen Tag und eine Nacht den Corridor des Schlosses nicht, von wo aus sie ihren Liebling, ihren einzigen Trost, zum letzten Male gesehen[1]). Im Frühlinge 1532 kam die schöne Kaiserin mit ihren Kindern zur Königin, die sie umarmte und freundlich begrüßte[2]).

Es war 23 Jahre vor dem Tode der Mutter Karl's V.

Carlos V. (biblioteca de autores españoles T. XXI) ersehen, der, nachdem er Acuña's Gefangennehmung in Logroño berichtet, hinzufügt: estuso algunos dias en prison y acabó conforme à la vida que habia vivido.

[1]) R. Brown 1525. n. 910.

[2]) R. Brown 1532. n. 749.

Schluß.

Daß eine Persönlichkeit wie der ehemalige embajador Don Felipe's und nachherige Bischof von Zamora, das er im Kampfe mit Ronquillo erworben, zum kirchlichen Reformator nicht berufen war, ist außer Frage. Versteht man vollends hierunter den Schöpfer neuer Dogmen, den Begründer eines neuen Cultus und einer neuen Confession, so fand sich in den Adern des Antonio de Acuña zu einer derartigen Rolle nicht Ein Blutstropfen vor. Allein die religiöse Bewegung jener Tage beschränkte sich ja nicht auf das religiöse oder dogmatische Gebiet. Sie führte in Deutschland von selbst den Umsturz der alten Reichsverfassung mit sich, die den Bischöfen den Reichsfürstenstand und den Prälaten reichsständige Rechte gewährte; sie entfesselte den Sturm der Reichsritter gegen die Fürsten und vor Allem der Bauern gegen ihre geistlichen und weltlichen Herren. Der deutsche Prediger begann mit dem Verlangen des Sacramentes unter beiden Gestalten, der „böhmischen Lehre" und ging sehr bald auf das politische Gebiet über. Prediger in Masse, die das Volk aufreizten, durchzogen 1524 Deutschland, alle ihren Beruf durch Luther's Auftreten deckend, wie in Spanien die Frayles das Volk zum Aufstand aufriefen. Während Acuña im Kerker von Simancas Befreiungsversuche ausbrütete, vollzog sich in Deutschland jene Wandlung der Dinge, die den Ausspruch Papst Leo's X. über den Bischof von Zamora zu rechtfertigen bestimmt war, der entsetzliche mörderische Bauernkrieg, eine der schrecklichsten Katastrophen der deutschen Geschichte, aber zugleich die Uebertragung des lutherischen Dogmas von der evangelischen Freiheit in die Praxis und ihre Anwendung auf sociale Verhältnisse. — Der Orkan, der als Sturmwind ausgesäet worden war, blieb nicht aus.

Hatte Luther versichert, daß die Fürsten und Herren, welche sein Evangelium zu predigen verbieten, werth seien und wohl verdient haben, daß sie Gott vom Throne stürze, daß es 600 Mal besser sei, daß alle Bischöfe umkämen, alle Collegiatkirchen und Klöster zerstört und vom Grund aus umgestürzt würden, als daß eine Seele in der Finsterniß des Papstthums stecken bliebe; hatte er sich anfänglich für die zwölf Artikel der Bauern ausgesprochen, so begriffen die Bauern diese und die vorausgegangenen Lehren nur zu sehr, zogen ihre Consequenzen, zündeten die Klöster an und jagten die Herren, die die Leute so „unerträglich beschwert hatten", durch die Spieße.

Hier berührten sich Don Antonio de Acuña und „der arme Doctor Martinus Luther", von welchem Balthasar Wolf von Wolfsthal am 4. Mai 1525 an den Churfürsten von Sachsen schrieb[1]), „er wirdt scheuzlich gemarttert". Die Bauern aber, wie „alle, die Leut' Gut und Ehre daran setzten, daß die Bisthümer verstöret und das Bischovregiment verletzt werden", waren denn doch damals selbst „liebe Gottes Kinder und rechte Christen"! Als sie aber dieses gethan, da hieß es, ein Fürst könne den Himmel mit Blutvergießen verdienen, steche, schlage, würge sie, wo er kann[2]). Der gemeine Mann müsse mit Bürden beladen sein, sonst wäre er zu muthwillig. Besäßen wir die Predigten, welche Don Antonio in den verschiedenen castilianischen Kirchen hielt,

[1]) Er meinte, mit keinem grunt, denn er tat daz nit (bei Förstemann I, S. 227). Er hatte es nur zu sehr gethan.

[2]) Als 1530 zu Augsburg der Versuch einer Aussöhnung der beiden Religionsparteien stattfand, schrieb Luther aus Koburg: Das soll mein Ruhm und Ehre sein, will's auch so haben, daß man von mir hinfort sagen soll, wie ich voll böser Worte, Scheltens und Fluchens gegen die Papisten sei. Ich will auch hinfort mich mit den Bösewichten zerfluchen und zerschelten bis an mein Grab und sollen kein gut Wort von mir hören. Ich will ihnen mit meinem Donner und Blitzen also zum Grabe läuten, denn ich kann nicht beten, ich muß dabei fluchen. Soll ich sagen, geheiliget werde dein Name, muß ich dabei sagen: verflucht, verdammt, geschändet müsse werden der Papisten Namen. Wahrlich so bete ich alle Tage mündlich und mit dem Herzen ohne Unterlaß. — Wirdt ein Kriegh daraus, so werde er darauß (20. September 1530). Da mußte freilich Deutschland in Trümmer gehen. Wenn man aber mit tiefer Wehmuth im Herzen solche Worte hervorhebt, denen schwere Thaten nachfolgten, dann kommt ein Kolde und klagt den Historiker des persönlichen Hasses gegen Dr. Martin Luther an!

sie würden wohl auch nicht viel anders gelautet haben als jene Ermahnungen des armen Doctor Martinus Luther gelautet hatten und die die Reichsritter und Bauern mit Spieß und Schwert in Anwendung brachten. Nur hinderten in Castilien die Schlacht bei Villalar — 23. April 1521 — und das Mißglücken des toledanischen Unternehmens eine allgemeine Schilderhebung der niederen Stände gegen die höheren, und in Deutschland schlugen zuerst die Ritter und dann erst die Bauern los und erhob sich auf die Niederwerfung beider der Absolutismus, und zwar in der widrigsten Gestalt des Cäsaropapismus.

Aber auch hierin berührten sich die Extreme in Deutschland und in Spanien.

Man kann nicht sagen, daß sich in der castilianischen Bewegung, welche glücklicher Weise nicht mit dem Morde von 120.000 Bauern ihr Ende fand, nicht auch neben dem socialen ein religiöser Faden bemerklich gemacht; er tritt aber nur stückweise hervor. Der Haß gegen die Marranos, die sich zuletzt nach Rom flüchten und dort nicht sicher sind, hat seinen Grund darin, daß ihnen die Erhebung der Steuern verpachtet ward, worin die Städte einen Eintrag ihrer Rechte und ihres Gewinnes betrachteten. Es ist, wie oben bemerkt, von Berathungen der Ordensleute, von ihren Beschlüssen die Rede, die wir aber nicht näher kennen; Mönche unterstützen mit Eifer die Bestrebungen der Junta, treten dem Cardinal gegenüber. Sie schüren den Aufstand; ihre Predigten tragen wesentlich dazu bei, das Volk für die Junta zu gewinnen und dasselbe Kaiser Karl abwendig zu machen. Fray Pablo wird mit Sanchez Zimbron als Gesandter der Junta zu Kaiser Karl geschickt. Fray Bernaldino, den der Cardinal als höchst bösartig und schädlich bezeichnet, kam in Tordesillas in festen Gewahrsam, ein königlich gesinnter Mönch wird in Madrid erschlagen. Wie in Italien Jahrhunderte hindurch alle Parteiung in Guelfen oder Ghibellinen aufgeht, muß man sich in Spanien zwischen der santa junta und dem Königthum entscheiden. Allein es stellt sich Niemand an die Spitze einer wirklich religiösen Bewegung. Das reiche Erzbisthum von Toledo findet sehr viele Bewerber, vor Allem weil es reich ist und eine Quelle von Macht und Ansehen, nicht aber um von da aus eine Reform der Sitten oder des Clerus einzuleiten.

Der Haß gegen die Bischöfe hat größtentheils ihre weltlichen Rechte, ihr Besitzthum, ihre Ernennung von Regidoren der Städte zu Grunde. Religiöse, dogmatische Fragen zumal, werden in dem großen Kampfe um Volkswohl, um Beschränkung des Adels, um Reform der politischen Zustände durch Aufstellung einer Verfassung kaum berührt; an dem großen Institute der Inquisition wagt man kaum zu rütteln, und wenn es geschieht, nur insofern als es in Privatrechte und Privatbesitz eingreift. Eine eigenthümliche Reaction beginnt sehr bald, die Städte kehren sich gegen die diablos del inferno, die Teufel von Franciscaner-Mönchen, die gegen den Dienst Gottes und den Frieden der Königreiche gepredigt[1]). Der König ist auch hier zuletzt der einzige gewinnende Theil. Er beschränkt 1538 den Adel, er erlangt bereits 1523 den dauernden Besitz der drei Großmeisterthümer mit ihren reichen Einnahmen und ihrer Fülle von Macht, entzieht dieselben für immer dem Adel, der nur durch die Krone zu Commenden und Pfründen dieser Ritterorden mehr gelangen kann. Er verfügt über die Bisthümer, er macht sich den Regular- wie den Ordensklerus unterthan; es ist die Rede, handfeste Ordensleute in das Heer zu stecken. Nicht ein Bilderſturm ist im Anzuge, aber eine kirchliche Macht des Königs von Spanien in einer Unabhängigkeit, welche an die Zeiten der ikonoklastischen Kaiser von Konstantinopel erinnert. Kein vorausgegangener Fürst ward in seinem Lande so souverän, als der Habsburger Karl von Spanien, der erste Souverain der vereinigten spanischen Königreiche, das heißt, der erste König von Spanien, und wenn man behauptet, daß sich von ihm der Verfall Spaniens — la decadencia de España — herschreibt, so sollte man doch bedenken, daß die Macht und Größe Spaniens niemals bedeutender waren, als unter Karl und Philipp II. dem naturnothwendigen Verfall des Königreiches eine beispiellose Erhebung der spanischen Monarchie vorausging. Erst als Franzosen, Engländer, Niederländer und Portugiesen an ihrem Untergange arbeiteten, fand die allmälige Ausrenkung der Monarchie statt, die die moralische Schwäche der letzten Habsburger beschleunigte. Ehe sie eintrat und als die spanischen Fahnen siegreich in Europa,

[1]) Schreiben der Stadt Salamanca an den Cardinal vom 13. September 1521.

Afrika, Amerika und selbst in Asien flatterten, war der Gedanke vorherrschend, die Hände Aller gegen uns und unsere Hände gegen Alle, die Herrschaft der Welt hat Gott dem spanischen Volke und seinen Königen verheißen[1]).

In dieser merkwürdigen Weltanschauung trat denn auch die volle Gegensätzlichkeit Spaniens zu Deutschland und Frankreich hervor. Mit einem gewissen Triumphe wiesen die Spanier auf die Bürgerkriege im deutschen Reiche, auf dessen immer größere Entzweiung, auf den schmalkaldischen Krieg, der den zur Entthronung des Kaisers entschlossenen Fürsten den Untergang bereitete, und auf die späteren entsetzlichen Kämpfe hin, in welchen die Deutschen wetteiferten, ihr unglückliches Vaterland Fremden zur Zertretung und Zermalmung zu öffnen. Die vereinigten Königreiche Castilien und Aragon wußten seit 1521 derartige Vorgänge von ihrem Schoße fern zu halten. Der Entschluß, Spanien der deutschen Glaubensspaltung und dem neuen Evangelium zu verschließen, bewahrte die Krone von Castilien und Aragon vor jenen trüben Scenen, an welchen die deutsche Geschichte im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert so reich ist, und während in Deutschland die Nationalliteratur, Kunst und Wissenschaft in den tiefsten Verfall geriethen, fand in Spanien ohne Unterbrechung die natürliche Fortbildung der Nationalpoesie, der Wissenschaft und der Kunst mitten in den heftigsten äußeren Kämpfen statt.

Frankreich hatte, unmittelbar nachdem es durch König Ludwig XI. einen inneren Abschluß gefunden, den europäischen Weltkampf in Italien eröffnet, an welchem sich die Könige Karl VIII., Ludwig XII., Franz I., Heinrich II. betheiligten, der aber durch den Frieden von Château-Cambrésis 1559 ein nur für Spanien glänzendes Ende nahm. Unmittelbar an Beendigung dieses fast sechszigjährigen Krieges schließt sich in Frankreich der Ausbruch der acht Hugenottenkriege an, eine Reihe der blutigsten Bürgerkriege, die eine entsetzliche Mordlust gebaren und Frankreich mit einem Wehe ohne Gleichen erfüllten. Die Geschichte des eigentlichen Spanien kennt so wenig diese Bürgerkriege, als jene

[1]) Tratado en que se prueba que el señorio è impero de todo el mundo está prometido por Dios al pueblo español y à sus reyes. Sevilla. Biblioteca Colombina (Ewald).

gräulichen Scenen aus der Geschichte des Hauses Tudor oder des Hauses Stuart, welche das Andenken eines Heinrich VIII. und seines ganzen Hauses mit Blut und Moder erfüllten, und im siebenzehnten Jahrhunderte die Hinrichtung des Königs und den Umsturz des Königthums in sich schlossen, nachdem das sechszehnte Jahrhundert die Hinrichtung von Königinen, des hohen Adels und einer katholischen Königin von Schottland gesehen, deren Unschuld jetzt auch von der Seite anerkannt wird, die Alles daran setzte, die Rechtfertigung der gewaltthätigen und hinterlistigen Elisabeth auf Kosten historischer Treue zu einer Art von Glaubensartikel zu erheben.

Wie ganz anders hätte sich aber die Geschichte Westeuropas gestaltet, wenn, nachdem die Vereinigung der Kronen von Aragon und Castilien Wurzel geschlagen, die sociale Bewegung, die schon in Valencia zur Revolution geführt hatte, durch Acuña auch in Castilien Platz gegriffen, und der Aufstand der comunidades den Charakter angenommen hätte, den der revolutionssüchtige Bischof von Zamora ihr zu geben suchte! — Der Unterschied zwischen Reich und Arm, Vornehmen und Geringen, Adel und Unadeligen, konnte aber durch keine Revolution beseitigt werden, sondern nur durch ehrliche, unermüdliche Arbeit. Als Spanien sich der industriellen Thätigkeit der Mauren (moros) entledigte, ohne sie durch eine christliche zu ersetzen, die Vertreibung der Juden dazu kam, die Arbeit jetzt als Eintrag der Standesehre galt — desonor del trabajo — nur die kriegerische und kirchliche Laufbahn als rechtmäßig und ebenbürtig erachtet wurden, machte sich der Krebsschaden bemerkbar, der im Innern saß und den keine Revolution und keine Gesetzgebung zu heilen vermochte. Vielleicht das Jahr 1520/21, wenn ein ganz klares Progamm in dieser Beziehung hätte aufgestellt werden können?! Dieses durfte aber nicht blos die Verfassung, es mußte die inneren Zustände berühren und tiefeinschneidend verändern. Dazu reichte aber die volkswirthschaftliche Einsicht nicht aus. Es fehlte die große Erfahrung der späteren Zeiten. Bloße Ansätze, wie wir sie bei Acuña finden, Thaten der Willkür, partielle Aufstände und Massenerhebungen der Armen gegen die Reichen, machten die Sache nur schlimmer. War man doch dahin gekommen, daß selbst über die Ursachen

der Revolution keine Klarheit herrſchte[1]); wie war da eine Uebereinſtimmung in Betreff der Abhilfe der Uebelſtände zu erwarten, die von allen Seiten ſich bemerkbar machten, und während ſich nach Außen eine ungewöhnliche, ja geradezu ungeheure Macht zeigte, dem Wurme glichen, welcher fort und fort am Marke des Baumes nagte, der bereits hohl und innerlich abgeſtorben war, als ſeine Zweige noch grünten und ihr Schatten weithin die Erde bedeckte.

[1]) Als im Jahre 1525 Karl V. bei Clemens VII. auf eine Bulle in Betreff der cruzada drang, von welcher geiſtlichen Steuer die Krone große Vortheile zog, heißt es (bei Gachard, corresp. p. 221) le pape faisait difficulté de donner ce breve, disant que cela avait été cause des révolutions passées, ſo daß alſo eine Ablaßbulle wie in Deutſchland Anlaß der großen Bewegung Spaniens geweſen wäre.

Authentische Berichte aus Toledo

vom 29. April bis 4. Mai 1521

über die Gewaltmaßregeln des Bischofs von Zamora in Toledo.

Copia de cartas de Toledo refiriendo lo que ocurria estando alli el obispo de Zamora que aunque no tienen fecha se deduce por su contenido que fueron escritas a ultimos de Abril de 1521.

1. Bericht.

Toledo, 29. April 1521.

De la desdicha de Mora se ha hecho aqui mucho sentimiento asi por los buenos como por los malos y algunos vicinos della que despues han venido han hechado mucha culpa dello al Señor Diego Lopez y a V. m. diciendo que avian sido sabidores dela venida delle gente y que despues pudiere escusar mucho la libertad sin esto se estaba harto indignada dijose que se les deribasen las casas y desto se hablo miercoles[1]) todo el dia que no ovo hombre que no pusiese fuego en ello. Jueves como era fiesta quisieran entender en algo, estando juntos mas de mil hombres en casa del Obispo y casa de Doña Maria para ello y asi fui avisado y alze hasta los bancos á obra de las nueve dixo un labrador al Obispo que se lo pagase bien y le diera donde estaban enterrados cuatro tiros gruesos cerca de la cibdad el obispo de Zamora le prometió 20 ducados y luego mandò ir con el toda aquella gente el labrador los llevò à Santa Catalina una dehesa de Gomez de Avila y junto con la casa hizo cabar no hallaron nada volvieron ya de noche y cansados condenaban ya à Gomez de Avila.

---

[1]) 24. April.

No se vario tanto la cibdad que no vinieron hasta 40 hombres à esta casa ahora de las doce y otros quedaron a canto y llamaron á la puerta yo me asomè à una ventana y dijeron que les abriese preguntéles que me querian y quien eran dijeron que la comunidad al cabo dije que no les avia de abrir dijeron que me echaria huego en la casa comenzaron à probar de derrocarme la puerta yo me tome asomar y dije que viniese la justicia y diputados y que yo les abriria y con llamarme traidor y que era contra la comunidad se juntaba ya mucha gente uno dellos fue y trujo almas de Toledo à Lucas y à ciertos diputados à los cuales requeri que no entrasen mas dellos solos y asi lo hicieron.

El Alguazil me dijo que no queria otra cosa si no saquear si oviera que y entró uno de Mora que se dize Pedro del Campo y dijo que me catasen la casa que tenia dentro unos dos que fueron en quemar á Mora, el Aguazil me recibió junto y con esto se fué toda la gente, toda aquella tarde no dejo de acudir gente unos á ver, otros á saber por que se dijo por la ciudad que se avia saqueado la casa.

El viernes[1]) en la tarde vino nueva como el Condestable avia desbaratado à Juan de Padilla y prendido à el y à muchos estava a secreto. El Sabado vino Hernando Davalos al cabildo de parte del ayuntamiento dijo que ya savian sus mercedes como despues que se avia desermanado de entender en estos negocios el Cabildo y ayuntamiento iban las cosas erradas que les suplicava diputasen personas que con ellos entendiesen asi en los negocios como en el remedio. Esta embaxada fué de Casa de la Señora Doña Maria de Pacheco y al fin dijo que avia sabido que avia algunas campanas quebradas que se las diesen. Estos Señores respondieron que lo verian y responderian.

Estando Hernando Davalos dentro en el cabildo unos alborotadores y con el vinieron dezian eregias del Cabildo uno dijo que juraba á Dios que avia de quemar toda la iglesia

[1]) 26. April.

y à los clerigos dentro y tomar las campanas y hazellas tiros. Juan de la Torre con algunos hombres de bien que se hallaron alli tomaronle y llevaronlo á la carcel no respondió hombre por el está preso otro que en Villaseca desnudó a Nuestra Señora y la derrocò del Altar.

El Sabado[1]) a media dia enviaron Doña Maria y el obispo à llamar à Diego Lopez y demandaronle la torre desta iglesia el dijo como no tenia cosa del mundo en ella que al principio tenia parte pero que agora no la tenia.

Estando el presente enviaron à llamar à Francisco Guillen el respondió que no podia salir que alli le enviasen à mandar lo que fuese su servicio el obispo vino à la iglesia y à la puerta della torre le habló y se la pidió respondió quel no la podia dar sin mandado de V. m. ó del cabildo Acevedo que vino con el Obispo se profirió luego de hazella dar y fuè à casa del maestrescuela y con el algunos Comuneros y le demandó la torre como a presentè el dize que se quiso escusar hasta que se juntasen en Cabildo otro dia y que lo amedventaron el dió una cedula para el Alcalde que dezia Señor Alcalde pareceme que por evitar escandalo debeis dar la torre à un canonigo de Toledo para que la tenga hasta que mañana el cabildo provea en ello con esta cedula á le requirió Acebedo y el luego à la hora entregò la Torre à Acevedo el cual metió dentro à Brionès y à dos criados del Obispo y à otros dos de Doña Maria y otros dos comuneros y el se salió fuera todos estos Señores han hecho el sentimiento ques de razon an culpado mucho al maestre Escuela y el no quiere conoscer que pecò sino que atemorizado de aquella gente avia dado aquella cedula de parecer y no demandado creijendo que aunque fuera demandado el no la diera sino á quien se la dió, al fin todos se quejan de la maldad deste hombre.

El Domingo[2]) se propuso por perrochias que anduviesen de casa en casa sacando todo el oro y la plata con juramiento y

[1]) 27. April.

[2]) 28. April.

que se librase en las rentas del Arzobispo todos respondieron que arto dinero avia en la cibdad que lo supiesen buscar à este tiempo entrò el desponsero del Obispo Campo à hacer oracion e dijeron que era espia del Prior y prendieronle y está en la carcel. A las dos vino nueva como en Madrid avian hecho justicia de un hombre de mañana y de un fraile que era contra la comunidad. Ya que se acabavan cumpletas vinieron hasta 300 hombres y por capitan Villa Corta el del Arrabal Cerraron todas las puertas de la iglesia y tomaron dentro todos los canonigos y clerigos y de alli salen parte dellos de casa en casa de los canonigos que faltavan y traenlos à la iglesia que no dejaron sino à Don Garcia questa en la cama de tercianas y acenorio que tambien està malo y al bachiller de Leon viejo por olvido Mariana se hizo fuerte en su casa y no quiso abrir fueron muchas veces por el y tantas se volvia hasta que ya à la campana iva mucha gente determinados entonces temió y prometió destar y pasar por todo lo que los otros Señores hiziesen y con tanto lo dejaron. Estubieron en el cabildo hasta las ocho todas las puertas de la iglesia cerradas sin dejar salir ningun beneficiado ni clerigo y á esta hora subieron à todos estos Señores á la claustria presos á donde algunos trujeron de cenar y camas y otros muchos no todos los otros beneficiados se quedaron por el coro y capillas hasta la mañana, no se dijeron maitines ni oy en todo el dia misa ni ninguna hora à ora de misa mayor llaman por perrochias y asi mismo en la torre y armanse y acuden a la iglesia para mas espantar à estos Señores todavia las puertas cerradas sola la de la Chapinieria abierta con guarda en todo esto tiempo no ha avido hombre que sepa lo cierto de lo quel Obispo quiere à estos Señores mas de que se dice que les pide 30000 ducados para hacer grueso ejercito y salir contra los enemigos.

A la una despues de medio dia me envió á llamar el Arcediano Medina que llevase la llave del sagrario yo fui y hallé à la puerta del sagrario al obispo de Çamora y Hernando

Davalos y Acevedo[1]) y al Alcalde y alguazil mayor con muchos comuneros conocidos para su tiempo el cual avia dende ayer estado cerrado con muchas arcas y vancos atrancado y lo avian conbatido para entrar muchas veces y amedrentandolos los que estavan dentro que los avia de pasar por las picas y tirandoles ciertas escopetas por debajo las puertes traido al Arcediano Medina de ariba el les mandò abrir y aseguro el obispo á los de dentro y abrieron entraron dentro el obispo y Hernando Davalos y Acevedo y Medina y el Alcalde y alguazil mayor se fueron à sus casas asi mismo entraron Diego Lopez Latonero y Esquinias librero alborotadores y otros cuatro que no conoci y dos criados del Obispo y el Arcediano me mandò abrir el arca de deposito de hornamento y como no hallaron dineros parraronse muy brabos dijeron que se abriesen las otras arcas dijo Medina como aquellas eran de ciertas personas que alli les avian depositado y que sus dueños tenian las llaves, enviaron por martillo y tenazas y decerrajaronlas todas en ellas no ovo un real ni mas de escripturas con esto tuvieron menos paciencia, demandaron cuenta de cuyas eran aquellas arcas para ir à sus casas y el libro ò razon de los depositos, asi mismo el de la obra, el Arcediano respondió quel de la obra el escrito lo tenia que de los depositos que no ay libro mas de poner alli cada uno lo que quiere y llevarse el mismo la llave. No contentos con esto la tomó juramento Acevedo si avia alli mas que ver de aquello y si sabia de algun dinero ò oro e plata de que la comunidad se pudiese proveer para tan gran necessidad, el juro que no lo sabia, el obispo se saliò los que quedaron dezian que no avian de dejar cajon que no mirasen y desdoblasen las capas para ver si avia algo aunque no lo hicieron esquivias torno à repreguntar que ques de la plata de la iglesia dijo Azevedo y algunos otros que ellos no buscaban sino los depositos y con esto nos salimos y entramos en la libreria donde algunas veces suelen

[1]) El gran villaco de Rodrigo de Acevedo nennt ihn Arcayos. Er war mit einer compagna de villacos gekommen.

tener cabildo y tornaron alli à recebir juramento que que avia en aquellos cajones y algunos los vieron por vista de ojos y asi nos salimos del todo y se tornó à cerrar y atrancar el sagrario.

El obispo se avia subido à la claustra y à Medina subieron saliendo del Sagrario el cual donde ayer à las nueve no se avia desaspenado ni dormido y serian mas de las tres y a esta hora le metian de comer y los porteros no lo consentian Hernando Davalos y Acevedo se fueron à sus casas y toda la gente se entró en la claustra y se quedó la iglesia sola con la gente de la puerta, antes que yo fuese à la iglesia avia del obispo y los demas el Alcalde mayor y alguazil andando todas los capillas de la iglesia a ver lo que en ellas avia. A noche metió el obispo toda su hacienda en la claustra donde se cree que se quiere hazer fuerte con tener la torre de su mano. Dende a noche tienen preso á Antonio Alvarez en la claustra por sospechoso y oy Don Juan entró en la iglesia casi solo a ver lo que pasaba y descendieron hasta diez criados del obispo y dijeronle quel obispo le rogava que subiese con ellos y el lo hizo y los preguntó donde uno le respondió donde nosotros quisieremos el cual se està como los demas preso.

A noche llevaron dende la claustra preso al alcazar al canonigo Gutierre Diaz dicen que hablo desacatadamente al obispo llevaronle à pie y asido de los cabezones con muy feas palabras.

Los canonigos Mariana y el bachiller de Leon se fueron oy ellos mismos a meter con los otros Señores de todo esto asi de la prision y mal tratamiento destos Señores ni de la Iglesia é Sagrario no ha avido hombre de bien que diga mal me parece y de los otros muestra venganza y placer y dicen que los han de meter è cuchillo por que ellos fueron causa del principio y que agora no lo remedian.

Oy se ha dicho que Illescas se ha dado. Jepes ha enviado à requerir vayan por su artilleria, el cuerpo desta ciudad està mas recio que nunca como del portador V. m. sabrá.

Los dos caballeros Osorios de Ocaña y Antonio Tellez salieron de la carcel con pleito menage que hicieron à Doña Maria que dentro de diez dias que fueron requeridos vernan á su llamado para favor de la comunidad. Santa Martina esta segun dicen bien malo. Acá se ha dicho que V. m. anda con el prior y habla mal en ello. Donde ayer tarde se dice quel condestable ha degollado á Juan de Padilla y á Juan Brabo y Francisco Maldonado an sido echadizas otras nuevas al reves que Juan de Padilla avia desbaratado al Condestable y muchos afirmaban que lo avia visto ellos. Esta noche vino un criado suyo y trujò la verdadera, hase hecho tanto sentimiento en la cibdad que nunca por principe se hizo en el mundo (Donna Maria) está en su casa en su llanto: las dos partes de la cibdad asi hombres como mugeres de tantos estados que V. m. se maravillaria cada uno segun lo que hase paresce que solo el lo perdió andan por las calles repartidas infinitas mugeres y mochachos con muy grande llanto han doblado en la Iglesia mayor y todas las perroquias con mucha solenidad. Hernando de Ayala plugo à N. S. que le prendió un criado del Condestable y se rescato y es venido à Escalona. Don Pedro de Ayala es venido à Camarena tambien parado como quedó lo de Tordesillas hizolo subir à Diego Lopez el cual es ido allá. Todos estos señores del cabildo son sueltos y asi mismo Gutierre Diaz y Anton Alvarez y Don Juan y el obispo se quedó en la claustra con todos los suyos yo he ido á saver destos Señores como les fué salieron tan cansados que todos están durmiendo, ha prendido ciertos hombres que dicen que estavan aqui por espias y otros carteros de Toledo lunes en la noche[1]).

[1]) 29. April 1521.

2. Bericht.

Toledo, 30. April 1521.

Con Valdevieso eserivi à V. m. lo que por acá fuera se decia de la prision destos Señores por que hasta aquella hora yo no avia podido hablar à ninguno y aunque Casasola me prometió escrivirà à V. m. no dejare de decir lo que dello sé.

En la mañana de la prision fue como à V. m. escrevi y el tratamiento alla dejo asi en el cabildo como en la claustra muy peor todo de los sayones que los guardaron y entravan à hablar que el obispo nunca les dixo palabras sino obras entre otros muchos desacatos que se les dijo y hizo aquellos Señores fue uno que entró Villacorta donde estavan juntos y dijo que aquello que con ellos se hacia eran juicios de Dios por que todos eran malos y que en ellos estaban los vicios todos y que eran muy amancebados y que creia se avia de cumplir en ellos la profecìa de Santisidro que avia de salir huyendo por la puerta del hierro y puso mano à su espada y sacó parte della rogaronle aquellos Señores que callase saliose con la misma conseja dando voces y esto mismo ha dicho oy por toda la iglesia y à la puerta del cabildo. Lo quel obispo queria à estos Señores era en efecto poder de gobernador en lo spiritual y temporal y para poder cobrar los frutos del Arzobispado pasados y presentes pidió ser postulado por prelado pidió los depositos que estavan en el Sagrario cuales quier que fuesen. Pidio ayuda de sus haciendas para poder hacer un grueso exercito y de todo esto mostrava pesalle de ello si no quel pueblo lo hacia á su pesar y que al fin no

podia hazer menos de contentallos y para entender en esto vino el guardian de San Juan y el prior de S. Pedro Martin y el inquisidor Velez y estos anduvieron por medianeros lo que estos Señores hizieron fué lo que toca à los poderes y postulacion con mucho animo despedille dello aunque los quisiesen hazer pedazos à lo de los depositos hicieron el complimiento à V. m. escrevi à lo que ayudasen de sus haciendas que los dejasen en su libertad y que ellos harian lo que pudiesen. duró esto hasta la hora de la campana.

Como por la ciudad paresciese esto mal juntaron en muchas perrochias por saber la causa de la prision destos Señores y el obispo como lo supó fué luego á las perrochias donde estaban juntos y hablavanlos engañandoles con dulces palabras però al fin conoció que no holgaban muchas personas de la manera que tenia y como la muerte de Juan de Padilla se comenzaba à descubrir por la cibdad que dende el Viernes lo sabian envió à Juan Gaytan dende Santo Tome aquellos Señores que se fuesen à sus casas con condicion que oy de mañana se volviesen alli à acabar de dar fin en el negocio ellos lo .... oir que estaban ya muy fatigados y los porteros y guardas no los dejaban ir, seria esto poco despues que anocheció, despues vino el obispo de consolar à Donna Maria y dioles lugar que se fuesen con que oy se tornasen todos á juntar en su cabildo y diesen fin en todo Anton Alvarez y Don Juan no queria salir con condicion de tomarse á la mañana y al fin lo hicieron. la cibdad se rondó toda la noche con arta gente, hoy vino Acevedo al Cabildo à suplicar aquellos Señores proveyesen de la torre à quien quiesiesen aunque mostró por palabras que queria que dejasen à su criado Briones que está dentro, estos Señores le rogaron que se estubiese como se esta agora dos ó tres dias por que se escandalizaria la cibdad si oviese alguna mudanza. El obispo Campo le dijo que dijese al obispo de Zamora que corrigese à Villacorta si no que ellos lo castigarian. Estando en esto entró el obispo de Zamora en el cabildo a continuar lo comenzado y muy mas

bravo y con mas determinacion que nunca de no salir de alli hasta dar fin en lo propuesto, y estovieron hasta las diez y al fin se diputaron dos que fuesen à hablar y comunicar con la congregacion lo que es menester para este exercito que se les demanda son los diputados el obispo Campo y Juan Ruiz el viejo.

Despues de salido el obispo estubieron estos Señores en su cabildo hasta medio dia enviaron à saber si avia congregacion, ya eran idos todos fueronse à comer y dejaronlo para la tarde.

Juan Carrillo fué ayer á consolar à Pero Lopez de Padilla que está en la Sisla dizese por muy cierto que es ido huyendo por que no ha vuelto. Dicen que le toparon ayer tarde en los montes. Creese ques ido à encomendarse al conde de Belalcazar. Hernando Davalos no ha parecido oy ni otros muchos aunque todos muestran agora muchas mas fuerzas. El obispo de Zamora queda à esta hora en la claustra ha dicho que quiere hacer una habla à la comunidad tiene ya juntos mas de mil ombres y todavia acude gente No ay hombre que sepa lo que los quiere, aunque parece que ay agora mas camino de paz. la gente anda tan brava como nunca, esto por quel obispo ha dicho y prometido de vengar la muerte de Juan de Padilla.

De Toledo oy martes à las 4.

3. Bericht.

Toledo, 1. Mai 1521.

Comprando unas espuelas de Carcanalejo un quarnicionero dijo que conocia aquel mochacho que era del castillo de Almonacid, el mochacho respondió que no era sino de Mora juntaronse luego todo el bannio y dijeron que era del castillo de Mora que le avian visto cuando la gente de Toledo estava alla preso por que sobia provision al castillo y con muy feas palabras nos prendieron à entramos diciendo que me avian traido cartas de los traidores y nos metieron en una casa y nos cataron y vieron como ni me avia traido carta ni menos la llevava y no se contentaron con esto sino que le llevaron à la carcel y a mi querian hacer lo mismo y como vino el alboroto de lo que oy ha acaescido fuese cada uno à su casa y à mi dejaronme el mochacho se tornó y entrendese en sacallo.

Oy tarde à hora de visperas se juntaron mas de mil ombres en la claustra quel obispo avia enviado à convocallos por las perrochias que las haciendas y capas de todos no valian mil maravedes y hizoles una habla que pues Dios avia llevado à Juan de Padilla à el solo pertenecia llevar adelante este santo proposito y vengar su muerte y que para esto era menester mucha brevedad y recabdo quel veia como aviendose de juntar para cada negocio 42 diputados. era cosa de nunca acabar ni se podian tantos votos concentrar que le parescia se escojesen de todos cinco y que aquellos toviesen poder de todos que ya veian que esto no le movia otra cosa

mas de conocer la necesidad que de ello avia para continuar su santo proposito al cual avia ofrecido vida estado y descanso como todos veian, respondieronle que era muy bien lo que decia quel lo señalase y que Dios le guardase de traidores el descogió los de mejor intencion y fueron Talavera y Esquibias y Caxcales y otros dos que son estos de los diputados nuevos.

A esta hora Don Juan andava convidando para salir á recevir à Don Pedro y dicen que como supo esto fué à la congregacion que estavan juntos y dijoles que ya sabian como el no tenia un maravedi de hazienda y que la de su padre estava puesta al tablero por lo que toca al bien de la cibdad que no quedaba mas de las personas y que aquellas ofrecian todas las veces que para bien de la cibdad cumpliese dijoles lo quel obispo hacia à todos paresció de ir à remediallo y juntos con Don Juan fueron à hablalle y entrado dize que vino un mensagero de Alcala que traia cartas al cabildo y entrose con la gente como lo vieron forastero asieron del y el dixo que traia cartas del cabildo, los diputados dijeron que se las fuese à dar Ordoñez el platero es uno de los de aca, dijo que no las habia de dar sino al obispo, respondieronle que las cartas se diesen al cabildo y que ellos las enviasen el y otros criados del obispo pero fueron que pues el obispo era gobernador que à el se avia de dar y no al cabildo, de palabra en palabra dijeronnos los criados del obispo que casi todos eran traidores los desta cibdad los diputados se sintieron dello y apellidaron Viva el rey y la justicia y juntos se salieron y se fueron à armar y luego llamaron las perrochias à muy gran priesa unos decian que avia traicion otros que querian robar la cibdad y estuvo todo tan alboroto que nunca hasta oy se ha visto otra tan recia cosa.

Don Juan y Anton Alvarez se armaron y alguna gente aunque no pasarian de 200 hombres y estos le siguieron y fueron à casa de Donna Maria y despues que subieron hici-

eronse fuertes en la misma plazuela. las perrochias se armaron con calor que se dijo que avia traicion y que querian echar al obispo y à los suyos y todos acudieron á la plaza del ayuntamiento y à la iglesia la cual se cerró luego y alli se hizo el obispo fuerte y acudieronle todas las perrochias dicen algunos que no sabia nadie a lo que venia ni ay hombre que supiese à lo que se inclinava por que los unos decian que querian Rey é justicia y otros que querian comunidad estava lleno de gente armada dende las tendillas nuevas hasta los Funditores y toda la plaza de ayuntamiento pusieron à las dos bocas de las calles dos mantas. Estuvo la torre y el tiro della y aquel anden delante muy lleno de gente armada entra los cuales estava Guillen y sus hijos y gastavan polvora por su pasatiempo diciendo viva Juan de Padilla y su honra y el Señor obispo de Zamora.

El Alcalde mayor y Alguazil mayor vinieron con poca gente por las tendillas nuevas y rompieron por medio y derrocaron la Manta que estava puesta á la boca de la calle junto al refitor y entraron à hablar al obispo. de alli fueron à hablar à Donna Maria y à Don Juan y Anton Alvarez estavan en su plazuela dizese que los tratos que traia la justicia era que Don Juan demandava que se echase los forasteros de Toledo que al obispo el lo pornia sobre su cabeza por que los forasteros no hacian sino recebir la paga y las armas y pasarse à los contrarios y lo peor que se temia algunos sacos lo que no hacian los vecinos el obispo dice que decia que los vecinos le dejaban solo en el campo y que se volvian à sus casas y que los otros esparaban a morir. Ya que se ponia el sol el obispo cavalgó y fuè à casa de Doña Maria accompañado de todas las perrochias, y en la plazuela se hablaron el y Anton Alvarez y Don Juan y Don Juan Diez que la habló muy osadamente dandole à entender quel era de la buena comunidad y devia mas à la cibdad y tenia mas en ella que nadie. Ellos se apearon y entraron à Donna Maria y estubieron hasta que anochecio donde estava Hernando

Davaloz con una loba y capirote de luto sobre la cabeza y los ojos. la casa y plazuela y todas aquellas calles estavan que no cabia de gente ni havia hombre del mundo que los entendiese unos apellaban Padilla, otros obispo, otros justicia.

Dón Pedro ya tarde llegó à la puerta de Cambron que estava cerrada y traia consigo hasta 10 de cavallo y 20 peones y llamando á la puerta no le queria abrir preguntó si avia mandado que no le dejasen entrar dijeron que no y fueronlo à consultar y mandaronle luego abrir. viene bueno de salur, Donna Maria Pacheco dicen que está muy mala.

Gomez Carrillo dice que se mostro muy bien y que staba con la gente. yo no le pudè ver nil el vino à la iglesia ni à casa de Juan de Padilla algunos Señores del calbildo estaban bien apercebidos.

Esta noche han prendido à Chirinos por que diz que decia viva el rey y la justicia y no es menester otra cosa llevaronle con nombre de traidor mas de 100 ombres de su perrochia al obispo dizen que se queda este noche en la claustra.

Oy à la una se dió un pregon y quien oviese tomado algunas armas de la iglesia que luego las volviesen sopena de muerte dicen que lo mandó pregonar el obispo.

De Toledo oy miercoles à las 4.

4. Otra carta.

Toledo, 2. Mai 1521.

Nuestro Senor dé siempre à V. m. buenas nuevas. Ribera el racionero me dijo esta hora que hiciese saber à V. m. como tenia un mensagero de su amo el Marques[1]) en su casa el cual avia venido con cartas para el obispo de Çamora y para Donna Maria Pacheco y para todas las perrochias convidandose si ellos quisieren de entender en todo el remedio que à ellos y à todos conviene, ofrecian de para ellos vida y casa con tal condicion que se vuelva lo suyo à su dueño dicenme que oy de an de ver estas cartas por las perrochias dizen quel obispo de Çamora envió à noche al maestre escuela à comunicallo con el que mostrava dello mucha alegria y que lo ha sabido de un criado del Maestre escuela, dicen que Segovia se ha enviado à encomendar al Marques y quel Duque ha enviado à Alcala y á Madrid, Yepes dicen que está muy medrosa. Ayer[2]) fué toda la Santa Comunidad a derrocar las casas de Don Pero Laso por que dicen que anda con los grandes y se halló en lo de Juan de Padilla, el obispo de Zamora se metió dentro hasta la noche y con esto se remedió. hizo pregonar por toda la cibdad y en la misma plazuela que ninguna fuese osado de derrocar ni tomar en ninguna cosa sopena de muerte hasta habia hecho proceso contra su dueño. A noche cuando se vino dejo dentro 20 vallesteros y acopoteros. la S^{a} Donna Maria de Mendoza dizen que estaba dentro, otros dizen que en un monasterio.

[1]) de Villena.

[2]) 1. Mai.

Ayer si no fuera por esto (?) destas cosas pienso quel obispo de Çamora rompiera con el cabildo por que avia llegada mucha gente y Acevedo vino ahora de visperas con su escusa à dezilles mas por via de amenaza que no de aviso que pues no avia querido contentar al obispo quel le avia dicho que les avia de saquear sus casas y quel asi lo creia algunos mostraron animo y enviaron à llamar al maestrescuelas y à otros y no osaron dejar sus casas estos otros se fueron à las suyas dizeme el obispo Campo que an diputado personas que entiendan en dalle algo al obispo de Zamora no sè si lo atajará la nueva de oy. ombre del cavildo no está oy en la iglesia si no con los diputados que se han juntado que son el obispo Campo y obispo Castillo y Maestre escuelas y Mariana y Mazuecos. dendel Sabado en la noche no se abre la yglesia y dicen los maitines acà de fuera à la puerta nueva cerrada la puerta, los de dentro y los que pasan por la calle con ronda les dicen blasfemias que entrando moros parecia mal llamadles traidores amancebados rufianes ribaldos y no hay hombre que lo remedie ni aun lo sienta plega à quien es la ofensa de remediallo. Juan Carrillo no es vuelto, Hernando Davalos nunca sale de casa de Donna Maria Pacheco. los comuneros an andado estos dias mas recios que nunca como se les acaba la candela aunque bien se les paresce en su cara. Por Donna Teresa Enriquez envia la cibdad.

De Toledo Jueves de la mañana [1]).

[1]) 2. Mai 1521.

5. Otra carta del obispo Campo.

Exorbitantisimas cosas se han echo y dicho por muchos vellacos quorum nomina sunt in libro mortis en fin que la prision y ser in poder de sayones fue lo menos. las menudencias sabra V. m. por otra via estando presos pidieron se hiziese postulacion para Çamora por cuanto ay concordia entre Donna Maria Pacheco y el obispo con ciertos regresos y pensiones que es cosa de gran risà respondiose como devia dió la vida aver venido el breve en el breviario en que rozamos con esto fue la respuesta presta y breve de mañana que variò la diligencia y con esto ya callan Santiago sé que negocia y sé que trae mucha mano en ello no sé que ay del nuestro si sabeis alguna buena nueva en la paz se entendera reçio asi acá y allende los puertos. este Senor[1]) se está en la iglesia como si fuese suya. tiene el aposento del Arzobispo, plega à Dios sea para bien. el tiempo haze y deshaze. Donna Teresa se pone en medio diziendo paz con el prior[2]). Pienso que agora ya no aprovechara aunque aqui queramos quizà sera causa que tornemos de nuevo al juego, V. m. devia procurar se torne la paz que cierto cumple siquiera por lo que contra la iglesia le podria seguir. el Sagrario está agora seguro no sé lo que serà adelante.

[1]) Don Antonio de Acuña.

[2]) Don Antonio de Zuñiga.

6. Otra Carta del Obispo Campo.

Toledo, 2. Mai.

Ayer nos querian volver al garlito por azota de Galea y como Azevedo nos amenazó determinamos que nadie fuese à la iglesia sino solos cinco que aquellos hagan y desagan agora nos ha dicho que insisten en que seamos presos y si lo quieren será por Donna Teresa van oy que venga aqui piden algunos al Marques y creo que verna. El prior[1]) responde que no puede hazer paz sin los gobernadores y dize que la quiere. a Gutierre Lopez no dejaron entrar a noche dizen que vienen 4000 ombres del Andaluzia y que esta en Galves. al capellan mayor echaron de su casa está aposentado en casa de Sandoval. todo va de un color quel Dios remedie y Epes nos mata por remedio no se lo sabemos dar sin la ciudad. Don Pedro de Ayala es venido de Toledo. Jueves.

[1]) Don Antonio de Zuñiga.

7. En otra carta del Canonigo Palomeque.

Toledo, 4. Mai.

Perseguidos avemos sido estos dias ya parece que ay alguna abonanza esperamos en Dios que se acordara de la iglesia. Consejado he sido que me fuese fuera de Toledo por cosa de mundo no lo he querido hacer ahorcarame si no me hallara en la prision con estos mis Señores, Algunos dejaron de fuera y otros se vinieron dentro sin llamallos aqui està Macuecos que por amor del creo que estais bien alla.

De Toledo 4 de Mayo.

Nachtrag.

1.

(Burgos), 29. Januar 1521.

Carta del presidente del consejo à S. M. que habiendose dicho alli que circulaban cartas escritas y firmadas por el obispo de Zamora y pareciendo esto muy mal convenia se pusiese en conocimento del S° Duque (de Najĕra) para que lo remediase.

2.

(Navarrete), 2. September 1521[1]).

Carta del obispo de Zamora al de Oviedo diciendo que como antes de salir de su casa se le habian inferido muchos agravios y hasta infamado, pensaba defenderse de cuanto, sin razon se le imputaba haciendo ver que nada omitió para evitar las desordines ocurridos à pesar de carecer de autoridad para ello. Pap.

---

[1]) Mir ist das Datum etwas verdächtig und fast möchte ich glauben, daß es 1520 und nicht 1521 heißen soll. Das Regest ist uns in der Art zugekommen, daß als Ausstellungsort Toledo angenommen werden mußte. Dazu paßt aber das Datum gar nicht, das auf Navarrete hinweist. Es ist übrigens nicht undenkbar, daß Don Antonio, als der Boden in Toledo für ihn immer heißer wurde, auch den Weg einer Verständigung mit seinem „Amtsbruder" sich offen erhielt. Interessant ist, daß er schon damals an seine Vertheidigungsschrift dachte und von dieser eine Besserung seiner Lage hoffte.

3. Correspondenzen, Don Antonio de Acuña betreffend.

1520. Brieviesca, 8. October. Der Condestable an den Kaiser.
Burgos, 14. November. Der Condestable an den Kaiser.
Rom, 31. December. Don Juan Manuel über Papst Leo's X. Aeußerung.

1521. 4. Januar. Der Cardinal an den Kaiser.
11. Januar. Der Condestable an den Kaiser.
16. Januar. Der Cardinal an den Kaiser.
23. Januar. Der Condestable an den Kaiser.
24. Januar. Der Graf von Salinas an den Kaiser.
25. Januar. Der Condestable an den Kaiser.
26. Januar. Valladolid an Palencia.
26. Januar. Der Cardinal an den Kaiser.
29. Januar. Der Condestable an den Kaiser.
31. Januar. Arcayos de Sosa an den Condestable.
2. Februar. Vargas an den Kaiser.
2. Februar. Der Condestable an den Kaiser.
6. Februar. Der Cardinal an den Kaiser.
13. Februar. Dr. Beltran an den Kaiser.
27. Februar. Der Präsident des k. Rathes an den Kaiser.
4. März. Der Condestable an den Kaiser.
18. März. Der Cardinal an den Kaiser.
28. März. Der Cardinal an den Kaiser.
. . . . Condestable . . . . . .
3. April. Dr. Beltran . . . . . .
7. April. Der Condestable . . . . . .
9. April. Der Cardinal . . . . . .
. . . . Graf von Haro . . . . . .
29. April. Bericht aus Toledo.
30. April. . . . . .
1. Mai. . . . . .
2. Mai. . . . . .
. . . Bericht des Bischofs Campo.
. . . . . .

1521.	4. Mai.	Bericht des Canonicus Palomeque.
	11. Mai.	Der Almirante an den Kaiſer.
	24. Mai.	Don Juan de Ribera an den Kaiſer.
	. . .	Der Condeſtable an den Kaiſer.
	25. Mai.	Die Herzogin von Frias an den Kaiſer.
	29. Juni.	Der Präſident des consejo . . .
	15. Juli.	Der Almirante . . . . .
	. . .	. Condeſtable . . . . .
	14. Auguſt.	Der Cardinal . . . . .
	20. Auguſt.	Jorge de Bateta . . . . .
	2. September.	Acuña an den Biſchof von Oviedo.
	19. September.	Der Biſchof von Oviedo an den Kaiſer.
	27. September.	Der Kaiſer an den Herzog von Najera.
	28. September.	Der Cardinal an den Kaiſer.
	20. October.	Ausſage des Juan Cefon.
	1. November.	Ausſage des Juan de Cordova.
	16. November.	Der Herzog von Najera an den Kaiſer.

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Gerold in Wien.

Im Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in **Wien**,

sind erschienen:

Kerschbaumer, Dr. Ant., geh. päpstl. Kämmerer, Canonicus und Stadtpfarrer in Tulln. **Cardinal Klesel**, Minister-Präsident unter Kaiser Mathias. Quellenmäßig bearbeitet. Mit Porträt. gr. 8. 1865.

4 *fl.* — 8 *M.*

Weiß, Dr. J. B., k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor an der k. k. Universität in Graz. **Lehrbuch der Weltgeschichte.** 1. bis 7. Band. 1. Hälfte. (1.—4. Band in zweiter Auflage.) gr. 8. 1872—1881.

Preis f. 1.—7. Band complet: 65 *fl.* — 130 *M.*

1. Band: Die vorchristliche Zeit. (Die Sinesen. — Die Aegypter. — Babel und Assur. — Die Phöniker. — Die Nordarier. — Die Griechen. — Die Römer.) Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. In 2 Hälften. 1876. 10 *fl.* — 20 *M.*
2. „ Die christliche Zeit. I. (Das römische Reich. — Das Christenthum. — Die Völkerwanderung. — Perser und Byzantiner. — Der Islam und das Reich der Chalifen. — Karl der Große. — Das römische Reich deutscher Nation. — Die Bekehrung des Nordens. — Der Kirchenstreit. — Der erste Kreuzzug.) Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. In 2 Hälften. 1878. 10 *fl.* — 20 *M.*
3. „ Die christliche Zeit. II. (Das Zeitalter der Kreuzzüge. — Das Mittelalter in seinem Ausgang.) Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. In 2 Hälften. 1879. 10 *fl.* — 20 *M.*
4. „ Die neuere Zeit. I. (Das Zeitalter der großen Entdeckungen. — Beginn der Reformation.) Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. In 2 Hälften. 1880. 1881. 10 *fl.* — 20 *M.*
5. „ Die neuere Zeit. II. (Der dreißigjährige Krieg. — Die englische Revolution. — Das Zeitalter Ludwig's XIV. und Kaiser Leopold's I.) In 2 Hälften. 1872. 7 *fl.* 50 *kr.* — 15 *M.*
6. „ Das achtzehnte Jahrhundert. (Rußland, Schweden, Polen, Preußen, die Türkei, Persien, Oesterreich, Frankreich, Spanien, Korsika, England. — Die Literatur der Aufklärung. — Der österreichische Erbfolgekrieg. — Der siebenjährige Krieg. — Nordamerika. — Ostindien.) In 2 Hälften. 1877. 7 *fl.* 50 *kr.* — 15 *M.*
7. „ Die französische Revolution. 1. Hälfte. Ursachen und Vorspiele. Ihr Verlauf vom 4. Mai 1789 bis zum Ausbruch des Krieges 1792. gr. 8. 1881. Preis für den compl. 7. Bd. 10 *fl.* — 20 *M.*

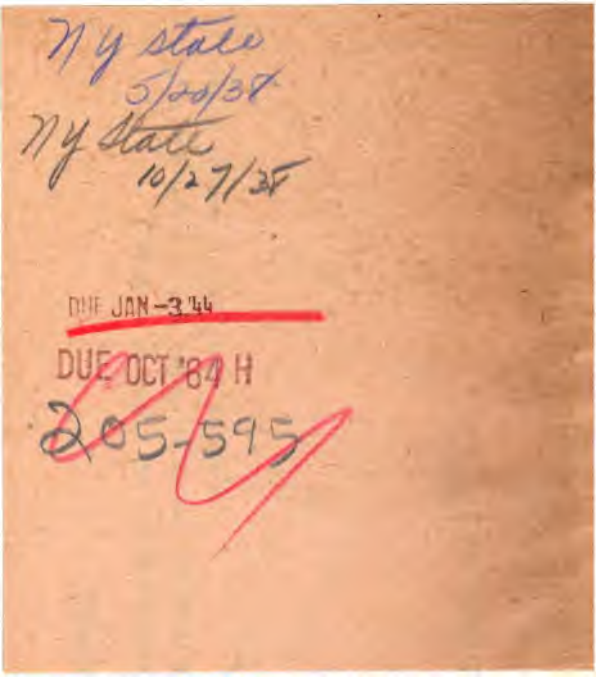
Wolf, Adam, k. k. Regierungsrath, Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Graz. **Fürst Wenzel Lobkowitz.** Erster geheimer Rath Kaiser Leopold I. 1609—1677. Sein Leben und Wirken. Mit Porträt. gr. 8. 1869. 6 *fl.* — 12 *M.*

— — **Die Aufhebung der Klöster in Inner-Oesterreich.** 1782—1790. Ein Beitrag zur Geschichte Kaiser Joseph's II. gr. 8. 1871. 1 *fl.* 50 *kr.* — 3 *M.*

— — **Lukas Geizkofler** und seine Selbstbiographie. 1550—1620. gr. 8. 1873. 2 *fl.* — 4 *M.*

— — **Geschichtliche Bilder aus Oesterreich.** 2 Bände. 1. Band: Aus dem Zeitalter der Reformation. (1526—1648.) 2. Band: Aus dem Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung. (1648 bis 1792.) gr. 8. 1878. 1880. à 4 *fl.* — 8 *M.*

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.


N y state
5/20/38
N y state
10/27/35
DUE JAN -3 '44
DUE OCT '84 H
205-595